

Akademikerinnen und Akademiker



Impressum

Produktlinie/Reihe:	Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt (Online-Bericht)
Titel:	Akademikerinnen und Akademiker
Veröffentlichung:	Veröffentlicht mit Daten der BA im März 2024; ergänzt um Daten zur Erwerbstätigkeit im Juni 2024; ergänzt um Entgeltdaten im August 2024
Herausgeberin:	Bundesagentur für Arbeit Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung
Rückfragen an:	Ralf Beckmann Claudia Suttner Regensburger Straße 104 90478 Nürnberg
E-Mail:	arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de
Telefon:	0911 179-1080
Internet:	http://statistik.arbeitsagentur.de
Zitierhinweis:	Statistik der Bundesagentur für Arbeit Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt (Online-Bericht) – Akademiker/-innen, Nürnberg, August 2024
Nutzungsbedingungen:	© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Sie können Informationen speichern, (auch auszugsweise) mit Quellenangabe weitergeben, vervielfältigen und verbreiten. Die Inhalte dürfen nicht verändert oder verfälscht werden. Eigene Berechnungen sind erlaubt, jedoch als solche kenntlich zu machen.

Im Falle einer Zugänglichmachung im Internet soll dies in Form einer Verlinkung auf die Homepage der Statistik der Bundesagentur für Arbeit erfolgen.

Die Nutzung der Inhalte für gewerbliche Zwecke, ausgenommen Presse, Rundfunk und Fernsehen und wissenschaftliche Publikationen, bedarf der Genehmigung durch die Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

1.1 Der Arbeitsmarkt 2023	4
1.2 Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker	6
1.3 Erwerbstätigkeit	8
1.4 Demografisch bedingter Ersatzbedarf	11
1.5 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	13
1.6 Gehälter	22
1.7 Arbeitslosigkeit	26
1.8 Arbeitskräftenachfrage	34
1.9 Akademischer Nachwuchs	41
1.10 Berufseinstieg mit Bachelorabschluss	47
1.11 Berufseinstieg mit Masterabschluss	54
2.1 Ingenieurberufe	57
2.1.1 Maschinen- und Fahrzeugtechnik	64
2.1.2 Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik	68
2.1.3 Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktion	72
2.1.4 Architektur und Bauingenieurwesen	76
2.2 Informatik	81
2.3 Naturwissenschaften	85
2.4 Wirtschaftswissenschaften	90
2.5 Rechtswissenschaften	95
2.6 Medizin und Pharmazie	99
2.7 Sozialwesen	104
2.8 Lehrkräfte	108
2.9 Gesellschaftswissenschaften	114
2.10 Psychologie	118
2.11 Geisteswissenschaften	121
2.12 Publizistik	127
Hinweise zu statistischen Angaben	131

1.1 Der Arbeitsmarkt 2023

Die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland wurde im Jahr 2023 durch hohe Inflation, steigende Zinsen sowie eine schwache Auslandsnachfrage gedämpft. Das reale Bruttoinlandsprodukt ist 2023 nach aktuellen Schätzungen der Deutschen Bundesbank kalenderbereinigt um 0,1 Prozent leicht gesunken. Die Auswirkungen der schwachen Konjunktur waren auch auf dem Arbeitsmarkt erkennbar.

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung hat nur noch leicht zugenommen

Erwerbstätigkeit und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung haben in den Jahreswerten etwas zugenommen. Nach vorläufigen Angaben des Statistischen Bundesamtes stieg die Erwerbstätigkeit im Jahresdurchschnitt 2023 um 333.000 auf 45,93 Millionen an. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung hat nach Angaben der Statistik der Bundesagentur für Arbeit von Juni 2022 auf Juni 2023 um 264.000 auf 34,71 Millionen zugenommen (+1 Prozent). Der Anstieg fällt damit deutlich geringer aus als im Vorjahr und geht ausschließlich auf ein Plus bei der Beschäftigung von Ausländern zurück.

Kurzarbeit auf einem im langjährigen Vergleich moderaten Niveau

Der Arbeitsmarkt wurde auch 2023 durch den Einsatz von Kurzarbeit gestützt, die Inanspruchnahme hat aber im Vergleich zu 2022 abgenommen, im Vergleich zu den von der Corona-Krise stark beeinträchtigten Jahren 2020 und 2021 sogar sehr stark. Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit schätzt die jahresdurchschnittliche Kurzarbeiterzahl 2023 (inklusive Saison- und Transferkurzarbeitergeld) insgesamt auf rund 220.000, nach 426.000 im Jahr 2022.

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung vor dem Hintergrund einer schwachen Konjunktur gestiegen

Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung sind 2023 jahresdurchschnittlich deutlich gestiegen. So erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland im Vergleich zum Vorjahr um 191.000 auf 2.609.000 Menschen (+8 Prozent). Die Unterbeschäftigung, die z.B. Personen in Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik und in kurzfristiger Arbeitsunfähigkeit mitzählt, nahm gegenüber 2022 um 264.000 auf 3.449.000 zu. Dabei beruhen die Anstiege besonders auf der schwachen Wirtschaftsentwicklung, wodurch es für Arbeitslose schwieriger war, eine neue Stelle zu finden. Die Betreuung ukrainischer Geflüchteter durch die Jobcenter hingegen spielt für die Zunahme nur eine geringe Rolle.



Arbeitskräftenachfrage hat nachgelassen

Die gemeldete Nachfrage nach neuen Mitarbeitern wurde bereits ab der zweiten Jahreshälfte 2022 spürbar schwächer. Dieser Trend setzte sich 2023 fort. Dennoch ist der Kräftebedarf im langjährigen Vergleich weiterhin hoch. Mit einem jahresdurchschnittlichen Bestand von 761.000 gemeldeten Arbeitsstellen lag die Arbeitskräftenachfrage 2023 um 84.000 niedriger als im Jahr 2022 (-10 Prozent). Auch die Stellenzugänge, die ein besserer Indikator für die aktuelle Einstellungsbereitschaft der Betriebe sind, gingen aufgrund der schwachen Konjunktur zurück. In Summe wurden 2023 mit 1.633.000 Stellen 251.000 weniger gemeldet als 2022 (-13 Prozent).

1.2 Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker

Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker hatte sich 2022 besser als der Arbeitsmarkt insgesamt von den Auswirkungen der Corona-Pandemie erholt. 2023 wirkten sich Ukrainekrise, Energiekrise und gestiegene Inflation auf den Akademikerarbeitsmarkt in Bezug auf Beschäftigung und Stellenangebot eher moderat aus. Die Arbeitslosigkeit ist jedoch überdurchschnittlich gestiegen.

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt, aber geringer als in den Vorjahren

Der kontinuierliche Beschäftigungsaufbau der letzten Jahre hat sich auch 2023 fortgesetzt, allerdings geringer als in den Vorjahren. So nahm die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einem akademischen Abschluss um 162.000 auf 6,8 Millionen zu (+2 Prozent)¹. Vor allem Informatikberufe und wirtschaftswissenschaftliche Berufe haben zum Beschäftigungsplus beigetragen. Auch Werbung, Marketing und Mediengestaltung sowie die Psychologie weisen überdurchschnittliche Zuwächse auf.

Arbeitskräftenachfrage lässt moderat nach

Vor dem Hintergrund der schwachen Konjunktur gingen im Jahresverlauf 2023 leicht weniger Meldungen von Stellenangeboten mit hochkomplexen Anforderungen als im Vorjahreszeitraum ein. Der Rückgang fiel mit minus 1 Prozent aber deutlich geringer aus als bei der Nachfrage über alle Berufe (-13 Prozent). Die gemeldete Nachfrage nach Expertinnen und Experten lag damit nur etwas unter dem Allzeithoch vom Vorjahr. Der durchschnittliche Stellenbestand sank um 1.000 auf 77.000. In vielen akademisch geprägten Berufen traten laut Engpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit Engpässe bei der Stellenbesetzung auf.

Arbeitslosigkeit von Hochqualifizierten deutlicher gestiegen als Arbeitslosigkeit insgesamt

Im Zuge der wirtschaftlichen Erholung nach den Pandemie Jahren war die Arbeitslosenzahl von Personen mit akademischem Abschluss 2022 bis auf 205.000 zurückgegangen. 2023 war wieder ein Anstieg der Arbeitslosenzahlen auf 243.000 zu verzeichnen. Die Zunahme fiel mit 19 Prozent deutlicher aus als die Arbeitslosigkeit insgesamt, die um 8 Prozent gestiegen war.

¹ In den Angaben zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Fach- und Hochschulabschluss sind geschätzte Angaben für Personen einbezogen, für die keine Angaben zum Berufsabschluss vorliegen.

Die Arbeitslosenquote für Hochqualifizierte stieg zwar ebenfalls, entspricht aber mit 2,5 Prozent weiter Vollbeschäftigungsniveau.

Studierendenzahl weiter auf sehr hohem Niveau

Im Wintersemester 2023/24 waren 2,9 Millionen Menschen in einen Studiengang eingeschrieben, 2 Prozent weniger als im Vorjahr. Die Zahl der Berufseinsteigerinnen und -einsteiger dürfte in den nächsten Jahren zwar leicht zurückgehen, insgesamt aber auf einem hohen Niveau bleiben.

Gute Chancen

Trotz der bestehenden Unsicherheiten dürfte der Arbeitsmarkt jungen Hochschulabsolventinnen und -absolventen im Allgemeinen gute Chancen auf einen erfolgreichen Start ins Erwerbsleben bieten. Allerdings verläuft der Berufseinstieg auch bei guter Marktlage nicht immer problemlos. Schwierigkeiten bereitet häufig, dass Arbeitgeber Berufserfahrung erwarten. Vor allem in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, in Medienberufen oder in den Naturwissenschaften sind außerdem nur wenig einschlägige Stellen zu besetzen. Nach einer gewissen Suchphase gelingt der Einstieg ins Erwerbsleben aber in der Regel auch hier, wenngleich die Beschäftigung nicht immer studienadäquat erfolgt.

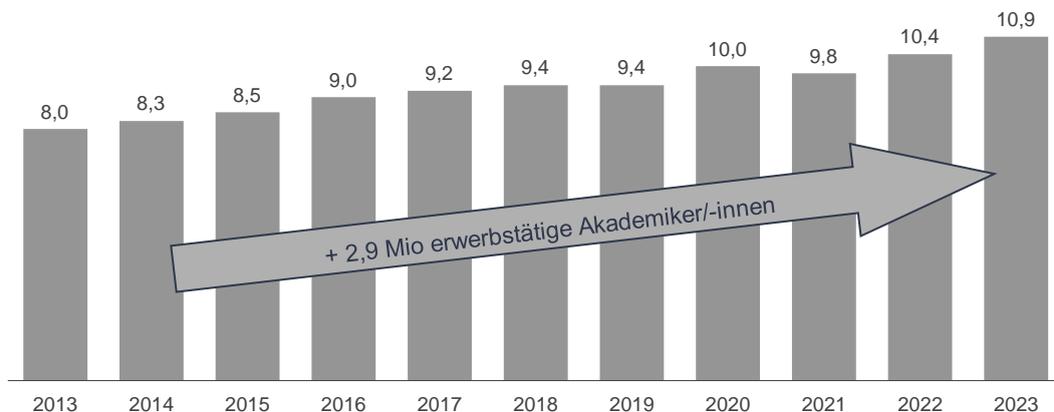
1.3 Erwerbstätigkeit

Ein Viertel der Erwerbstätigen hat einen akademischen Abschluss

Fast 11 Millionen Erwerbstätige verfügten nach letzten Angaben des Statistischen Bundesamtes im Jahr 2023 über einen akademischen Abschluss.¹ Damit hatte jede/-r vierte Erwerbstätige an einer Universität, Fachhochschule oder einer Berufsakademie studiert. Die Zahl erwerbstätiger Akademikerinnen und Akademiker ist in den letzten Jahren kräftig gewachsen: seit 2013 um fast 3 Millionen oder ein Drittel (Abbildung 1.3 – 1). Der Akademikeranteil kletterte in diesem Zeitraum um 7 Prozentpunkte. Dies spiegelt den fortschreitenden Strukturwandel hin zu einer wissensgeprägten Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft wider.

Abbildung 1.3. - 1

Zahl der Erwerbstätigen mit akademischen Abschlüssen auf fast 11 Millionen gestiegen
Erwerbstätige mit (Fach-)Hochschulabschluss in Millionen



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

¹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Erstergebnisse des Mikrozensus 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Unterschiedliche Erwerbsformen in akademischen Berufen

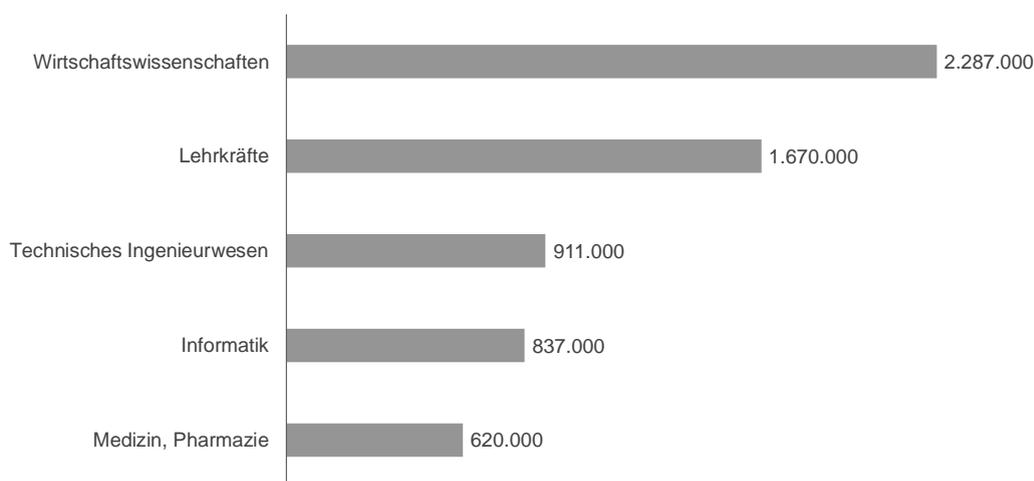
Der Großteil der erwerbstätigen Akademikerinnen und Akademiker (74 Prozent) übt eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aus (vgl. Kapitel 1.5). Außerdem sind in akademischen Berufen Selbständigkeit (12 Prozent) und Beamtenstatus (14 Prozent) von Bedeutung.

Die Tätigkeitsfelder Wirtschaftswissenschaften, Lehrtätigkeiten, Ingenieurwesen, Informatik sowie Medizin und Pharmazie bilden die größten akademischen Berufsgruppen (Abbildung 1.3 – 2). Fast 60 Prozent der Akademikerinnen und Akademiker gehören einer dieser Berufsgruppen an.

Abbildung 1.3. - 2

Wirtschaft, Lehre, Ingenieurwesen, Informatik und Medizin sind die großen Tätigkeitsfelder für Akademikerinnen und Akademiker

Erwerbstätige Experten/-innen nach ausgeübten Berufen
2023



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Erstergebnisse

In vielen Berufsgruppen dominiert das Angestelltenverhältnis. Besonders groß ist der Anteil der Angestellten in der Informatik, der Sozialpädagogik, im technischen Ingenieurwesen und in den Naturwissenschaften. Aber auch in den geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Berufen, in der Pharmazie, im Bauingenieurwesen oder in den Wirtschaftswissenschaften wird häufig im Angestelltenverhältnis gearbeitet (Abbildung 1.3 – 3).

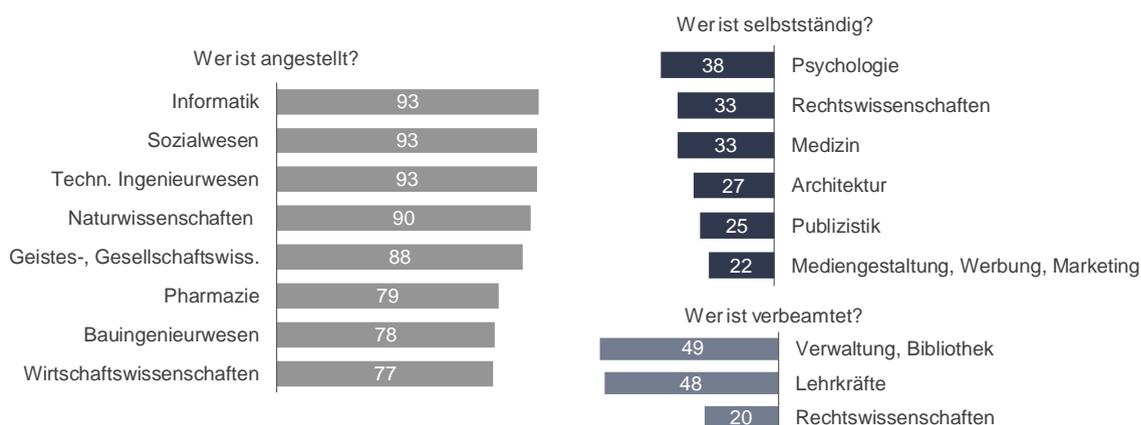
Selbständigkeit und Verbeamtungen kommt eine sehr unterschiedliche Bedeutung zu – eine Tatsache, die unter Umständen schon bei der Wahl des Studienfachs berücksichtigt werden kann.

Unter den in Psychologie, Rechtswissenschaften, Medizin, Architektur, Mediengestaltung oder Publizistik Erwerbstätigen ist der Anteil Selbständiger überdurchschnittlich hoch.

Abbildung 1.3. - 3

Das Angestelltenverhältnis dominiert in vielen Berufsgruppen

Anteile der Erwerbsformen an der jeweiligen Berufsgruppierung (jeweils Experten/-innen) 2023



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Erstergebnisse

Verbeamtungen gibt es in großen Umfang nur in Verwaltungsberufen, in Archiven und Bibliotheken sowie in den Bildungsberufen, namentlich bei den Lehrkräften. Nennenswert sind darüber hinaus Juristinnen und Juristen, die beispielsweise ein Richteramt bekleiden, in der Staatsanwaltschaft tätig sind oder allgemein in Behörden oder Ministerien arbeiten.

Unter Wirtschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern ist der Beamtenanteil mit 2 Prozent zwar verschwindend gering. Aufgrund der Größe dieser Berufsgruppe ist die absolute Anzahl von 41.000 Beamtinnen und Beamten dennoch erwähnenswert.

1.4 Demografisch bedingter Ersatzbedarf

Die Zahl der Erwerbstätigen, die heute 55 Jahre oder älter sind, bietet einen Anhaltspunkt dafür, wie viele Personen in den nächsten gut zehn Jahren in den Ruhestand eintreten werden. Knapp jeder vierte Erwerbstätige mit akademischem Abschluss war 2023 mindestens 55 Jahre alt. Insgesamt waren das rund 2,4 Millionen Erwerbstätige. Stellt man das Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit in den Vordergrund und vernachlässigt den formalen Abschluss, kommt man auf 2,3 Millionen Ältere und einen Anteil von 25 Prozent an allen Erwerbstätigen mit hochkomplexem Aufgabenprofil. Gleichgültig, welche Betrachtung man zugrunde legt, der Anteil der älteren Akademikerinnen und Akademiker ist in den letzten Jahren gestiegen und dürfte in nächster Zeit weiter zunehmen. Dies liegt im Großen und Ganzen daran, dass die geburtenstarken Jahrgänge das entsprechende Alter erreichen und außerdem Erwerbstätige länger im Berufsleben bleiben.

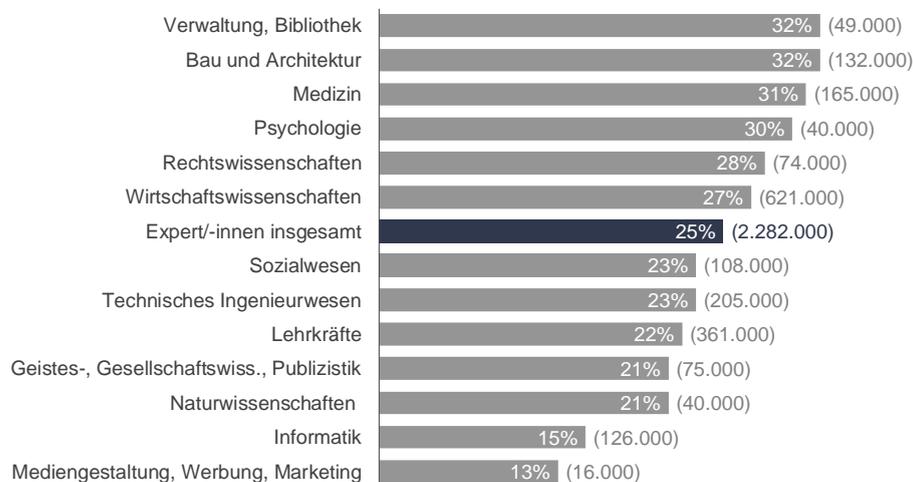
Der demografisch bedingte Ersatzbedarf fällt in den Berufsgruppen unterschiedlich aus (Abbildung 1.4 – 1). Rund 165.000 Medizinerinnen und Mediziner sowie 132.000 Bauexpertinnen und -experten könnten altersbedingt in den nächsten Jahren aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Das entspricht knapp einem Drittel aller Erwerbstätigen in der jeweiligen Berufsgruppe. Da bereits ein Fachkräftemangel in diesen Berufen beklagt wird, erscheint diese Entwicklung als große Herausforderung. Auch in der Öffentlichen Verwaltung, der Psychologie oder den Rechtswissenschaften ist der Anteil Älterer sehr hoch; allerdings ist die absolute Zahl der Ruhestandseintritte merklich kleiner als bei den erstgenannten großen Berufsgruppen. Anteilig sehr wenig ältere Erwerbstätige finden sich dagegen in Mediengestaltung, Werbung und Marketing sowie in MINT-Berufen, was nicht zuletzt auf die stark gestiegenen Absolventenzahlen der letzten Jahre zurückzuführen sein dürfte.

Ein hoher Anteil älterer Erwerbstätiger muss allerdings nicht automatisch zu einer Mangelsituation führen. Entscheidender dürfte vielmehr die absolute Anzahl im Vergleich zur künftigen Zahl der Absolventinnen und Absolventen sein. Darüber hinaus gibt es viele Einflussfaktoren, deren Auswirkungen heute noch gar nicht absehbar sind. So spielen der Strukturwandel der Wirtschaft, die Digitalisierung, neue Technologien, politische Rahmensetzungen, weltpolitische und weltwirtschaftliche Entwicklungen oder Wanderungsbewegungen eine Rolle.

Abbildung 1.4. - 1

Viele Eintritte in den Ruhestand zu erwarten

Erwerbstätige mit mind. 55 Jahren, Anteile an der jeweiligen Berufsgruppierung (jeweils Experten/-innen)
2023



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, 2023 vorläufige Erstergebnisse

Das Bundesinstitut für Berufsbildung und das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung kommen in einer Berufsfeld-Projektion¹, die bis zum Jahr 2040 reicht, zu dem Ergebnis, dass der Arbeitskräftebedarf in akademischen Berufen – auch bei weiter steigendem Bedarf – im Allgemeinen durchaus gedeckt werden dürfte, weil deutlich mehr Hochqualifizierte neu in den Arbeitsmarkt einsteigen als aus Altersgründen aussteigen. Rekrutierungsschwierigkeiten für Betriebe sieht die Forschung zum Beispiel in IT-Berufen sowie in Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufen. Auch im Baugewerbe und in technischen Berufen scheinen sich die aktuellen Rekrutierungsschwierigkeiten zu verstetigen. Dagegen wird ein gewisser Konkurrenzdruck zum Beispiel in Managementberufen sowie in Berufen in Finanzdienstleistungen, Rechnungswesen und Steuerberatung oder Recht und Verwaltung erwartet. Auch in den Sprach-, Literatur- und Geisteswissenschaften kommt man zu dem Ergebnis, dass sich die Rekrutierungsaussichten für Betriebe verbessern könnten.

¹ Quelle: BIBB Report 3/2022

1.5 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

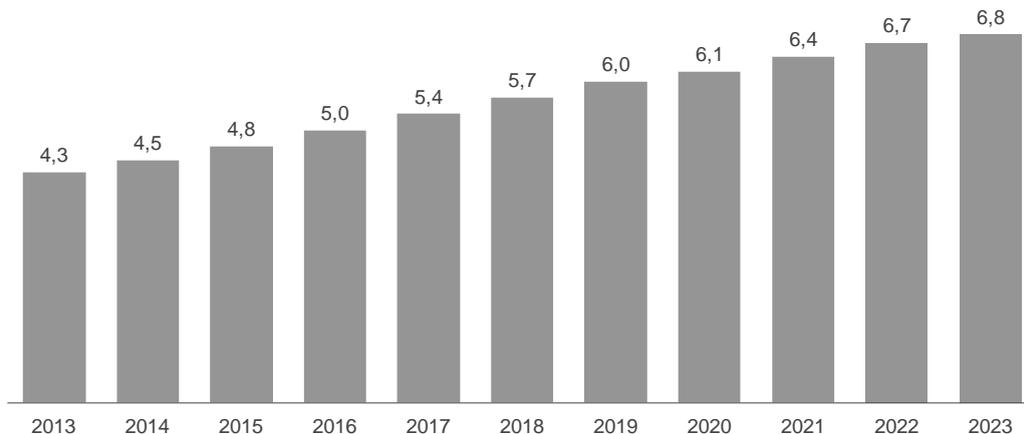
Trend zur Akademisierung setzt sich fort

Die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit weist im Juni 2023 rund 6,8 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss aus (Abbildung 1.5 – 1).¹ Gegenüber dem Vorjahr waren das 162.000 mehr. Dies entspricht einem leichten Anstieg von 2 Prozent, nachdem es zwischen 2020 und 2022 – auch während der Corona-Pandemie – ein Wachstum von jährlich 3 bis 4 Prozent gegeben hatte. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt hat dagegen 2023 lediglich um 1 Prozent zugenommen. Damit bestätigt auch die Beschäftigungsstatistik: Der Trend zur Akademisierung setzt sich fort.

Abbildung 1.5. - 1

Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademikerinnen und Akademiker kontinuierlich gestiegen

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Akademiker/-innen* in Millionen
jeweils zum Stichtag 30.6.



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

* Einschließlich Schätzwerte für Fälle ohne Angaben zum Berufsabschluss.

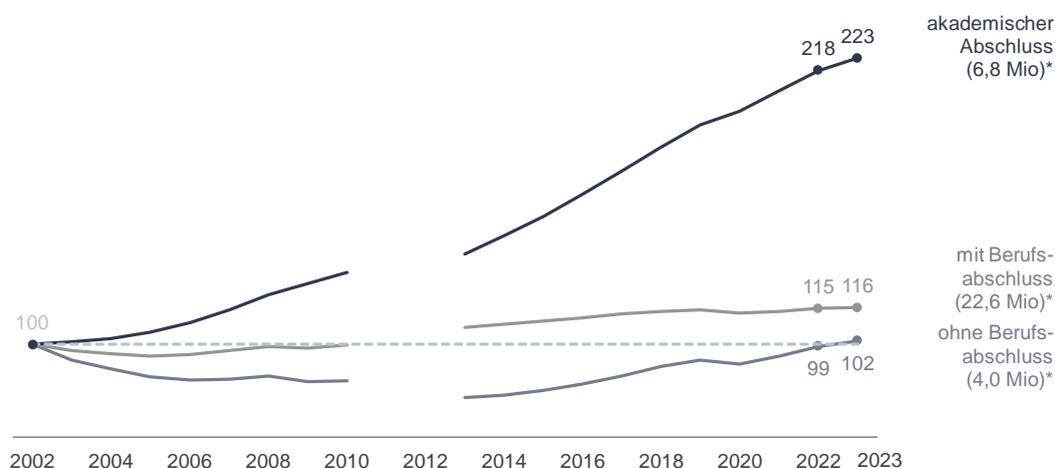
¹ In den Angaben zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Fach- und Hochschulabschluss sind geschätzte Angaben für Personen einbezogen, für die keine Angaben zum Berufsabschluss vorliegen. Das gleiche gilt für die Berechnung der Anteile.

Im Verlauf der letzten 21 Jahre hat sich die Zahl der beschäftigten Akademikerinnen und Akademiker mehr als verdoppelt (Abbildung 1.5 – 2).² Im gleichen Zeitraum stieg die Beschäftigung von Personen mit Berufsabschluss³ um 16 Prozent, die von Beschäftigten ohne formalen Berufsabschluss lag 2023 nach zwischenzeitlichem starken Rückgang 2 Prozent über dem Stand von 2002. Obwohl auch Geringqualifizierte von der guten Arbeitsmarktentwicklung der letzten Jahre profitierten, zeigen sich in dieser unterschiedlichen Entwicklung die große Bedeutung formaler Abschlüsse und die damit verbundenen Chancen.

Abbildung 1.5. - 2

Trend der Akademisierung setzt sich fort

Indizierte Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Berufsabschluss*
Jahr 2002 = 100, jeweils zum Stichtag 30.6.



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

*Schätzung: Fehlende Angaben zur Qualifikation wurden entsprechend ihrer Struktur verteilt, Zeitverlauf ohne Werkstätten für behinderte Menschen und andere besondere Personengruppen. Für 2011 bis 2013 keine Angaben.
Alle Angaben ohne Auszubildende (2023 1,3 Mio Beschäftigte).

Nicht nur die Zahl der „Köpfe“ mit akademischem Abschluss ist gestiegen, sondern auch relativ gesehen haben akademische Qualifikationen an Bedeutung gewonnen: 2023 verfügten 20 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten über einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss. 2002 hatte der Anteil noch bei 12 Prozent gelegen.

² Aufgrund der Umstellung auf die „Klassifikation der Berufe 2010“ sind die Angaben ab dem Jahr 2013 nur eingeschränkt mit den Jahren davor vergleichbar.

³ Einschließlich Personen mit Meister-, Techniker- oder gleichwertigem Abschluss.

Digitalisierung lässt Beschäftigung von IT-Expertinnen und -experten weiter stark wachsen

Der digitale Wandel schlägt sich spürbar in der Berufswelt nieder. So zeigt sich im Vergleich der akademischen Tätigkeitsfelder in IT-Berufen 2023 erneut das größte relative Beschäftigungswachstum. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze für hochqualifizierte IT-Fachkräfte hat gegenüber dem Vorjahr um gut 33.000 oder 8 Prozent zugelegt (Abbildung 1.5 – 3).

Relativ betrachtet gab es ebenfalls hohe Beschäftigungsgewinne in Mediengestaltung, Werbung, Marketing und in der Psychologie. Darüber hinaus verzeichneten auch die Wirtschaftswissenschaften, Medizin und Pharmazie und das Technische Ingenieurwesen einen deutlichen Beschäftigungsaufbau.

In absoluten Zahlen gab es die höchsten Zuwächse an Arbeitsplätzen in Wirtschaftsberufen (+54.700). Neben der Informatik waren hohe Zugewinne auch im Technischen Ingenieurwesen (+18.000) und in Medizin und Pharmazie (+10.500) auszumachen.

Abbildung 1.5. - 3

Größtes prozentuales Wachstum in IT-Berufen, gefolgt von Mediengestaltung und Psychologie

Bestand sozialversicherungspflichtig beschäftigter Experten/-innen
30.6.2023 im Vergleich zum Vorjahr



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Frauenanteil gestiegen, aber große Unterschiede zwischen den Berufen

Rund 47 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die 2023 über einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss verfügten, waren Frauen. Damit war der Frauenanteil unter Akademikern leicht höher als bei allen Beschäftigten (46 Prozent). Wird aber nur die Gruppe der Beschäftigten betrachtet, die einer hochqualifizierten Tätigkeit⁴ nachgingen, waren Frauen mit einem Anteil von 41 Prozent erkennbar unterrepräsentiert. Auffällig sind die großen Unterschiede zwischen den Berufen (Abbildung 1.5 - 4): In der Psychologie oder in sozialen Berufen sind Frauen deutlich in der Mehrzahl, während im technischen Ingenieurwesen unter 100 Personen nur 14 Frauen zu finden sind. Mehr Frauen als Männer gibt es auch unter den Angestellten in geistes-, gesellschaftswissenschaftlichen und publizistischen Berufen, in Medizin und Pharmazie sowie in Verwaltungsberufen und bei Lehrkräften. In Rechtsberufen sowie in Mediengestaltung, Werbung und Marketing sind die Geschlechter nahezu gleichverteilt.

Abbildung 1.5. - 4

Frauenanteil in den Berufsgruppen sehr unterschiedlich

Frauenanteil bei sozialversicherungspflichtig beschäftigten Experten/-innen insgesamt sowie an der jeweiligen Berufsgruppierung in Prozent
30.6.2023



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

⁴ Anforderungsniveau 4 – hoch komplexe Tätigkeiten (KldB 2010).

Weiter zunehmende Präsenz von Frauen

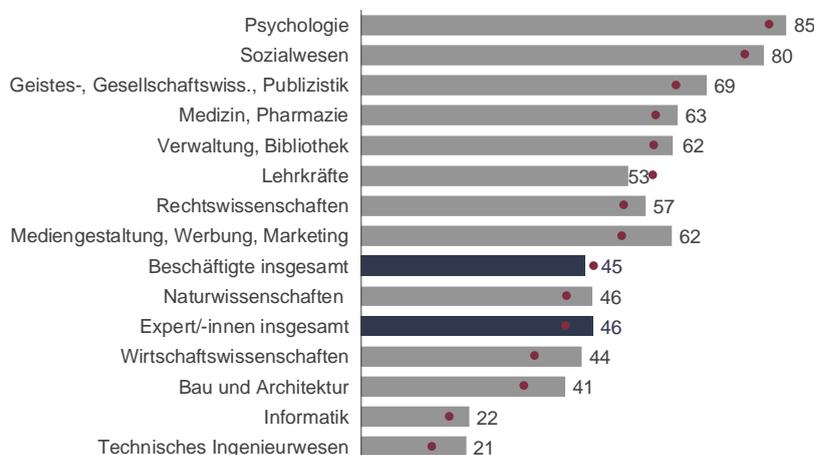
In den vergangenen Jahren ist der Frauenanteil unter den akademischen Beschäftigten kräftig gestiegen. 2013 hatte er mit 43 Prozent noch 5 Prozentpunkte unter dem heutigen Anteil gelegen. Auf die zukünftige Entwicklung kann man schließen, wenn die Unterschiede zwischen jüngeren Menschen und der Gesamtgruppe untersucht werden. Dabei fällt auf, dass Frauen bei akademisch Gebildeten unter 35 Jahren mit 52 Prozent sogar etwas stärker vertreten sind als Männer (nicht abgebildet). Bei Beschäftigten unter 35 Jahren, die hochkomplexe Experten-Tätigkeiten ausüben, liegt der Frauenanteil bei 46 Prozent, immerhin 5 Prozentpunkte höher als über alle Altersgruppen betrachtet (Abbildung 1.5 – 5 im Vergleich zu Abbildung 1.5 – 4). Die höhere Präsenz von Frauen bei den unter 35-Jährigen ist (außer bei Lehrkräften) in allen Berufsgruppen festzustellen.

In akademischen Bau- und Architekturberufen sind beispielsweise nur 33 Prozent Frauen (vergleiche Abbildung 1.5 – 4). Wenn man jedoch Personen unter 35 Jahren betrachtet, beträgt der Frauenanteil 41 Prozent. Ältere Jahrgänge mit hohem Männeranteil, die nach und nach aus dem Erwerbsleben ausscheiden, werden hier also durch Jahrgänge mit größerem Frauenanteil ersetzt. Dadurch dürfte der Frauenanteil in akademischen Bau- und Architekturberufen insgesamt in den nächsten Jahren allmählich weiter steigen.

Abbildung 1.5. - 5

Unter jüngeren Hochqualifizierten ist der Frauenanteil erheblich höher

Frauenanteil bei sozialversicherungspflichtig beschäftigten Experten/-innen unter 35 Jahren an der jeweiligen Berufsgruppierung in Prozent im Vergleich zum korrespondierenden Frauenanteil aller Altersgruppen (letztere durch Punkte gekennzeichnet)
30.6.2023



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

In den naturwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Berufen wird bei den Jüngeren sogar langsam ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis greifbar. In Lehre und Ausbildung

verläuft die Entwicklung umgekehrt. Hier gibt es in jüngeren Jahrgängen mit 53 Prozent einen geringeren Frauenanteil als insgesamt (58 Prozent).

Bemerkenswert ist darüber hinaus die Entwicklung im medizinischen Sektor; dort sind nahezu zwei Drittel der jungen Beschäftigten weiblich. In einem starken Kontrast zu allen anderen Berufsgruppen stehen die Informatik sowie die technischen Ingenieurberufe. Obwohl auch hier unter den Jüngeren etwas mehr Frauen sichtbar sind, werden diese Berufe wohl auf absehbare Zeit vorwiegend eine Männerdomäne bleiben.

Ausländische Akademikerinnen und Akademiker überwiegend aus Nicht-EU-Staaten

Rund 952.000 in Deutschland sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit akademischem Abschluss hatten 2023 eine ausländische Staatsbürgerschaft. Der Ausländeranteil bei Akademikerinnen und Akademikern betrug 14 Prozent. Er ist damit höher als bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit Berufsabschluss (8 Prozent), aber erheblich niedriger als bei Beschäftigten ohne Berufsabschluss (30 Prozent).

Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten ausländischen Akademikerinnen und Akademiker um 97.000 gestiegen (+11 Prozent), die von deutschen um 168.000 (+3 Prozent). Mehr als vier Fünftel des Ausländerzuwachses gehen auf gut Gebildete aus Nicht-EU-Staaten zurück, allen voran Beschäftigte mit indischer, ukrainischer und türkischer Staatsangehörigkeit. Hochqualifizierte aus nichteuropäischen Asylzugangsländern⁵ wie Iran, Pakistan oder Syrien machen insgesamt 10 Prozent des Zuwachses aus. Unter den akademisch qualifizierten EU-Ausländerinnen und Ausländern, die in Deutschland arbeiten, haben vor allem Menschen aus Polen, Italien und Rumänien zum Beschäftigungswachstum beigetragen.

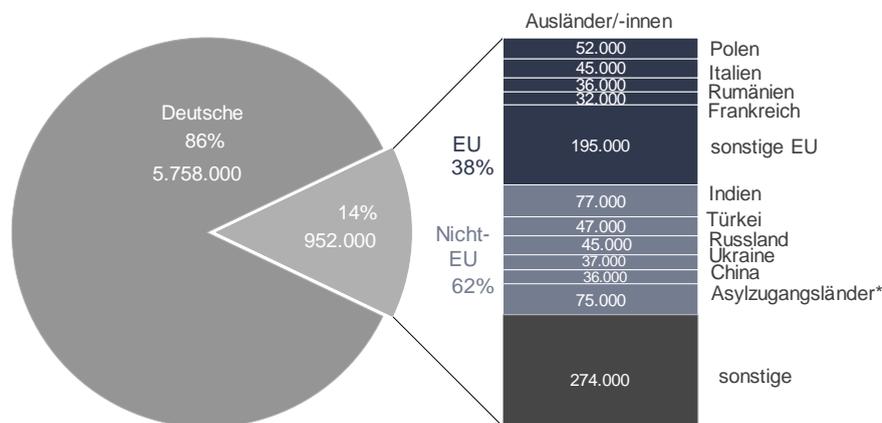
Insgesamt stammen 2023 nicht ganz zwei Drittel der ausländischen Akademikerinnen und Akademiker aus einem Land außerhalb der Europäischen Union (Abbildung 1.5 – 6). EU-Angehörige sind unter den ausländischen Hochqualifizierten mit 38 Prozent vertreten. Dabei gehören Polen, Italien, Rumänien und Frankreich zu den beschäftigungsstärksten EU-Einzelnationen. Nicht-EU-Staatsangehörigkeiten, die zahlenmäßig eine größere Bedeutung haben, sind Indien, die Türkei, Russische Föderation, die Ukraine und China. Die Staatsangehörigkeit eines nichteuropäischen Asylzugangslandes besaßen 2023 rund 75.000 Akademikerinnen und Akademiker. Letztere haben einen relativen Zuwachs von 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Dies entspricht einem Beschäftigungsplus von rund 10.000 Personen.

⁵ Als nichteuropäische Asylzugangsländer werden hier die nichteuropäischen Staaten zusammengefasst, aus denen in den letzten Jahren die meisten Menschen in Deutschland Asyl beantragt haben (Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia, Syrien). Näheres siehe: statistik.arbeitsagentur.de > Themen im Fokus > Migration

Abbildung 1.5. - 6

Ausländische Akademikerinnen und Akademiker kommen zu fast zwei Dritteln aus Nicht-EU-Staaten

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit (Fach-)Hochschulabschluss und ausländischer Staatsangehörigkeit
30.6.2023



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

* Afghanistan, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan, Somalia, Syrien

Die kulturelle Vielfalt der in Deutschland beschäftigten Akademikerinnen und Akademiker ist größer als der Ausländeranteil vermuten lässt. 2,8 Millionen haben einen Migrationshintergrund⁶ – das sind ein gutes Viertel aller Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss.

Wachsende Bedeutung atypischer Beschäftigungsverhältnisse

Die Arbeitsmarktreformen nach der Jahrtausendwende haben flexiblere Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnet. So ist der anhaltende Beschäftigungsanstieg von einer Zunahme flexibler, auch „atypisch“ genannter Beschäftigungsverhältnisse begleitet. Hierzu zählen Teilzeitverträge, Minijobs, befristete Beschäftigung und Zeitarbeit. Auch am Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker haben atypische Beschäftigungsverhältnisse an Bedeutung gewonnen.

So hatten 2023 rund 89.000 Akademikerinnen und Akademiker einen Arbeitsvertrag in der Zeitarbeit.⁷ Das waren zwar 66 Prozent mehr als 2013. Bezogen auf alle sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademikerinnen und Akademiker entspricht dies aber einem Anteil von lediglich 1 Prozent. Bei Beschäftigten mit Berufsabschluss fällt dieser Anteil leicht höher und bei

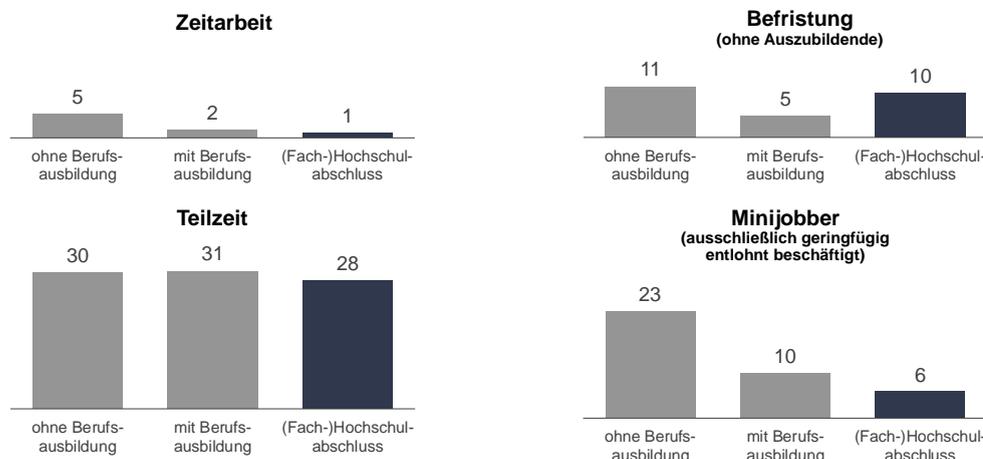
⁶ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023, Erwerbstätige mit Migrationshintergrund im weiteren Sinne. Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist. Zu den Personen mit Migrationshintergrund im weiteren Sinne gehören auch Personen mit nicht durchgehend in allen Jahren bestimmbarem Migrationsstatus.

⁷ Hier sind jeweils geschätzte Angaben einbezogen für Personen, für die keine Angaben zum Berufsabschluss vorliegen. Zeitarbeit: Beschäftigte in der Arbeitnehmerüberlassung.

Abbildung 1.5. - 7

Zeitarbeit und Minijobs sind bei Akademikerinnen und Akademikern vergleichsweise selten, Befristungen kommen häufiger vor

Atypische Beschäftigung nach Berufsabschluss, Anteile in Prozent
30.6.2023, Befristung Jahresdurchschnitt 2023



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt (Befristung, Erstergebnis Mikrozensus), Beschäftigte ohne Angabe des Berufsabschlusses wurden anteilig verteilt. Anteile jeweils an den soz.-pfl. Beschäftigten, ggf. einschl. Minijobbern bzw. bei den Befristungen: Anteile an den Erwerbstätigen (jeweils ohne Personen in Ausbildung)

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ohne Berufsabschluss merklich höher aus (Abbildung 1.5 – 7).

Mit gut 2 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiteten 28 Prozent der Akademikerinnen und Akademiker in Teilzeit.⁸ Gegenüber 2013 hat sich die Zahl verdoppelt. Darüber hinaus gab es 446.000 Akademikerinnen und Akademiker, die ausschließlich einen Minijob ausübten. Ihre Zahl hat im Vergleich zu 2013 um 27 Prozent zugenommen. Insgesamt gingen 6 Prozent der beschäftigten Akademikerinnen und Akademiker ausschließlich einem Minijob nach. Bei der Bewertung dieser Zahlen ist zu bedenken, dass insbesondere Teilzeitarbeitsverhältnisse, aber auch Minijobs häufig freiwillig gewählt sein können, weil sie den persönlichen Präferenzen und Lebenssituationen am besten entsprechen. Sie können aber auch deswegen zustande kommen, weil es an alternativen Angeboten (zum Beispiel in Vollzeit) oder vielleicht an Kinderbetreuung mangelt.

In der Regel nicht freiwillig wird dagegen die Befristung eines Arbeitsverhältnisses angestrebt. Mit 41 Prozent hatten 2023 zwei von fünf neu abgeschlossenen Arbeitsverträgen eines Akademikers oder einer Akademikerin ein Ablaufdatum.⁹ Bei Arbeitnehmern mit Berufsabschluss war der Anteil an Befristungen erheblich geringer (28 Prozent), bei Beschäftigten ohne Berufsabschluss höher (50 Prozent).

⁸ Hier sind jeweils geschätzte Angaben einbezogen für Personen, für die keine Angaben zur Arbeitszeit vorliegen.

⁹ Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Es liegen hier nur Angaben zu Befristungen bei neu begonnenen Beschäftigungsverhältnissen vor. Angaben beziehen sich auf das 2. Quartal 2023.

Zwischen den Branchen gibt es merkbare Unterschiede. Sehr häufig sind befristete Neueinstellungen in der Kultur- und Unterhaltungsbranche oder auch an Hochschulen und Forschungseinrichtungen, denn Forschungsprojekte sind in der Regel zeitlich begrenzt und das Wissenschaftszeitvertragsgesetz gibt einen weiten Rahmen für Befristungen vor. Viele Befristungen bei Neueinstellungen gibt es außerdem bei Information und Kommunikation, in der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei (saisonbedingt). Dagegen erfolgen Neueinstellungen im Baugewerbe, bei Banken, Versicherungen, in der Immobilienverwaltung oder im Gesundheitswesen vergleichsweise selten befristet.

Fast die Hälfte der Befristungen, vor allem sachgrundlose, werden nach Erkenntnissen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in unbefristete Arbeitsverträge umgewandelt. Danach mündeten 2022 47 Prozent der befristet geschlossenen Arbeitsverhältnisse in einen Dauervertrag. Befristete Verträge dienen vor allem qualifizierten und hoch qualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern als Sprungbrett in unbefristete Beschäftigung. Im Vergleich zu 2019, als die Übernahmequote noch bei 44 Prozent lag, ist das ein nennenswerter Anstieg. In den Jahren 2020 und 2021 war die Übernahmen coronabedingt auf 39 beziehungsweise 40 Prozent gesunken.¹⁰

Der oben genannte Befristungsanteil bei neu begonnenen Beschäftigungsverhältnissen lässt sich deshalb sinnvoll durch eine Gesamtbefristungsquote ergänzen: 2023 hatten – bezogen auf die Gesamtzahl aller abhängig beschäftigten Akademikerinnen und Akademiker – rund 10 Prozent einen befristeten Arbeitsvertrag. Dies entspricht etwa 920.000 befristet beschäftigten Personen.¹¹ Diese Gesamtbetrachtung kommt zu dem gleichen Ergebnis wie die Fokussierung auf die neu begonnenen Beschäftigungsverhältnisse: Befristungen sind in akademischen Berufen deutlich verbreiteter als bei Beschäftigten mit Berufsabschluss.

Befristungen treten vorrangig in der Anfangsphase des Berufslebens auf und werden mit fortschreitender beruflicher Etablierung immer mehr zur Ausnahme. Während von allen abhängig Beschäftigten unter 35 Jahren 18 Prozent befristet tätig waren, betraf dies bei den 35- bis 49-Jährigen noch 6 Prozent. Bei Personen von mindestens 50 Jahren hatten lediglich 3 von 100 einen befristeten Vertrag.¹²

¹⁰ Quelle: IAB, Forschungsbericht 23/2023, Dezember 2023.

¹¹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023, Angaben ohne Personen in Ausbildung.

¹² Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertung des Mikrozensus, Erstergebnis 2023.

1.6 Gehälter

Ein Studium lohnt sich in der Regel auch in finanzieller Hinsicht. Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) hat errechnet, dass Personen mit einem Fachhochschul- und Hochschulabschluss im Laufe ihres Berufslebens im Schnitt rund 830.000 Euro mehr verdienen als Facharbeiterinnen und Facharbeiter mit Berufsabschluss.¹ Nach dem Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit betrachtet liegt das Durchschnittseinkommen von Expertinnen und Experten sogar um fast eine Million Euro höher als für Fachkräfte. Die Entgeltstatistik der Bundesagentur für Arbeit, die auf den Angaben zur Sozialversicherung der 2023 gut 34 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland aufbaut, bestätigt diese Abstufung. Sie weist für Vollzeitbeschäftigte mit einer Tätigkeit, deren Anforderungsprofil einem mindestens vierjährigen Hochschulabschluss entspricht, ein mittleres Monatsentgelt² von 6.057 Euro aus (Westdeutschland 6.232 Euro, Ostdeutschland 5.359 Euro). Das Medianentgelt von sozialversicherungspflichtig beschäftigten Fachkräften mit dem Anforderungsniveau einer betrieblichen oder schulischen Berufsausbildung lag mit 3.519 Euro deutlich niedriger (West 3.625 Euro, Ost 3.064 Euro).

Es gibt allerdings beträchtliche Unterschiede zwischen und innerhalb der einzelnen Berufsgruppen. Ebenso wird das erzielte Gehalt durch Faktoren wie den Beschäftigungsort, die Branche, die Betriebsgröße, die Berufserfahrung oder auch das Geschlecht beeinflusst.

Deutliche Unterschiede nach Berufen...

Innerhalb der Akademikerberufe erzielen zum Beispiel sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Rechtswissenschaften, Medizin und Pharmazie, in Ingenieurberufen, oder in Wirtschafts- und Managementberufen weit überdurchschnittliche Gehälter (Abbildung 1.6 – 1). Dagegen fallen die Monatsentgelte in der Sozialen Arbeit, in der Psychologie oder in der Publizistik tendenziell geringer aus.

... Regionen ...

Zwischen West- und Ostdeutschland besteht rechnerisch bei Expertinnen und Experten ein durchschnittliches Lohngefälle von 873 Euro, was 14 Prozent entspricht. Eine Ausnahme bilden Lehrkräfte im Osten Deutschlands, die laut Entgeltstatistik mehr verdienen als ihre Kolleginnen

¹ Quelle: IAB-Kurzbericht 18/2022.

² Einkommen werden in der Beschäftigungsstatistik nur bis zur Höhe der Beitragsbemessungsgrenze ausgewiesen (2023 West 7.300 Euro, Ost 7.100). Als Mittelwert wird deshalb nicht das arithmetische Mittel (=Durchschnitt), sondern der Median ausgewiesen (50 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verdienen mehr, 50 Prozent weniger). Der Median hat den Vorteil, dass er nicht von statistischen Ausreißern mit sehr geringen oder sehr hohen Verdiensten beeinflusst wird.

und Kollegen in Westdeutschland. Dieses Phänomen kann mit der unterschiedlichen Verbeam-
tungspraxis im Schuldienst erklärt werden.³

Abbildung 1.6. - 1

In rechtswissenschaftlichen, ärztlichen und technischen Berufen werden in Westdeutschland die höchsten Gehälter erzielt

Mittleres Monats-Bruttoentgelt von sozialversicherungspflichtigen Vollzeit-Beschäftigten Expert/-innen in Euro, 2023



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

... Branchen ...

Nach Branchen betrachtet zählen Akademikerinnen und Akademiker, die im Verarbeitenden Gewerbe tätig sind, zu den Spitzenverdienern. Hier lag 2023 in Westdeutschland bei mehr als der Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten das erzielte Entgelt bei mindestens 7.227 Euro monatlich (Abbildung 1.6 – 2). Auch bei Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie im Gesundheitswesen fielen die Entgelte deutlich überdurchschnittlich aus. In Ostdeutschland ergibt sich eine andere Reihenfolge. Die höchsten Entgelte wurden hier im Gesundheitswesen, gefolgt von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen erzielt. Das Verarbeitende Gewerbe belegte mit merklichem Abstand nur den Platz 3.

³ Auf die Lehramtsgehälter in Westdeutschland schlägt sich dämpfend nieder, dass dort junge Lehrkräfte (mit geringeren Gehältern) unter dem sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personal einen größeren Anteil einnehmen als in Ostdeutschland (50 Prozent der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Lehrkräfte sind in Westdeutschland unter 40 Jahre alt. In Ostdeutschland sind es nur 41 Prozent). Das liegt daran, dass in den westlichen Ländern die Lehrkräfte – vor allem die berufserfahreneren und damit besser dotierten – häufiger verbeamtet sind als in den östlichen Ländern.

Abbildung 1.6. - 2

Spitzen-Gehälter werden im Verarbeitenden Gewerbe, bei Finanz- und Versicherungsdienstleistern und im Gesundheitswesen gezahlt

Mittleres Monats-Bruttoentgelt von sozialversicherungspflichtig vollzeitbeschäftigten Expert/-innen nach Wirtschaftsabteilungen in Westdeutschland in Euro (Werte für Ostdeutschland in Klammern), 2023



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

... sowie Geschlecht

Die mittleren Vollzeit-Bruttoentgelte von Männern und Frauen auf Expertenniveau lagen 2023 laut Entgeltstatistik der Bundesagentur für Arbeit in Westdeutschland 1.360 Euro bzw. 21 Prozent auseinander. Im Osten Deutschlands fiel die Lohnlücke mit 645 Euro bzw. 11 Prozent erheblich geringer aus. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass ostdeutsche Männer mit einem Abschlag von mehr als 1.000 Euro erheblich weniger verdienen als westdeutsche Männer, während die Entgelte der west- und ostdeutschen Frauen nur um rund 200 Euro auseinanderliegen.

Die Differenz zwischen Frauen- und Männergehältern kommt auch durch die unterschiedlichen Präferenzen bei der Berufswahl zustande, die sich im Westen stärker zeigen als im Osten. Während Frauen häufig soziale, lehrende, erziehende oder geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Berufe ausüben, in denen die Gehälter geringer ausfallen, dominiert zum Beispiel in den einkommensstarken technischen Berufen und den Wirtschaftswissenschaften das männliche Geschlecht. Darüber hinaus schlagen unter anderem Unterschiede hinsichtlich der Beschäftigungsbranchen, der Berufserfahrung oder -unterbrechungen sowie der Häufigkeit von Führungspositionen zu Buche. Die nominalen Entgeltunterschiede zwischen Männern und Frauen verringern sich deshalb merklich, wenn man nur die Gehälter z. B. derselben Berufsgruppen, derselben Branche und derselben Anforderungsniveaus miteinander vergleicht. Nach diesem Prinzip ermittelt das Statistische Bundesamt alle vier Jahre auf Basis der Verdienststrukturerhebung den sogenannten bereinigten Gender Pay Gap. Danach lassen sich rund drei Viertel der unbereinigten Lohnlücke mit den geschilderten Strukturunterschieden erklären. Rechnerisch bereinigt um diese Unterschiede verdienen Frauen bei vergleichbarer Tätigkeit, vergleichbarer Qualifikation

und Position 6 Prozent weniger als Männer.⁴ Für Akademikerinnen und Akademiker liegen leider keine gesonderten Angaben vor.

⁴ Quelle: Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 027 vom 18.01.2024. Wenn für die Berechnungen weitere Informationen über lohnrelevante Einflussfaktoren zur Verfügung stünden, könnte laut Statistischem Bundesamt der bereinigte Gender Pay Gap möglicherweise noch geringer ausfallen. So liegen beispielsweise zu familienbedingten Erwerbsunterbrechungen keine Informationen vor.

1.7 Arbeitslosigkeit

Arbeitslosenzahl erreicht neues Hoch

Die Zahl arbeitsloser Akademikerinnen und Akademiker hatte sich 2020 coronabedingt kräftig auf 238.000 erhöht (+51.000 gegenüber Vorjahr). Dieser Anstieg konnte 2021 und 2022 nur teilweise abgebaut werden (Abbildung 1.7 – 1). Im Jahresdurchschnitt 2023 nahm die Zahl erneut kräftig auf 243.000 Personen mit akademischem Abschluss zu. Das waren 38.000 mehr als im Vorjahr und so viele wie in den letzten 10 Jahren nicht. Der Anstieg fällt prozentual mit 19 Prozent deutlich stärker aus als die Zunahme der Arbeitslosigkeit insgesamt, die um 8 Prozent gestiegen ist. Etwa die Hälfte des Anstiegs ist auf Geflüchtete aus der Ukraine und anderen Staaten zurückzuführen. Lässt man diese für analytische Zwecke außen vor, hätte die Akademikerarbeitslosigkeit um 10 Prozent zugenommen.

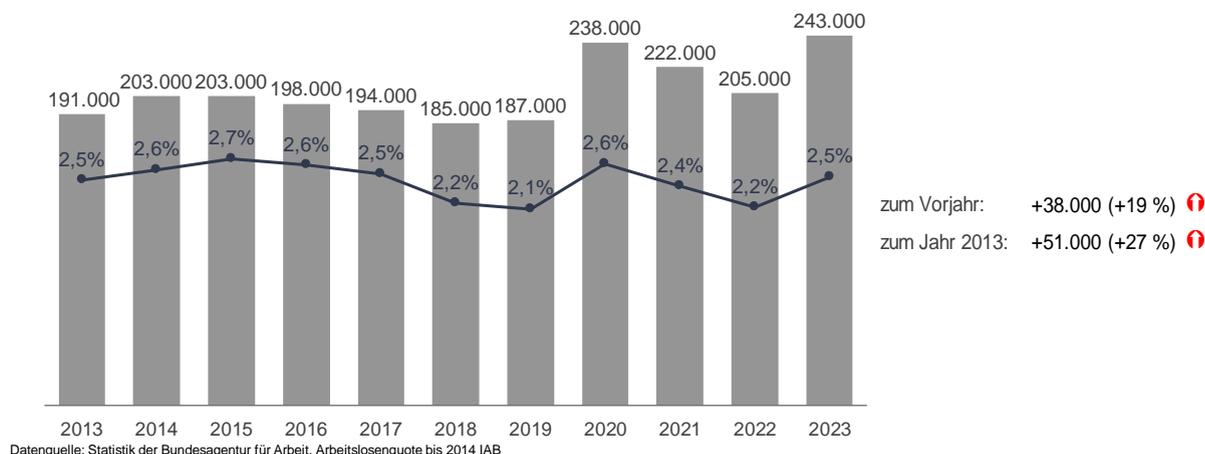
Akademiker-Arbeitslosenquote weiter auf Vollbeschäftigungsniveau

Die Akademiker-Arbeitslosenquote stieg von 2,2 Prozent im Jahr 2022 auf 2,5 Prozent im Jahr 2023. Vor der Corona-Krise 2019 hatte sie noch bei 2,1 Prozent gelegen. Trotzdem ist die aktuelle relative Arbeitslosigkeit, ausgedrückt durch die Arbeitslosenquote, weiterhin relativ gering. Bis zu einer Arbeitslosenquote von rund 3 Prozent wird üblicherweise von Vollbeschäftigung gesprochen.

Abbildung 1.7. - 1

Trotz Anstiegs Akademikerarbeitslosigkeit auf Vollbeschäftigungsniveau

Jahresdurchschnittsbestand an Arbeitslosen mit (Fach-)Hochschulabschluss und Arbeitslosenquote
Deutschland



Seit 2007 Akademiker-Arbeitslosenquote konstant unter 3 Prozent

Die Arbeitslosenquote ist für längerfristige Betrachtungen besser geeignet als die absolute Zahl an arbeitslosen Personen, weil hier im Nenner auch die stark aufwärts gerichtete Entwicklung der Beschäftigtenzahl ihren Niederschlag findet.

Ein Rückblick über fast 5 Jahrzehnte zeigt, dass Arbeitskräfte mit (Fach-)Hochschulabschluss immer vergleichsweise selten von Arbeitslosigkeit betroffen waren (Abbildung 1.7 – 2). Selbst in konjunkturell schlechten Zeiten blieb die Akademiker-Arbeitslosenquote auf sehr niedrigem Niveau.¹ Seit der Wiedervereinigung bewegte sich die Quote in der Regel unterhalb der 4-Prozent-Marke, seit 2007 sogar kontinuierlich unter 3 Prozent.²

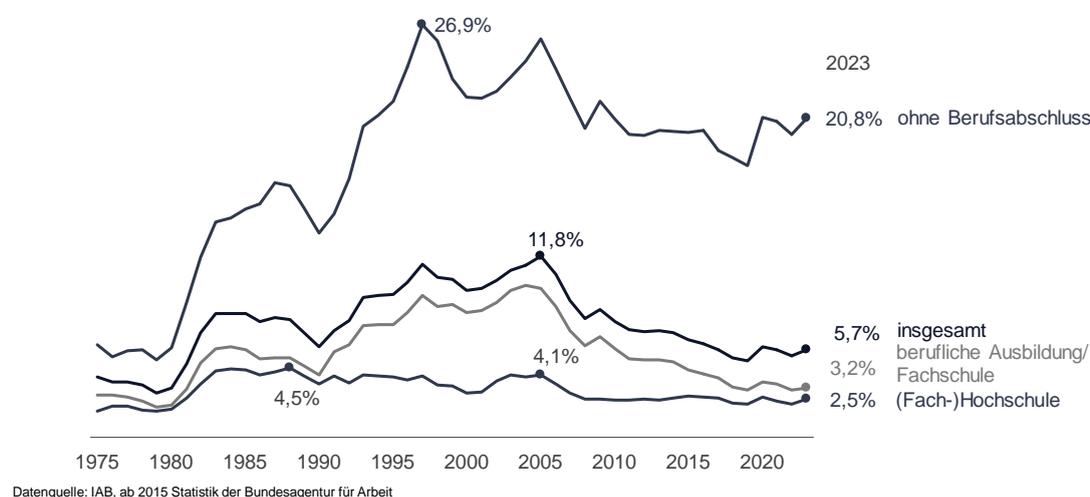
¹ Seit dem Jahr 2006 können für Personen mit Fachschul-, Meister- oder Techniker Ausbildung die Quoten nicht mehr isoliert berechnet werden. Weitergehende Analysen mit ILO-Daten zeigen aber, dass die Erwerbslosenquote für Arbeitskräfte mit diesen Weiterbildungsabschlüssen ähnlich gering oder teilweise sogar geringer ist als die Arbeitslosenquote von Akademikerinnen und Akademikern. Siehe IAB – Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten, 24. Oktober 2016, Nürnberg.

² Die qualifikationsspezifischen Arbeitslosenquoten von 1975 bis 2014 beruhen auf Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Die Berechnungsmethode unterscheidet sich von der der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, für die Daten ab 2015 verfügbar sind. Die Unterschiede in den Quoten sind aber minimal. Näheres siehe: statistik.arbeitsagentur.de > Grundlagen > Methodenberichte > Arbeitsmarkt

Abbildung 1.7. - 2

Akademikerinnen und Akademiker immer seltener arbeitslos als andere Qualifikationsgruppen

Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten
Deutschland, bis 1990 früheres Bundesgebiet



Das größte Risiko, arbeitslos zu werden, tragen im Gegensatz dazu die nicht formal Qualifizierten. Hier ist die Arbeitslosenquote in den letzten Jahrzehnten auf ein sehr hohes Maß gestiegen (Spitzenwert 1997 mit 26,9 Prozent). Zwar war die Quote nach 2005 bis 2019 etwas rückläufig, trotzdem war 2019 noch jeder sechste Geringqualifizierte arbeitslos, 2020 bis 2023 beginnend mit der Corona-Pandemie sogar jeder fünfte. In dieser unterschiedlichen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit spiegelt sich der Strukturwandel wider: Die Zahl der Arbeitsplätze, die hohe Anforderungen an die Qualifikation der Beschäftigten stellen, nimmt zu, während der Bedarf an einfachen Tätigkeiten, die keinen Berufsabschluss erfordern, auf niedrigerem Niveau verharrt.

Geringste Arbeitslosenquoten in Verwaltungsberufen, bei Lehrkräften und im Sozialwesen

Nach Berufen betrachtet gibt es sehr geringe Arbeitslosenquoten in Verwaltungsberufen, bei Lehrkräften sowie im Sozialwesen. Hier erreichten die berufsspezifischen Arbeitslosenquoten 2023 einen Wert bis höchstens 2,0 Prozent (Abbildung 1.7 – 3). Es gibt aber auch akademische Berufsfelder, in denen die Arbeitslosenquoten vergleichsweise hoch ausfallen. Hierzu gehören die Naturwissenschaften mit 7,9 Prozent, Mediengestaltung, Werbung und Marketing mit 6,6 Prozent oder die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften mit 6,2 Prozent.

Abbildung 1.7. - 3

Erhebliche Spannweite bei den berufsspezifische Arbeitslosenquoten

Berufsspezifische Arbeitslosenquoten für ausgewählte Berufsgruppierungen – jeweils Experte/-in 2023 im Vergleich zum Vorjahr (Richtungspfeile)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Studienfachspezifische Arbeitslosenquoten relativieren die Einschätzung

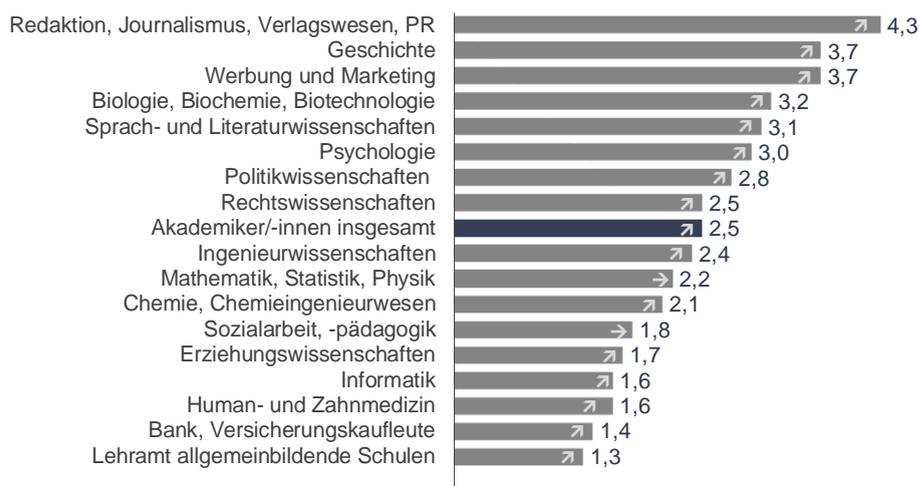
Vor allem für Berufe mit relativ hohen Arbeitslosenquoten ist es sinnvoll, einen ergänzenden Blick auf die studienfachspezifischen Arbeitslosenquoten³ zu werfen (Abbildung 1.7 – 4).

Diese zeigen an, welcher Anteil der Erwerbspersonen, die einen Studienabschluss in einem bestimmten Studienfach aufweisen, im betrachteten Jahr durchschnittlich arbeitslos war. Dabei steht nicht, wie bei den berufsspezifischen Arbeitslosenquoten, die konkret ausgeübte bzw. gesuchte Berufstätigkeit im Fokus, sondern der formale Abschluss. Es spielt also keine Rolle, ob eine Tätigkeit passend zum absolvierten Studienfach ausgeübt wird oder in einem fachfremden Bereich. Gerade für die Studienfächer, die nicht auf eine konkrete Berufstätigkeit vorbereiten, sondern Kompetenzen für ein weites Tätigkeitsspektrum eröffnen, wie z. B. den Naturwissenschaften oder den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, ergibt sich dadurch ein aussagekräftigeres Gesamtbild.

Abbildung 1.7. - 4

Arbeitslosenquoten zwar gestiegen, aber trotzdem in den meisten Studienrichtungen sehr gering

Studienfachbezogene Arbeitslosenquoten für ausgewählte Studienfachrichtungen in Prozent
2023



Datenquelle: Eigene Berechnungen auf Basis von Daten der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Arbeitslose) und des Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes (Erwerbstätige nach Studienfachrichtung, Erstergebnis 2023). Angaben sind als Schätzgrößen zu verstehen, da Erwerbstätigendaten auf Hochrechnungen beruhen und hinsichtlich der Zuordnung von Studienfachrichtungen und Ausbildungsberufen Unschärfen bestehen.

So fällt die studienfachspezifische Arbeitslosenquote für Personen mit einem Abschluss in einem naturwissenschaftlichen Fach nominal erheblich geringer aus als die berufsspezifische Arbeitslosenquote: Für Erwerbstätige mit einem abgeschlossenen Mathematik-, Statistik-, Physik- oder Chemie-Studium errechnen sich studienfachspezifische Arbeitslosenquoten von weniger als 3,0 Prozent anstatt 7,9 Prozent (Abbildung 1.7 – 3) Lediglich Erwerbstätige mit einem Biologie-

³ Diese sind nur für ausgewählte Studienfachrichtungen verfügbar. Siehe Hinweise zu statistischen Angaben.

studium liegen leicht über 3,0 Prozent. Ähnlich verhält es sich bei Studiengängen rund um Werbung und Marketing mit Arbeitslosenquoten von 6,6 Prozent (berufsspezifisch) bzw. 3,7 Prozent (studienfachbezogen). Auch in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften wird eine Differenzierung deutlich: Dank der Aufgeschlossenheit gegenüber fachfremden Tätigkeitsfeldern verzeichnen Erwerbspersonen mit einem Abschluss der Sprach- und Literaturwissenschaften eine studienfachspezifische Arbeitslosenquote von nur 3,1 Prozent, in den Politikwissenschaften von 2,8 Prozent. Auch für die Geschichtswissenschaften wird mit 3,7 Prozent die berufsspezifische Berechnung relativiert, die für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften insgesamt 6,2 Prozent ausweist. Einzig bei den Berufen rund um Redaktion und Journalistik ergibt die studienfachspezifische Berechnung der Arbeitslosenquote einen Wert von 4,3 Prozent, der sogar höher ausfällt als die berufsspezifische Sichtweise mit 3,8 Prozent.

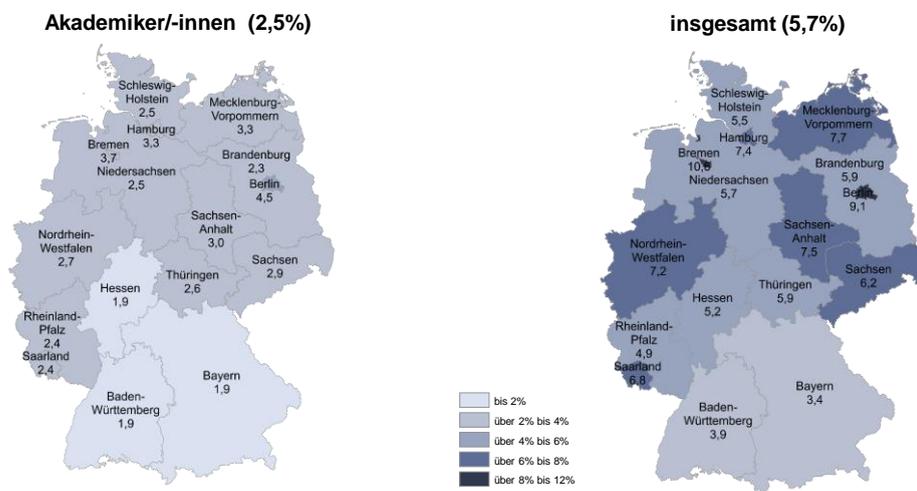
Regionale Unterschiede

Da die Arbeitsmarktchancen mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit einer Region in Zusammenhang stehen, fällt die Arbeitslosenquote von Akademikerinnen und Akademikern auch regional betrachtet unterschiedlich aus. Sehr niedrige Arbeitslosenquoten gibt es – wie bei der Gesamtarbeitslosigkeit – im Süden Deutschlands (Abbildung 1.7 – 5).

Abbildung 1.7. - 5

In allen Bundesländern sind Akademikerinnen und Akademiker unterdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen

Arbeitslosenquoten insgesamt und für Akademiker/-innen in Prozent
2023



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

In den östlichen Ländern ist die Arbeitslosenquote von Akademikerinnen und Akademikern mit durchschnittlich 3,5 Prozent höher als in Westdeutschland (2,3 Prozent). Auch die Stadtstaaten weisen höhere Arbeitslosenquoten auf. Aber für den Osten Deutschlands und die Stadtstaaten gilt ebenso: Akademische Fachkräfte sind überall weit seltener von Arbeitslosigkeit betroffen als

Erwerbspersonen insgesamt. So lag zum Beispiel die Arbeitslosenquote in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt bei 7,7 Prozent, die der Akademikerinnen und Akademiker bei 3,3 Prozent. In Bremen waren es durchschnittlich 10,6 Prozent gegenüber 3,7 Prozent bei Akademikerinnen und Akademikern.

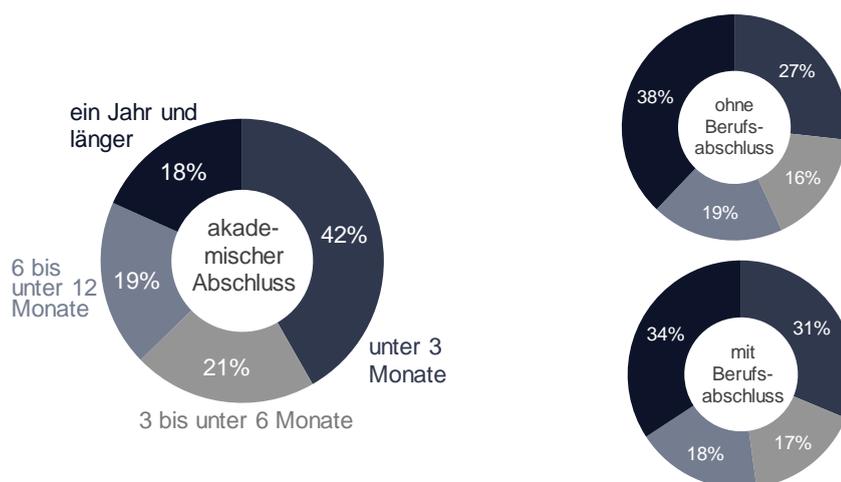
Arbeitslosigkeit kürzer als bei anderen Qualifikationsgruppen

Akademikerinnen und Akademiker sind im Mittel kürzer arbeitslos als Personen mit geringerer formaler Bildung. Im Vordergrund steht hier die Sucharbeitslosigkeit. 63 Prozent der arbeitslosen Akademikerinnen und Akademikern waren 2023 kürzer als ein halbes Jahr arbeitslos (Abbildung 1.7 – 6). Bei Arbeitslosen mit Berufsabschluss lag dieser Anteil erkennbar niedriger (48 Prozent), bei nicht formal Qualifizierten war er nochmals 5 Prozentpunkte kleiner (43 Prozent).

Abbildung 1.7. - 6

Anteil der kurzfristig Arbeitslosen ist bei Akademikerinnen und Akademikern am größten

Durchschnittliche bisherige Dauer der Arbeitslosigkeit nach Art der beruflichen Qualifikation
Anteile 2023



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Rundungsbedingt kann die Summe der Anteile von 100% abweichen.

Langzeitarbeitslosigkeit, also ein Jahr Arbeitslosigkeit und länger, war für 18 Prozent der Akademikerinnen und Akademiker ein Thema. Bei Arbeitslosen, die keinen akademischen Abschluss haben, sind die Anteile Langzeitarbeitsloser deutlich höher (bis hin zu 38 Prozent bei Ungelernten).

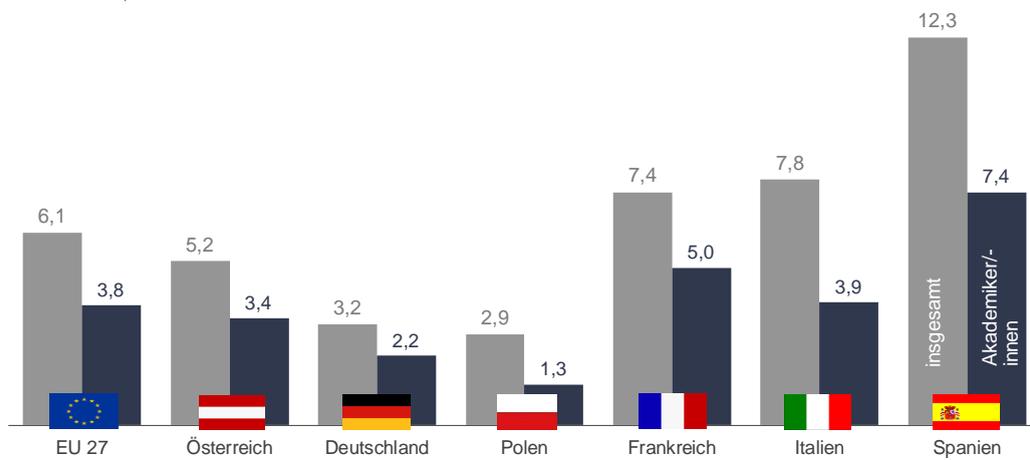
Arbeitslosigkeit auch im europäischen Vergleich gering

Auch im europäischen Vergleich fällt die Arbeitslosenquote von Akademikerinnen und Akademikern in Deutschland unterdurchschnittlich aus (Abbildung 1.7 – 7).

Abbildung 1.7. - 7

Auch in anderen Ländern sind Akademikerinnen und Akademiker seltener arbeitslos als andere Qualifikationsgruppen

ILO-Erwerbslosenquoten insgesamt und Akademiker/-innen (Fachkräfte ISCED Level 5 bis 8) in Prozent
Ausgewählte Staaten, 2023



Datenquelle: Eurostat

Die ILO-Erwerbslosenquote von Personen mit tertiärer Ausbildung belief sich 2023 in Deutschland auf 2,2 Prozent.⁴ Der EU-Durchschnitt lag bei 3,8 Prozent. In Polen, Tschechien, Ungarn, Rumänien und Bulgarien wurde mit einem Wert von unter 2 Prozent jeweils eine noch geringere Arbeitslosenquote ausgewiesen (nicht alle abgebildet). Die höchsten Arbeitslosenquoten wurden in Griechenland und Spanien ermittelt.

Innerhalb der EU variiert die Akademiker-Erwerbslosenquote erheblich, da sie stark von der Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage des jeweiligen Landes abhängt. Gleichwohl ist in allen EU-Ländern die Erwerbslosenquote von Hochschulabsolventen merklich geringer als die Erwerbslosenquote insgesamt.

⁴ Quelle: Eurostat, Angaben für 2023. Tertiäre Ausbildung: ISCED-2011-Level 5 bis 8. Alter 15 bis 64 Jahre. Näheres zur ILO-Erwerbslosigkeit siehe statistik.arbeitsagentur.de > Grundlagen > Statistik erklärt > Arbeitsuche, Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung

1.8 Arbeitskräftenachfrage

Nachfrage sinkt nach Allzeithoch leicht

Im Laufe des Jahres 2023 wurden 234.000 Stellenangebote für hoch komplexe Tätigkeiten¹ bei der Bundesagentur für Arbeit neu gemeldet. Nach einem kontinuierlichen, nur durch die Corona-Pandemie unterbrochenen Anstieg von 2014 bis 2022 ging die gemeldete Arbeitskräftenachfrage 2023 leicht um 1 Prozent zurück. Die Stellenentwicklung über alle Qualifikationsniveaus hinweg gab 2023 aufgrund der schwachen wirtschaftlichen Entwicklung erheblich stärker nach (-13 Prozent).

Neben den Stellenangeboten mit hochkomplexem Anforderungsprofil wurden 2023 weitere 205.000 Offerten gemeldet, die sich an Arbeitsuchende mit einem Meister-, Techniker- oder Bachelorabschluss wandten, 8 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum². Im Monatsdurchschnitt hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung damit 77.000 Arbeitsstellen für Tätigkeiten mit hoch komplexen Anforderungen (Abbildung 1.8 – 1) und 90.000 für komplexe Spezialistentätigkeiten im Angebot.

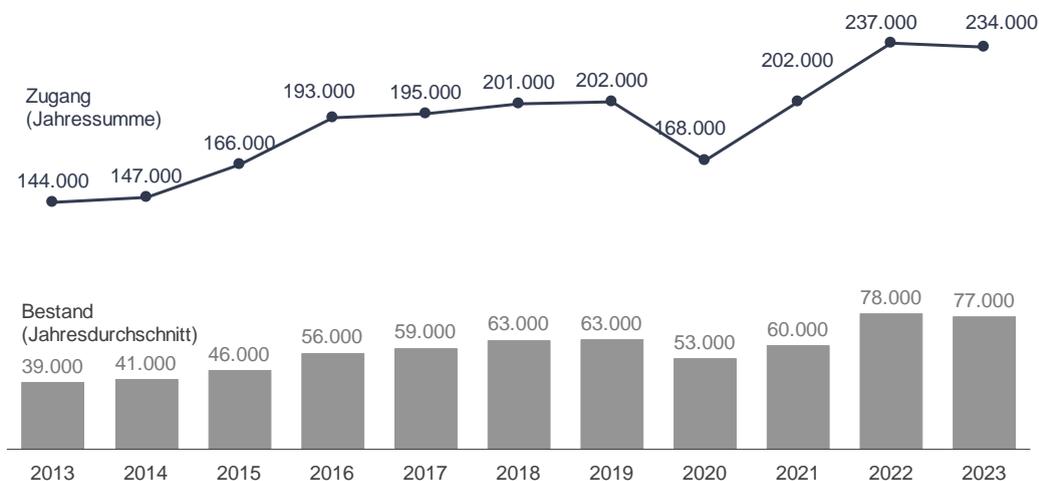
¹ Das Merkmal (Fach-)Hochschulabschluss ist in der Statistik der gemeldeten Stellen nicht vorhanden. Deshalb werden hier Stellen mit dem Anforderungsniveau 4 – hoch komplexe Tätigkeiten (Experte) zu Grunde gelegt. Voraussetzung für die Ausübung einer solchen Tätigkeit sind Kenntnisse und Fertigkeiten, die einem mindestens vierjährigen (Fach-)Hochschulabschluss entsprechen oder damit vergleichbar sind.

² Stellenangebote mit dem Anforderungsniveau 3 – komplexe Spezialistentätigkeiten (Spezialisten). Eine Differenzierung nach Meister-, Techniker- oder Hochschulabschluss ist nicht möglich. Siehe auch Hinweise zu statistischen Angaben.

Abbildung 1.8. - 1

Kräftenachfrage auf hohem Niveau leicht zurückgegangen

Gemeldete Arbeitsstellen für Expert/-innen



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Gesamtwirtschaftliche Nachfrage größer als die gemeldete Nachfrage

In Deutschland gibt es keine Meldepflicht für offene Stellen. Deshalb ist der gesamtwirtschaftliche Bedarf an Arbeitskräften größer als die Zahl der gemeldeten Stellen. Nach Erhebungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wurden im 4. Quartal 2023 rund 41 Prozent der offenen Stellen bei den Vermittlungseinrichtungen angezeigt. Bei Stellen für hochkomplexe Expertentätigkeiten liegt die Meldequote deutlich niedriger: für knapp 28 Prozent der freien Stellen wurde hier ein Vermittlungsauftrag erteilt. Laut IAB-Stellenerhebung waren im 4. Quartal 2023 rund 166.000 Stellen mit hochkomplexen Anforderungsprofilen zu besetzen. Das war ein Minus von 25.000 gegenüber dem Vorjahr. Gleichzeitig waren in den Betrieben und Institutionen 321.000 Stellen für komplexe Spezialistenaufgaben zu besetzen (-21.000 gegenüber Vorjahr).

Wirtschaftswissenschaftliche und IT-Berufe am häufigsten gesucht

Die Liste der „gefragtesten“ Akademikerinnen und Akademiker wurde 2023 angeführt von den Wirtschaftsfachleuten: Rund 46.000 Stellenangebote für Tätigkeiten in Management, Handel, Finanzen oder Wirtschaftswissenschaften gingen im Laufe des Jahres 2023 bei der Bundesagentur für Arbeit ein (Abbildung 1.8 – 2). Es folgten IT-Berufe, das technische Ingenieurwesen, das Sozialwesen sowie Bau- und Architekturberufe.

Abbildung 1.8. - 2

Die gefragtesten akademischen Berufe

Zugänge gemeldeter Arbeitsstellen (Jahressumme) für Expert/-innen in akademischen Berufen
2023



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Gemeldete Nachfrage in Ingenieur- und Bauberufen weiter im Plus

In vielen Berufen war 2023 ein Minus im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen, in einigen wiederum stieg die gemeldete Nachfrage weiter an. (Abbildung 1.8 – 3).

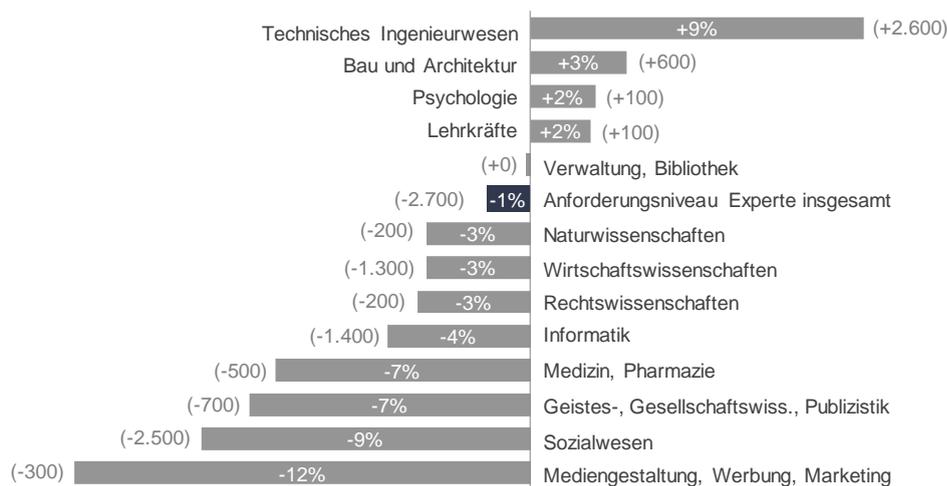
Im Vergleich zum Vorjahr sind die Stellenmeldungen prozentual gewachsen im technischen Ingenieurwesen, in Bauberufen, in der Psychologie sowie in Lehre und Ausbildung. Zurückgegangen ist die Nachfrage hingegen besonders in Mediengestaltung, Werbung und Marketing, im Sozialwesen, in den Geistes-, Gesellschaftswissenschaften und der Publizistik oder auch in Medizin und Pharmazie. Die Stellenmeldungen für Berufe in Verwaltung, Bibliothek blieben praktisch unverändert.

Abbildung 1.8. - 3

Nachfrage lässt in den meisten Fachrichtungen nach, vor allem in Medien- und Sozialberufen

Veränderung der Zugänge gemeldeter Arbeitsstellen für Expert/-innen (Jahressumme)

2023 gegenüber Vorjahr



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

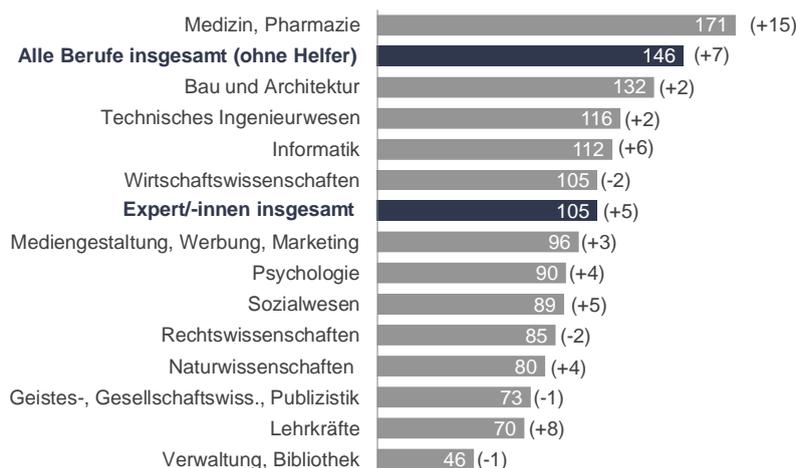
Vakanzzeit als ein Indikator für mögliche Besetzungsprobleme

Die Zeitspanne zwischen dem vom Arbeitgeber gewünschten Besetzungstermin und der tatsächlichen Abmeldung eines Stellenangebotes bei der Arbeitsvermittlung, die sogenannte Vakanzzeit, liefert Anhaltspunkte dafür, wie schnell es Unternehmen gelingt, freie Stellen zu besetzen. Ein hohes Niveau kann einen Engpass signalisieren. Allerdings kann die Vakanzzeit auch von anderen Faktoren beeinflusst werden, zum Beispiel wie zeitig mit der Personalsuche begonnen wird oder wie aufwändig und formal ein Auswahlverfahren gestaltet wird.³ Zunehmende Vakanzzeiten können in wirtschaftlichen Abschwüngen auch daraus resultieren, dass Unternehmen Stellenbesetzungen herauszögern, weil die wirtschaftliche Lage unsicher ist. Die geschilderten Einflussfaktoren machen eine eindeutige Interpretation der Daten schwierig.

Abbildung 1.8. - 4

Außer in Medizin und Bau sind die Vakanzzeiten in akademischen Berufen moderat

Durchschnittliche Vakanzzeit gemeldeter sozialversicherungspflichtiger Arbeitsstellen bei Abgang in Tagen, ohne gemeldeten Stellen von Zeitarbeitsunternehmen, Jahresdurchschnitt 2023, Veränderung gegenüber Vorjahr in Tagen



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

³ Die Qualität der Kennziffer hängt unter anderem davon ab, mit welchem zeitlichen Vorlauf Arbeitgeber Stellenangebote melden und wie schnell sie die Arbeitsvermittlung über die erfolgreiche Besetzung freier Stellen informieren. Engpässe lassen sich nicht an einem einzelnen Indikator ablesen. Vielmehr ist zu empfehlen, dass ein Set an Indikatoren herangezogen wird (vgl. BA-Fachkräfteengpassanalyse).

2023 waren Stellen für akademische Expertinnen und Experten durchschnittlich 105 Tage vakant. Das waren 5 Tage mehr als im Vorjahr. Gemeldete Arbeitsstellen für Fachkräfte mit Berufsausbildung wiesen allerdings mit 162 Tagen eine erheblich höhere Vakanzzeit auf.

Zwischen den akademischen Berufen gibt es erhebliche Unterschiede. Hohe Vakanzzeiten kennzeichnen die Stellenangebote in Medizin und Pharmazie sowie in Bau und Architektur. Diese können als ein Indiz für Engpässe bei der Stellenbesetzung gewertet werden (Abbildung 1.8 – 4). Geringe Vakanzzeiten waren 2023 beispielsweise in Verwaltungs- und Bibliotheksberufen, bei Lehrkräften sowie in Geistes-, Gesellschaftswissenschaften und Publizistik zu beobachten.

Engpässe 2023 leicht zurückgegangen

Auf Basis eines Indikatorensets, zu dem neben der Vakanzzeit beispielsweise die Arbeitsuchenden-Stellen-Relation, die berufsspezifische Arbeitslosenquote oder auch die Entwicklung des mittleren Entgelts gehören, hat die Engpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit für das Jahr 2023 insgesamt für 31 akademisch geprägte Berufe⁴ einen Fachkräfteengpass ausgewiesen. 2019 waren 40 akademische Engpassberufe ermittelt worden. Während der Pandemie hatte sich die Anzahl der Engpassberufe auf 30 reduziert. Nach einem Anstieg im letzten Jahr hat die Zunahme der Arbeitslosigkeit und der Rückgang der Stellenmeldungen zu einem erneuten Rückgang bei der Anzahl der Engpassberufen geführt.

Bei Informatikberufen, insbesondere in der Softwareentwicklung schlägt sich die digitale Transformation in Fachkräfteengpässen nieder. Engpässe zeigten sich darüber hinaus in ärztlichen, pharmazeutischen und pflegerischen Berufen. Des Weiteren traten zum Beispiel auch in der Rechts- und Steuerberatung, diversen kaufmännischen Berufen, technischen Berufen oder auch in der Bauplanung und im Sozialwesen Besetzungsprobleme zu Tage (Abb. 1.8 – 5).

Differenzierte Informationen zu Fachkräfteengpässen im Jahr 2023, auch in nichtakademischen Berufen, sind in der Fachkräfte-Engpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit zu finden.⁵

⁴ Berufsgattungen (Fünfsteller) der KldB 2010 mit Anforderungsniveau 4 - Experte

⁵ statistik.arbeitsagentur.de > Themen im Fokus > Fachkräftebedarf

Abbildung 1.8. - 5

Engpassanalyse für 2023: Engpässe in 31 Berufen auf Expertenniveau

Ausgewählte Berufe mit Kennzeichen für einen Fachkräfteengpass (ohne Bewertung der Dringlichkeit eines Engpasses)
Fachkräfteengpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit 2023

- ▶ Informatik (vor allem in der Softwareentwicklung)
- ▶ Medizin, Tiermedizin , Pharmazie
- ▶ Pflege, Heilerziehungspflege, Sozialpädagogik, Sonderpädagogik
- ▶ Bau
- ▶ Rechtsberatung, Steuerberatung, Buchhaltung, Unternehmensberatung, Versicherungen, Management
- ▶ Maschinenbau- und Betriebstechnik, Kraftfahrzeugtechnik, Elektrotechnik, Qualitätssicherung
- ▶ Leitende Tätigkeiten in Verkauf und Gastronomie

Außerdem:

- ▶ 54 Berufe auf Spezialistenniveau (Meister, Techniker, Bachelor)
- ▶ 98 Berufe auf Fachkräfteniveau (betriebliche oder schulische Berufsausbildung)

1.9 Akademischer Nachwuchs

Wie viele Jungakademikerinnen und -akademiker zukünftig dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen werden, wird beeinflusst durch die demografische Entwicklung, die Studierneigung junger Menschen, Ausmaß und Struktur von Zu- und Abwanderung oder auch Reformen des Bildungssystems.

Demografisch bedingt geht mittelfristig die Zahl junger Menschen, die potentiell studieren können, zurück. Dies dürfte aber durch die gestiegene Studierneigung oder durch Zuwanderung ausgeglichen werden. Die BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen¹ rechnen damit, dass bis 2040 wesentlich mehr Akademikerinnen und Akademiker ins Erwerbsleben eintreten als ausscheiden. Der Nachwuchs an akademischen Arbeitskräften wird voraussichtlich insgesamt den Ersatzbedarf übersteigen. Da jedoch der wirtschaftliche Strukturwandel zusammen mit der fortschreitenden Digitalisierung einen steigenden Bedarf an akademisch gebildeten Arbeitskräften mit sich bringen dürfte, könnten die Hochschulabsolventinnen und -absolventen der nächsten Jahre auf dem Arbeitsmarkt auch nachgefragt werden. Längerfristig bleibt allerdings laut BIBB und IAB offen, ob alle Hochschulabsolventinnen und -absolventen eine ihrer Qualifikation entsprechende Beschäftigung werden finden können. Arbeitskräfteengpässe könnten sich dagegen vor allem in IT-Berufen sowie in Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufen ergeben.

Studierendenzahl bleibt auf sehr hohem Niveau

Insgesamt waren im Wintersemester 2023/24 rund 2,9 Millionen Studierende immatrikuliert.² Das waren 2 Prozent weniger als im Vorjahr, aber 10 Prozent mehr als zehn Jahre zuvor. Damit bleibt die Studierendenzahl auf einem sehr hohen Niveau.

Studienanfängerzahl nimmt zu

Nach Phasen der Stagnation in den 1990er Jahren und von 2004 bis 2006 erlebten die Studienanfängerzahlen von 2007 bis zum Allzeithoch im Studienjahr 2011/12 einen rasanten Aufwärtstrend. 2011/12 gab es – bedingt vor allem durch die Aussetzung der Wehrpflicht und doppelte Abiturjahrgänge – mit 519.000 die meisten Studienanfängerinnen und Studienanfänger (Abbildung 1.9 – 1). Bis zur Corona-Pandemie bewegten sich die Einschreibungszahlen stabil auf sehr hohem Niveau. In den zwei Corona-Jahren 2020 und 2021 waren merkliche Rückgänge zu verzeichnen.

¹ Quelle: BIBB Report 3/2022.

² Quelle: Statistisches Bundesamt; vorläufige Ergebnisse.

Im Studienjahr 2023/24 nahmen nach vorläufigen Angaben 479.000 Personen, davon 52 Prozent Frauen, ein Studium in Deutschland auf. Das war ein Prozent mehr als im Vorjahr. Damit ist die Erstsemesterzahl zum zweiten Mal in Folge gestiegen. Sie bleibt aber unter dem Wert von 2019 vor der Corona-Pandemie, als 509.000 Personen ein Studium begonnen hatten.

Für 2022 ergibt sich eine Studienanfängerquote von 40 Prozent, das heißt 2 von 5 Menschen im relevanten Alter haben ein Studium begonnen. An dieser Kennzahl lässt sich die Bildungsexpansion der letzten zwei Jahrzehnte ablesen: 2005 begannen lediglich 30 Prozent ein Studium.

Werden in diese Betrachtung auch Personen einbezogen, die im Ausland ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben und dann in Deutschland ein Studium aufnahmen, errechnet sich 2022 sogar eine Quote von 52 Prozent an der gleichaltrigen Bevölkerung.

Abbildung 1.9. - 1

Studienanfänger- und Absolventenzahl auf hohem Niveau

Studierende im 1. Hochschulsemester, ab 2024 Vorausberechnung der Kultusministerkonferenz sowie bestandene Prüfungen (ohne weiterstudierende Bachelor), Deutschland, 1993 bis 2030



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Vorausberechnung: KMK, Prüfungen ohne Bachelor, die einen Master anschließen: Statistisches Bundesamt, DZHW, eigene Berechnungen

Auch in den nächsten Jahren viele Erstsemester

Die Kultusministerkonferenz geht in ihrer 2021 veröffentlichten Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen bis 2030 von relativ stabilen Neueinschreibungszahlen aus.³ Abgesehen von den Jahren 2025 bis 2027, in denen in einigen Ländern die Rückkehr zum neunjährigen Abitur zum Tragen kommt, erwartet sie jeweils Neueinschreibungen zwischen 480.000 bis 490.000. Für das letzte Jahr der Vorausschau 2030 werden 490.000 Studienanfängerinnen und -anfänger errechnet. Die KMK weist darauf hin, dass durch die Akademisierung weiterer Berufsfelder wie

³ KMK: Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2021-2030 vom November 2021.

beispielsweise der Gesundheits- und Pflegeberufe die Studierendenzahlen über diesen Angaben liegen könnten. Auch Trends wie die Digitalisierung oder lebenslanges Lernen könnten die Bedeutung der akademischen Bildung weiter steigern.

Viele akademische Nachwuchskräfte

2022 wurden rund 506.000 erfolgreiche Hochschulprüfungen abgelegt. Das war ein Rückgang von 2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. 2021 hatte es ein starkes Plus von 9 Prozent gegeben, was zumindest zum Teil ein Nachholeffekt gewesen sein dürfte, weil 2020 coronabedingt viele Prüfungen verschoben worden sind. Ausgenommen 2020 und jetzt 2022 hatte seit Anfang des Jahrtausends die Zahl der ausgewiesenen Hochschulprüfungen kontinuierlich zugenommen. Gegenüber 2013 ist sie um 16 Prozent höher.

Jede zweite Prüfung führt zunächst zu einem Bachelorabschluss⁴. Nur ein Teil startet mit diesem in das Berufsleben, etwa die Hälfte beginnt ein Masterstudium oder ein anderes Studium. An den Universitäten gehen 70 Prozent in ein weiteres Studium, an den Fachhochschulen ist es jeder Dritte.⁵

Deshalb ist die Zahl der akademischen Berufseinsteiger deutlich kleiner als die Prüfungszahl vermuten lässt und es ist sinnvoll, die Angaben ohne die weiter studierenden Bachelor zu betrachten: Die dem Arbeitsmarkt neu zur Verfügung stehende Absolventenzahl dürfte 2022, so berechnet, rund 355.000 betragen haben. Das waren 15 Prozent mehr als 2013 (Abbildung 1.9 - 1).

Vor dem Hintergrund bis 2019 konstant hoher und danach etwas geringerer Studienanfängerzahlen ist zu erwarten, dass die Zahl der Absolventinnen und Absolventen in den nächsten Jahren leicht zurückgehen könnte.

⁴ Einschließlich Lehrämter

⁵ Quelle: Statistisches Bundesamt Studienverlaufsstatistik 2022

Langfristige Zuwächse vor allem in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

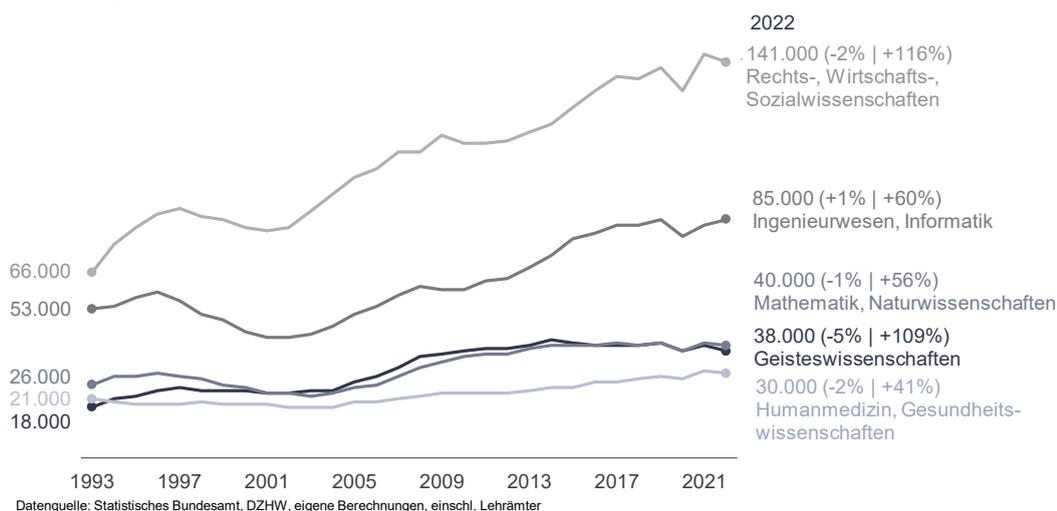
Um einzuschätzen, wie viele Absolventinnen und Absolventen in den einzelnen Fächergruppen dem Arbeitsmarkt jeweils neu zur Verfügung standen, sind bei den nachfolgend betrachteten Prüfungszahlen die Bachelorprüfungen rechnerisch herausgenommen, bei denen sich ein Masterstudium anschließt.

Mit einem Anteil von 40 Prozent haben die meisten Nachwuchsakademikerinnen und -akademiker 2022 ein Studium der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften abgeschlossen. Im Vergleich zum Jahr 1993 hat sich ihre Zahl auf 141.000 mehr als verdoppelt. Gegenüber dem Vorjahr gab es ein Minus von 2 Prozent (Abbildung 1.9 – 2).

Abbildung 1.9. – 2

In den 30 Jahren starke Zunahme der Absolventenzahlen in allen Fachrichtungen – Zuletzt überwiegend leichte Rückgänge

Bestandene Prüfungen ohne weiterstudierende Bachelor, Veränderung zum Vorjahr bzw. zu 1993 in Klammern



Knapp jede vierte Absolventin bzw. jeder vierte Absolvent hatte ein ingenieurwissenschaftliches Fach oder Informatik studiert. Mit 85.000 Nachwuchs-Technikerinnen und -Technikern waren dies um die Hälfte mehr als 1993. Der vor einiger Zeit sehr viel diskutierte Ingenieurmangel resultierte in erster Linie aus dem Einbruch der Absolventenzahlen in den Jahren ab 1997. Seit 2003 hat die Zahl der Berufseinsteigerinnen und -einsteiger zugenommen und erreichte 2019 den höchsten Stand seit der Wiedervereinigung. In Folge der Coronakrise war 2020 ein Rückgang von 7 Prozent zu verzeichnen. Die Zunahmen 2021 und 2022 haben diese fast vollständig wieder ausgeglichen.

40.000 Absolventinnen und Absolventen der Mathematik und der Naturwissenschaften standen 2022 dem Arbeitsmarkt neu zur Verfügung. Das entspricht einem Anteil von 11 Prozent aller akademischen Berufseinsteigerinnen und -einsteiger. Von 2004 bis 2021 haben die Nachwuchszahlen mit Unterbrechung durch die Corona-Krise 2020 kontinuierlich zugenommen. 2022 ist die Zahl gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Im Vergleich zu 1993 gibt es einen Zuwachs um gut die Hälfte zu vermelden.

Mit ebenfalls 40.000 legten 2022 weitere 11 Prozent aller Berufsanfängerinnen und -anfänger eine Abschlussprüfung in den Geisteswissenschaften ab. Das Interesse an dieser Fächergruppe hat stark zugenommen – gegenüber 1993 hat sich ihre Zahl mehr als verdoppelt. 2022 ist ein Rückgang von 5 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen.

In der Fächergruppe Humanmedizin, Gesundheitswissenschaften fällt die Entwicklung über die Jahre vergleichsweise bescheiden aus. Dabei spielt die Steuerung über Zulassungsbeschränkungen in der Medizin eine große Rolle. Das langfristige Plus von 41 Prozent geht weit überwiegend auf das Konto der Gesundheitswissenschaften, während die Prüfungszahlen in der Humanmedizin lange Zeit stagnierten oder sogar zurückgingen. Zuletzt war aber auch hier ein Plus zu beobachten.

Bachelor und Master sind zum Regelabschluss geworden

Peu à peu haben Bachelor und Master die traditionellen akademischen Abschlüsse überholt. Im Wintersemester 2023/24 führten 92 Prozent aller Studiengänge zu einem Bachelor- oder Masterabschluss. An Fachhochschulen liegt die Quote sogar bei 99 Prozent, an Universitäten bei 89 Prozent.⁶ Die meisten der nicht umgestellten Studiengänge sind solche, die mit Staatsexamen abschließen oder im Zuständigkeitsbereich der Kirchen liegen. Eine Umstellung ist nicht geplant.

86 Prozent der Studienanfängerinnen und -anfänger strebten im Wintersemester 2022/23 einen Bachelor- oder Masterabschluss an, während 2 Prozent einen „klassischen“ Lehramtsabschluss zum Ziel hatten, 10 Prozent ein Staatsexamen oder einen sonstigen universitären Abschluss und 2 Prozent eine Promotion.⁷ Auch bei den Studierenden und den Prüfungen sind mittlerweile mehr als vier von fünf einem gestuften Studiengang zuzuordnen. Dabei entfiel gut die Hälfte der Prüfungen auf Bachelor- und ein knappes Drittel auf Masterabschlüsse. (Abbildung 1.9 – 3).

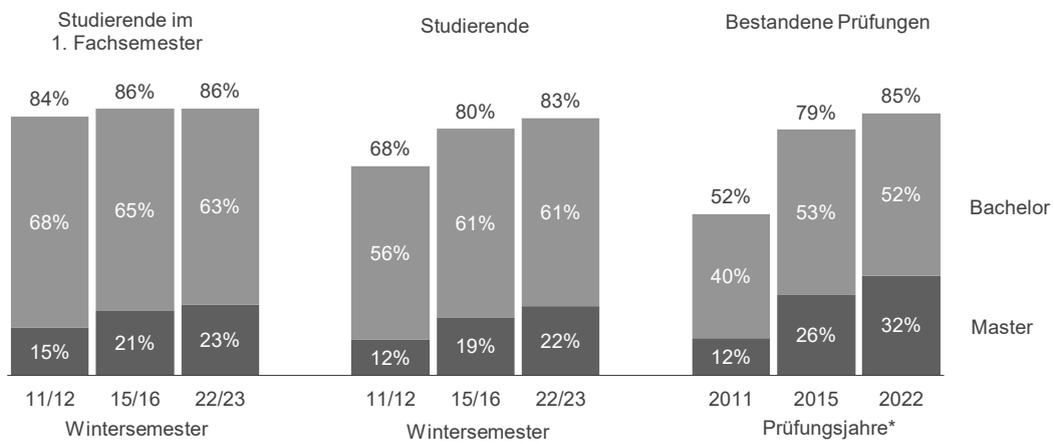
⁶ Quelle: Hochschulrektorenkonferenz: Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2023

⁷ Studienanfänger - Studierende im 1. Fachsemester. Die Zahl der Bachelor- und Masterprüfungen schließt jeweils auch Lehramtsstudierende mit Bachelor- oder Masterprüfung ein.

Abbildung 1.9. - 3

Bachelor und Master haben sich zum Regelabschluss entwickelt

Anteile Bachelor und Master an allen Studierenden / bestandenen Prüfungen



Datenquelle: Statistisches Bundesamt

Angaben zu Bachelor und Master enthalten auch die Lehramtsstudierenden.
*Sommersemester und vorhergehendes Wintersemester

1.10 Berufseinstieg mit Bachelorabschluss

Bachelor und Master sind am Arbeitsmarkt angekommen. Laut Mikrozensus verfügten 2023 rund 4,3 Millionen Erwerbstätige über einen Bologna-Abschluss. Davon hatten knapp 2,5 Millionen einen Bachelorabschluss und knapp 1,9 Millionen einen Master.

Eine umfassende Befragung des Absolventenjahrganges 2013 schätzt die Arbeitsmarktakzeptanz im Großen und Ganzen positiv ein.¹ Gleichwohl zeigen sich auch Schwierigkeiten beim Berufseinstieg, die vor allem bei Uni-Absolventinnen und Absolventen mit Bachelorabschluss häufiger zu Tage treten.

Die Mehrheit der Uni-Bachelor schließt ein Masterstudium an

Vor allem den Studierenden an einer Universität reicht ein Bachelorabschluss nicht aus. Der weit überwiegende Teil startet nach der Bachelorprüfung nicht in das Berufsleben, sondern schreibt sich in einen Masterstudiengang ein. Vier von fünf Uni-Absolvent/-innen haben in den eineinhalb Jahren nach ihrem Bachelorabschluss ein Masterstudium begonnen; bei den Fachhochschulabsolventen war es knapp jeder Zweite (Abbildung 1.10 – 1). Besonders hoch ist der Anteil der Weiterstudierenden in den Ingenieurwissenschaften, den Naturwissenschaften und den Lehrämtern. Darüber hinaus plant jeder fünfte Fachhochschulbachelor zu einem späteren Zeitpunkt den Master nachzuholen; bei Uni-Bachelor beträgt dieser Anteil 8 Prozent.

Für die Hälfte der Studierenden an einer Universität stand bereits vor dem Bachelorstudium fest, anschließend ein Masterstudium aufzunehmen. Lediglich 9 Prozent haben sich erst nach dem Abschluss für ein Weiterstudieren entschieden. An den Fachhochschulen wurde die Entscheidung für ein Masterstudium mehrheitlich erst während des Studiums (56 Prozent) oder nach dem Studium (30 Prozent) getroffen.

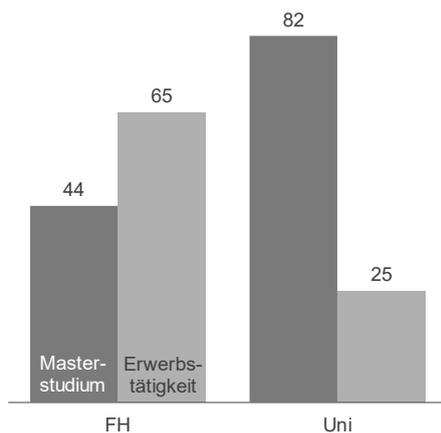
Im positiven Fall können diese „späten“ Entscheidungen dafür stehen, dass sich bei den Bachelorstudierenden das fachliche Interesse im Laufe des Studiums erhöht hat und der Wunsch nach Vertiefung entstanden ist. Im negativen Fall kann die Entscheidung für ein Masterstudium Ausdruck von Problemen sein, mit dem Bachelorabschluss eine passende Arbeitsstelle zu finden. Tatsächlich begründeten Fachhochschulabsolvent/-innen, die sich erst nach dem Bachelorabschluss für ein Weiterstudieren entschieden haben, ihre Entscheidung häufiger damit, dass es

¹ DZHW: Forum Hochschule 1/2016.

ein zu geringes Stellenangebot gäbe und dass Unternehmen häufig Berufserfahrung, Spezialkenntnisse oder einen anderen Abschluss fordern.

Abbildung 1.9. - 1

Die meisten Universitätsbachelor studieren weiter im Gegensatz zu Fachhochschulbachelor
Verbleib von Bachelorabsolvent/inn/en eineinhalb Jahre nach Studienabschluss, Anteile in Prozent



Datenquelle: DZHW, Befragung des Absolventenjahrgangs 2013
*Mehrfachnennungen möglich

Arbeitslosigkeit spielt beim Berufseinstieg kaum eine Rolle

Spiegelbildlich zu den unterschiedlichen Übergangsquoten in ein Masterstudium ergibt sich bei den Fachhochschulbachelor eine mit 65 Prozent relativ hohe Erwerbstätigenquote. Von den Universitätsbachelor wird dagegen nur ein kleiner Teil im Zeitraum von anderthalb Jahren nach dem Bachelorabschluss erwerbstätig (25 Prozent).²

Positiv festzuhalten ist, dass Praktika und Übergangstätigkeiten wie Jobben oder Honorartätigkeiten beim Berufseinstieg kaum eine Rolle spielen. Auch Arbeitslosigkeit tritt nur selten auf. Die Arbeitslosenquote lag für Fachhochschulabsolventen bei 3 Prozent, für Uni-Absolventen sogar bei nur 2 Prozent.³ Allerdings bestätigen sich die größeren Schwierigkeiten der Sprach- und Kulturwissenschaftler/-innen beim Berufseinstieg, die von den klassischen Abschlüssen her bekannt sind.

Der Anteil Arbeitsloser lag hier mit 7 Prozent (Fachhochschulen) und 5 Prozent (Uni) über dem Durchschnitt. Auch Übergangstätigkeiten, Praktika und Volontariate nahmen in diesem Berufsfeld einen größeren Raum ein (FH 13 Prozent, Uni 14 Prozent).

² Aufgrund des relativ langen Befragungszeitraumes von etwa eineinhalb Jahren und nicht immer fließender Übergänge zwischen Studium und Erwerbstätigkeit ergeben sich durch Mehrfachnennungen Anteile von erwerbstätig gewordenen Absolventen und Masterstudierenden von zusammen über 100 Prozent.

³ Die Angaben in diesem Absatz beziehen sich auf die Befragung des Absolventenjahrgangs 2009, da für den Absolventenjahrgang 2013 keine entsprechenden Angaben veröffentlicht sind. Quelle: HIS: Forum Hochschule 17/2011.

Fachhochschulbachelor häufiger in adäquater Beschäftigung

Als Qualitätskriterien der Erwerbstätigkeit können Aussagen zur Adäquanz der Beschäftigung, zum Einkommen und zur individuellen Gesamtzufriedenheit herangezogen werden.

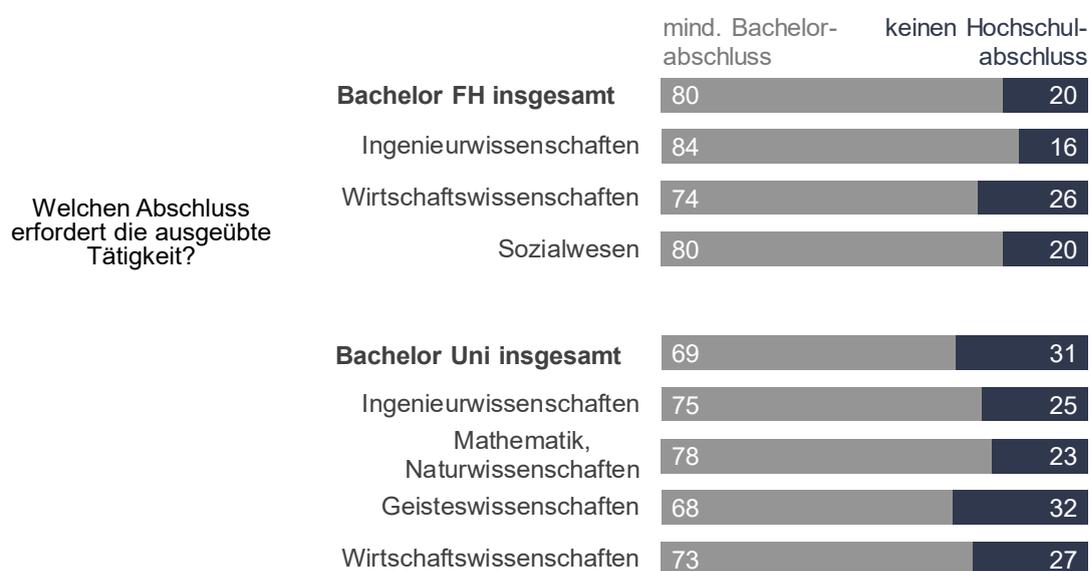
Die Mehrheit der erwerbstätigen Bachelor übt ca. eineinhalb Jahre nach dem Studium eine Tätigkeit aus, deren Anforderungen einem Hochschulabschluss entsprechen (Abbildung 1.10 – 2). Dabei sind Fachhochschulbachelor mit 80 Prozent häufiger adäquat beschäftigt als Universitätsbachelor mit 69 Prozent. Dieser große Unterschied hängt auch mit dem unterschiedlichen Fächermix von Universitäten und Fachhochschulen zusammen. Nach Fachrichtungen betrachtet schnitten die Geisteswissenschaften am schlechtesten ab. Hier gingen 32 Prozent einer Arbeit nach, die keinen Hochschulabschluss erforderte. Auch in den Wirtschaftswissenschaften ist rund jeder Vierte unterwertig beschäftigt. Die besten Ergebnisse waren für Ingenieurabsolvent/-innen der Fachhochschulen zu verzeichnen.

Abbildung 1.10. - 2

Die Mehrzahl der Bachelor übt eine adäquate Tätigkeit aus

Einschätzung des Adäquanzniveaus der aktuellen Tätigkeit, Anteile in Prozent

Bachelorabsolvent/inn/en ca. eineinhalb Jahre nach dem Abschluss



Datenquelle: DZHW, Befragung des Absolventenjahrgangs 2013

Einstiegsgehälter bei Fachhochschulbachelor höher

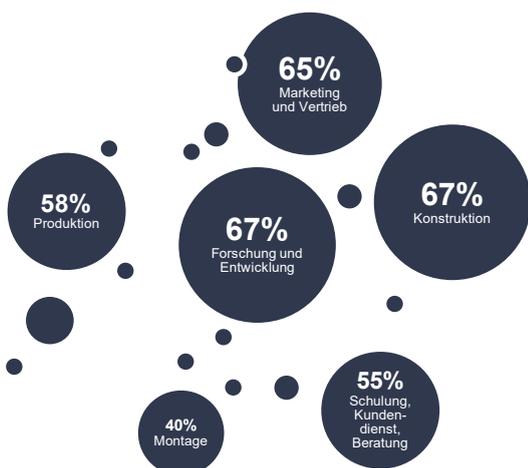
Das durchschnittliche Vollzeit-Jahresgehalt belief sich ca. eineinhalb Jahre nach dem Universitätsstudium auf 33.200 Euro. Das Einkommen von Fachhochschulbachelor fiel mit 39.100 Euro höher aus. Diese Abstufungen zwischen den Verdiensten zeigen sich in allen Fachrichtungen. Zu den besseren Verdienstaussichten von Fachhochschulabsolvent/-innen trägt bei, dass überproportional viele bereits mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung in ihr Studium gestartet sind. Sie verfügten somit über Berufserfahrung und waren älter als ihre Kommilitonen von Universitäten. Unabhängig davon überrascht es nicht, dass die Ingenieurwissenschaften die höchsten Einstiegsgehälter erzielen und Geisteswissenschaften die geringsten.

Hohe Berufszufriedenheit in den Ingenieurwissenschaften

Fachhochschulbachelor waren eineinhalb Jahre nach dem Studium etwas häufiger (sehr) zufrieden mit ihrer beruflichen Situation als Hochschulbachelor (59 Prozent versus 52 Prozent). Ausdrücklich unzufrieden war bei beiden Hochschularten nur eine Minderheit von 15 bzw. 14 Prozent. Hohe Unzufriedenheitswerte gab es in den Geisteswissenschaften und den Sozial- und Politikwissenschaften, wo jeder vierte bis fünfte wenig bzw. überhaupt nicht zufrieden war. Insbesondere im Hinblick auf Einkommen und Aufstiegsmöglichkeiten herrschte hier Unzufriedenheit. Deutlich höhere Zufriedenheitswerte wurden dagegen in den Ingenieurwissenschaften registriert, gefolgt von den Wirtschaftswissenschaften und Lehrämtern.

Abbildung 1.10.- 3

Einsatzbereiche für Bachelor (Technik)
Anteile der Unternehmen, die Bachelor in diesen Bereichen einsetzen



Datenquelle: IW-Personalpanel 2014, Anteile bezogen auf Unternehmen, die bereits Bachelor eingestellt haben und für die der jeweilige Bereich relevant ist

Vielfältige Einsatzbereiche in Technik und Wirtschaftswissenschaften

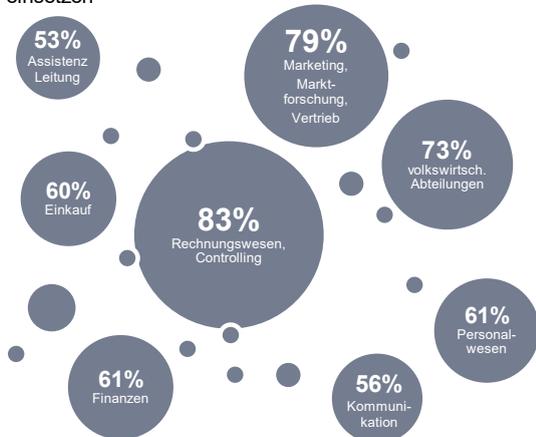
Die Unternehmen in Deutschland sehen für Bachelorabsolvent/-innen eine weite Palette von Einsatzfeldern vor. Ingenieure werden am häufigsten in der Konstruktion, in Forschung und Entwicklung oder in Marketing und Vertrieb eingesetzt.⁴ Es folgen Produktion, Beratung, Schulung und Kundendienst sowie Montage und fertigungsnahe Dienste (Abbildung 1.10 - 3). Es gibt

⁴ Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Institut der deutschen Wirtschaft Köln: Karrierewege für Bachelorabsolventen, Essen 2015. Die Befragung richtet sich nur an Absolventen der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften.

Abbildung 1.10. - 4

Einsatzbereiche für Bachelor (Wirtschaftswissenschaften)

Anteile der Unternehmen, die Bachelor in diesen Bereichen einsetzen



Datenquelle: IW-Personalpanel 2014, Anteile bezogen auf Unternehmen, die bereits Bachelor eingestellt haben und für die der jeweilige Bereich relevant ist

allerdings auch Restriktionen. So zeigen sich Arbeitgeber zurückhaltend gegenüber Bachelorabsolventen, wenn es um forschungsintensive Aufgaben geht oder vertiefte Spezialkenntnisse gefordert sind.⁵

Vier von fünf Unternehmen, die Wirtschaftswissenschaftler mit Bachelorabschluss eingestellt haben, nennen Rechnungswesen, Controlling und Marketing, Marktforschung und Vertrieb als wichtigste Einsatzbereiche. Wirtschaftswissenschaftler/-innen arbeiten häufig auch in betriebs- und volkswirtschaftlichen Abteilungen, im Personalwesen, im Finanzmanagement, Einkauf, Öffentlichkeitsarbeit oder in der Assistenz der Geschäftsleitung (Abbildung 1.10 - 4).

Projektaufgaben und Sachbearbeitung als Einstieg

In der Regel werden die Berufseinsteiger/-innen mit der eigenständigen Bearbeitung einer Projektaufgabe betraut oder sie arbeiten in der Sachbearbeitung nach Anweisung. Die Mehrheit der Unternehmen, die derzeit Bachelor beschäftigen, sehen hierin Einstiegspositionen. Nicht selten bekommen Bachelor auch die Gesamtverantwortung für ein Projekt ohne Personalführung übertragen (in 43 Prozent der Unternehmen), selten dagegen mit Personalverantwortung (14 Prozent). Für Berufseinsteiger/-innen mit Masterabschluss werden diese Positionen zwar etwas häufiger vorgesehen (54 bzw. 22 Prozent); insgesamt sind jedoch Aufgaben mit hoher Verantwortung die Ausnahme für Berufsanfänger/-innen, egal, welchen Abschluss sie haben.

Karriere ist mit dem Bachelorabschluss möglich, aber es gibt auch Restriktionen

Auch mit dem Bachelorabschluss kann man Karriere machen. So gibt es in zwei von drei Unternehmen, die Bachelor beschäftigen, bereits welche, die als Abteilungsleiter/-innen arbeiten. In mehr als vier von fünf Betrieben haben Bachelorabsolvent/-innen die Position der Projektleitung erreicht. Allerdings gibt es durchaus Karrierepositionen, die Bachelorabsolventen verschlossen bleiben. So gibt es in jedem fünften Unternehmen, das mehr als 250 Beschäftigte hat, Aufgaben, für die ein höherer Studienabschluss erwartet wird. Oft betrifft das oberste Führungskräfte wie

⁵ Qualitative Interviews mit Großunternehmen in: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Hochschulinformationssystem (HIS), Institut der deutschen Wirtschaft Köln: Mit dem Bachelor in den Beruf – Arbeitsmarktbfähigung und -akzeptanz von Bachelorstudierenden und -absolventen, Essen 2011.

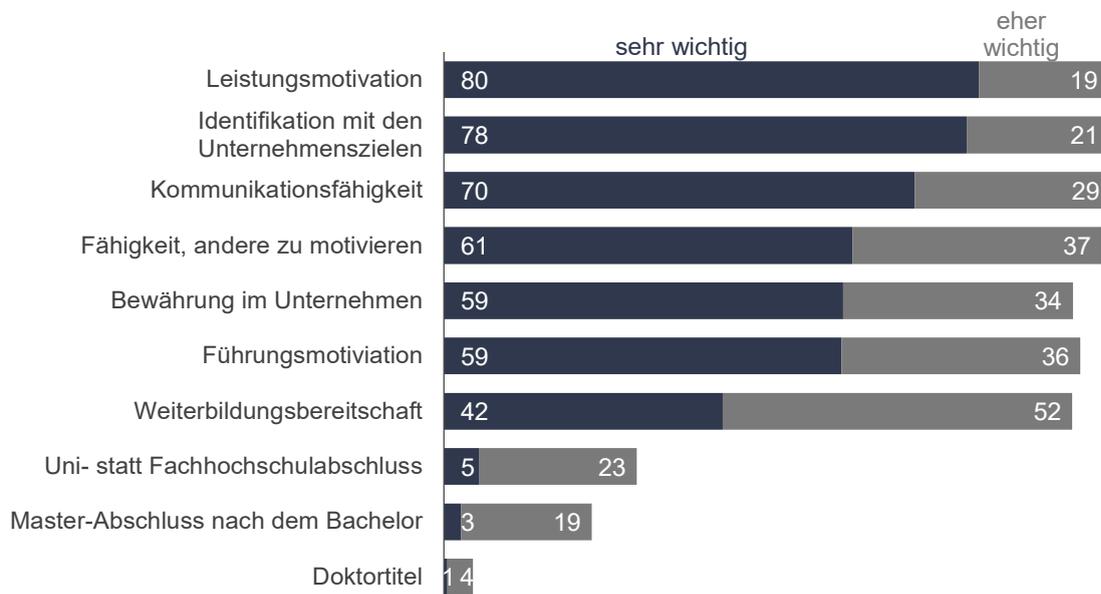
Vorstand oder Geschäftsführung, manchmal aber auch das mittlere Management. Auch wissenschaftsnahe oder sehr spezialisierte Fach- und Leitungsaufgaben können Bewerber/-innen mit Masterabschluss oder Promotion vorbehalten sein.

Leistungsmotivation ist entscheidend

Wenn es um die Auswahl für höhere Fach- und Führungspositionen geht, spielt die Art des Abschlusses zwar eine Rolle, aber nicht die größte: Für knapp jedes vierte Unternehmen ist ein Masterabschluss sehr wichtig oder eher wichtig, während für ähnlich viele Unternehmen die Abschlussart völlig unwichtig ist. Die Hälfte der Betriebe schätzt die Art des Abschlusses und des besuchten Hochschultyps als eher unwichtig ein. Viel zentraler für einen beruflichen Aufstieg sind Leistungsmotivation, die Identifikation mit den Zielen des Unternehmens und die Kommunikationsfähigkeit. Andere motivieren zu können und führen zu wollen, ist ebenfalls entscheidend für einen beruflichen Aufstieg; ebenso wie Bewährung im Unternehmen und Bereitschaft zur Weiterbildung (Abbildung 1.10 – 5).

Abbildung 1.10. - 5

Formaler Abschluss eher zweitrangig für die Karriere – Leistungsmotivation oder Identifikation sind wichtiger Auswahlkriterien für höhere Fach- und Führungspositionen, Anteile in Prozent



Datenquellen: IW-Personalpanel 2014

Fazit: Bachelor als neuer Abschluss akzeptiert

Zusammengefasst zeigen die Ergebnisse: Die pauschale Befürchtung, der Bachelorabschluss vermittele keine Berufsbefähigung, ist unbegründet. Viele Unternehmen beschäftigen Bachelorabsolvent/-innen und auch ein beruflicher Aufstieg ist möglich. Beim Berufseinstieg und den Beschäftigungschancen zeigt sich allerdings eine ähnliche Abstufung der Fachrichtungen wie bei den herkömmlichen Abschlussarten: In den MINT-Fächern gibt es überdurchschnittlich gute Chancen, in den Sprach-, Kultur- und Geisteswissenschaften ist es schwieriger, denn hier sind einschlägige Arbeitsplätze rar. Im Vergleich der Hochschularten gelingt der Berufsstart den Fachhochschulbachelor besser als den Bachelor von Universitäten.

1.11 Berufseinstieg mit Masterabschluss

Nach drei bis vier Monaten sind die meisten erwerbstätig

Mit 88 Prozent übte die Mehrzahl der Masterabsolvent/-innen des Absolventenjahrgangs 2013 eineinhalb Jahre nach dem Studium eine Erwerbstätigkeit aus. An den Fachhochschulen, an denen die Promotion seltener ist, waren es sogar 95 Prozent.

Rund drei bis vier Monate haben die Master durchschnittlich nach einer Stelle gesucht. Am kürzesten war die Suchzeit bei Absolventinnen und Absolventen der Informatik sowie von Architektur und Bauingenieurwesen. Mit bis zu sechs Monaten dauerte dagegen die Suche in den Sozial- und Politikwissenschaften, in den Geisteswissenschaften, in Psychologie, Pädagogik oder auch bei Wirtschaftswissenschaftlern von Fachhochschulen etwas länger.

Mehrheit ist adäquat beschäftigt

Mit Blick auf die Adäquanz der ausgeübten Tätigkeit hat sich der Masterabschluss vor allem für Universitätsabsolventinnen und -absolventen gelohnt. Gaben noch lediglich 69 Prozent der Uni-Bachelor an, eine Tätigkeit auszuüben, für die ein Hochschulabschluss notwendig war, stieg dieser Anteil bei den Uni-Masterabsolventinnen und -absolventen auf 94 Prozent. Allerdings waren darunter 8 Prozent, für deren Aufgabenwahrnehmung auch ein Bachelorabschluss ausgereicht hätte (Abbildung 1.11 – 1). Nur für die Tätigkeit von 5 Prozent der Uni-Master wäre ein Hochschulabschluss vollständig entbehrlich gewesen. Auch bei den Masterabsolvent/-innen von Fachhochschulen übte mit 92 Prozent der Großteil eine Tätigkeit aus, die einen Hochschulabschluss erforderte. Aber 21 Prozent hätten ihre Stelle auch mit Bachelorabschluss erhalten, so dass sich nur 71 Prozent als abschlussadäquat beschäftigt sahen.

Uni-Master bringt deutlichen Gehaltsgewinn gegenüber dem Uni-Bachelor

Das durchschnittliche Jahreseinkommen von vollzeiterwerbstätigen Masterabsolvent/-innen von Universitäten übersteigt mit 43.600 Euro das ihrer Uni-Kommiliton/-innen mit Bachelorabschluss (33.200 Euro) deutlich. Der Gehaltsunterschied zwischen Bachelor (39.100 Euro) und Master an Fachhochschulen (44.100 Euro) fällt bei Weitem nicht so groß aus. Aus der Einkommensperspektive zahlt sich also offensichtlich vor allem für Studierende an einer Universität ein Masterstudium aus, während Absolvent/innen von Fachhochschulen bereits mit Bachelorabschluss vergleichsweise viel verdienen und der Master nur noch einen kleineren Gehaltszuwachs bringt. Letzten Endes sind aber die Einkommensunterschiede zwischen Uni-Master und FH-Master geringfügig.

Hinsichtlich der Fachrichtungen ergibt sich die gleiche Abstufung wie bei den Bachelorstudiengängen. Die höchsten Einkommen werden in den Ingenieurwissenschaften erzielt, gefolgt von der Informatik und den Wirtschaftswissenschaften.

Merklich geringer sind die Gehälter dagegen in den Geistes- sowie Sozial- und Politikwissenschaften.

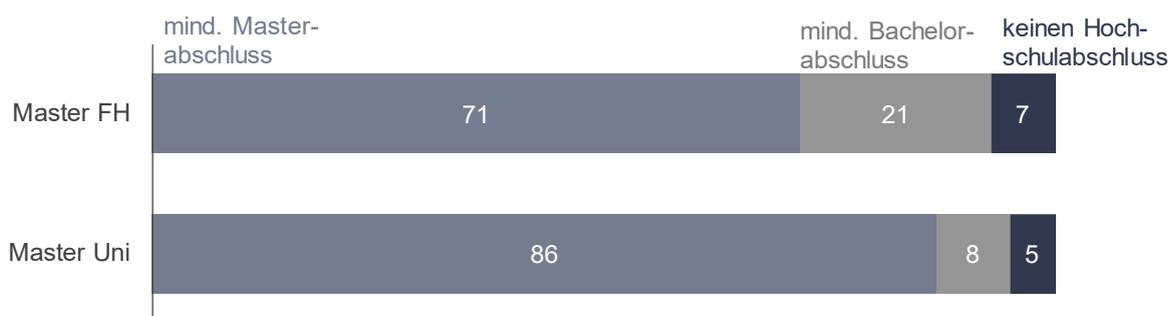
Abbildung 1.11. - 1

Mehrheit der Master abschlussadäquat beschäftigt, für jeden fünften FH-Master hätte aber ein Bachelor genügt

Einschätzung des Adäquanzniveaus der aktuellen Tätigkeit, Anteile in Prozent

Masterabsolvent/inn/en ca. eineinhalb Jahre nach dem Abschluss

Welchen Abschluss
erfordert die ausgeübte
Tätigkeit?



Datenquelle: DZHW, Befragung des Absolventenjahrgangs 2013

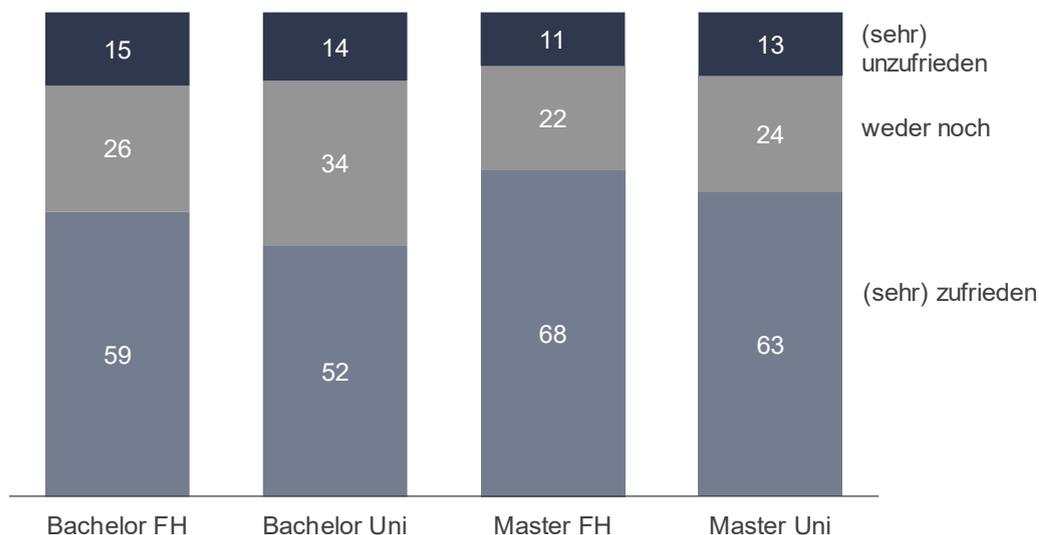
Master häufiger zufrieden als Bachelor

Bei den Masterabsolvent/-innen ist der Anteil derjenigen, die mit ihrer beruflichen Situation zufrieden sind, bei beiden Hochschularten höher als bei den Bachelorabsolventen. Lediglich 11 bzw. 13 Prozent zeigen sich explizit unzufrieden (Abbildung 1.11 – 2). Die meisten negativen Einschätzungen gibt es in den Sozial- und Politikwissenschaften, gefolgt von den Geisteswissenschaften und der Psychologie und Pädagogik. Die Bewertungen dieser seit jeher für ihre schwierigere Marktposition bekannten Studienfächer führen dazu, dass der Anteil der zufriedenen Masterabsolventen von Universitäten insgesamt geringer ausfällt als an Fachhochschulen. Vergleicht man aber die großen Fächergruppen Ingenieurwesen, Wirtschaftswissenschaften und Informatik miteinander, die an beiden Hochschularten gelehrt werden, bewerten die Universitätsmaster ihre Situation häufiger positiv als Fachhochschulmaster.

Abbildung 1.11. - 2

Master häufiger zufrieden als Bachelor

Zufriedenheit mit der beruflichen Situation, Anteile in Prozent
Absolvent/inn/en ca. eineinhalb Jahre nach dem Abschluss



Datenquelle: DZHW, Befragung des Absolventenjahrgangs 2013

Master gut positioniert, aber Unterschiede nach Studienfächern

Insgesamt bestätigt die Befragung, dass der Master als neue Abschlussart gut positioniert ist. Ein wenig verhaltener scheint sich die berufliche Situation dabei für die Masterabsolvent/-innen von Fachhochschulen darzustellen. Hier fallen die Vorteile gegenüber dem FH-Bachelorabschluss nicht so deutlich aus wie bei den Absolvent/-innen von Universitäten. Das liegt aber auch daran, weil der FH-Bachelor am Arbeitsmarkt besser platziert ist als der Uni-Bachelor. Im Vergleich der Hochschularten schneidet der Universitätsmaster in Punkto Adäquanz der ausgeübten Tätigkeiten oder beruflicher Zufriedenheit etwas besser ab als der Master von Fachhochschulen.

Entscheidender als die Hochschulart ist für den beruflichen Erfolg und die Berufszufriedenheit nach wie vor das Studienfach. Ähnlich wie beim Bachelorabschluss oder auch beim traditionellen Diplomabschluss fällt es Absolvent/-innen der Informatik, der Ingenieur- oder Wirtschaftswissenschaften in der Regel deutlich leichter sich am Markt zu etablieren als den Absolvent/-innen der Geistes- oder Gesellschaftswissenschaften.

2.1 Ingenieurberufe

Die zahlreichen Herausforderungen im Kontext der digitalen und ökologischen Transformation in Kombination mit Lieferengpässen und Preissteigerungen bleiben nicht ohne Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Insgesamt hat er sich aber weiter gut entwickelt. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung von Ingenieurkräften legte 2023 weiter zu. Auch die gemeldete Nachfrage erreichte einen neuen Höchststand. Allerdings ist die Arbeitslosenzahl gestiegen. Nach wie vor bewegt sie sich jedoch auf Vollbeschäftigungsniveau.

Teilweise traten nach Daten der Bundesagentur für Arbeit Besetzungsprobleme zu Tage, zum Beispiel in der Elektrotechnik, Mechatronik und Automatisierungstechnik, der Informations- und Kommunikationstechnik oder auch in Bau und Architektur. Im Maschinenbau haben die gestiegenen Absolventenzahlen der Vorjahre und die schwache Konjunktur dazu geführt, dass kein Fachkräftemangel mehr erkennbar ist. Die hohe Studierendenzahl dürfte das Fachkräftepotenzial an Ingenieurinnen und Ingenieuren in den nächsten Jahren insgesamt weiter zunehmen lassen.

Zahl beschäftigter Ingenieurkräfte weiter auf Wachstumskurs

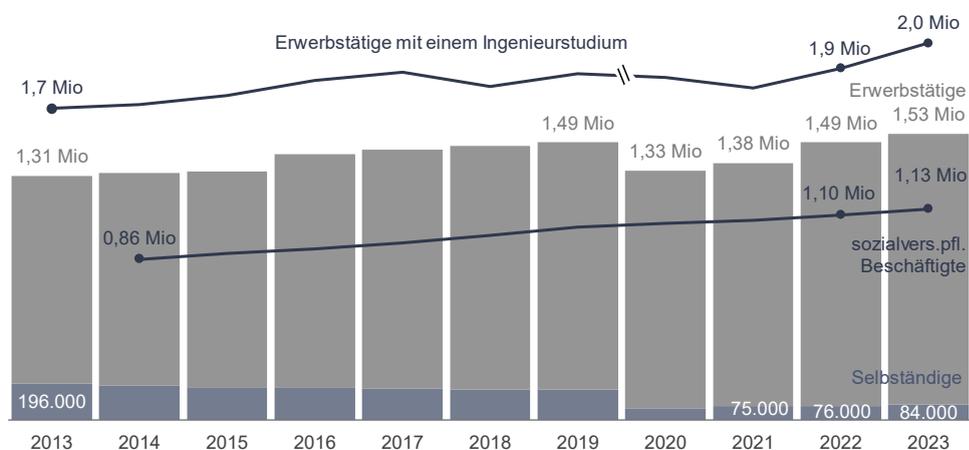
Rund 2,0 Millionen Erwerbstätige verfügten 2023 laut Mikrozensus über einen Studienabschluss im Ingenieurwesen.¹ Das waren 10 Prozent mehr als 2020. Längere Zeitvergleiche sind aufgrund einer methodischen Umgestaltung der Datenerhebung zwar nicht möglich; im Rückblick auf die Jahre 2012 bis 2019, für die eine zeitliche Vergleichbarkeit gegeben ist, zeigt sich aber ein deutliches Wachstum der Erwerbstätigenzahl mit ingenieurwissenschaftlichem Abschluss sichtbar und zwar um über 250.000. Dies entspricht einem Anstieg von 16 Prozent.

¹ Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2023 (Erstergebnis).

Abbildung 2.1 – 1

Beschäftigung in Ingenieurberufen weiter aufwärts gerichtet

Erwerbstätige mit ingenieurwissenschaftlichem Abschluss sowie erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ingenieurfachkräfte



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Die Zahl der in einem Ingenieurberuf Arbeitenden fällt allerdings geringer aus, da nicht alle, die einmal ein Ingenieurstudium abgeschlossen haben, diesen Beruf ausüben: Der Mikrozensus verzeichnete 2023 gut 1,5 Millionen im Ingenieurberuf Erwerbstätige. Der Großteil befand sich in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis. Nur etwa 5 Prozent (84.000 Personen) waren als Selbständige tätig (Abbildung 2.1 – 1).

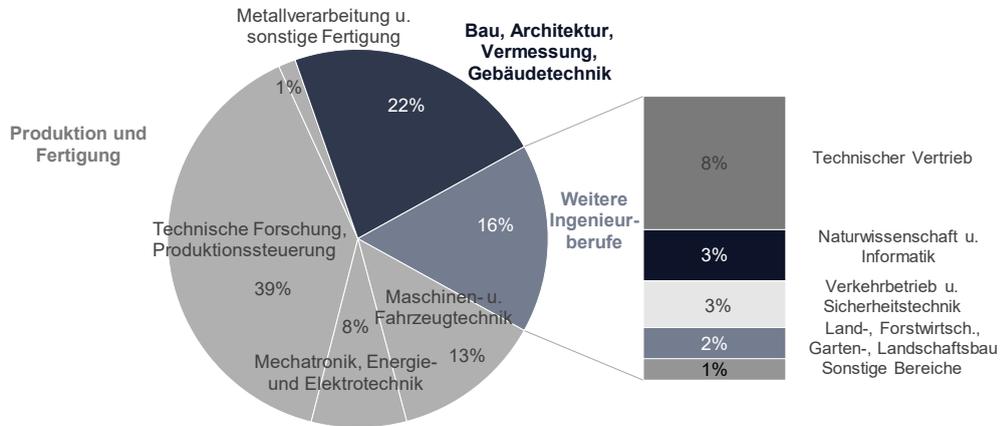
Für die größte Teilgruppe der abhängig Beschäftigten – nämlich Beschäftigte, die in einem sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen – liegen differenzierte Daten aus der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit vor. Danach waren 2023 insgesamt rund 1,13 Millionen Ingenieurfachkräfte sozialversicherungspflichtig beschäftigt.² Das waren 3 Prozent mehr als im Vorjahr.

² Die Arbeitsmarktdaten basieren auf dem [Berufsaggregat "Ingenieurberufe"](#), welches Berufsgattungen der KldB2010 umfasst, die für ausgebildete Ingenieure typische Berufe im Sinne von Tätigkeiten beschreiben. Dabei ist zu beachten, dass die Gesamtdarstellung aller Ingenieur Tätigkeiten nicht vollständig deckungsgleich ist mit den ausgewählten Ingenieurfachrichtungen der Kapitel 2.1.1 bis 2.1.4. So wird zum Beispiel in Kapitel 2.1.4 nur der Bereich Bau und Architektur betrachtet, während in der Gesamtdarstellung auch die Bereiche Vermessung und Gebäudetechnik beinhaltet sind. Deshalb können die Angaben etwas voneinander abweichen.

Abbildung 2.1 – 2

Fast zwei Drittel der Ingenieurinnen und Ingenieure arbeiten in Produktion und Fertigung einschließlich der technischen Forschung

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ingenieurfachkräfte am 30.06.2023



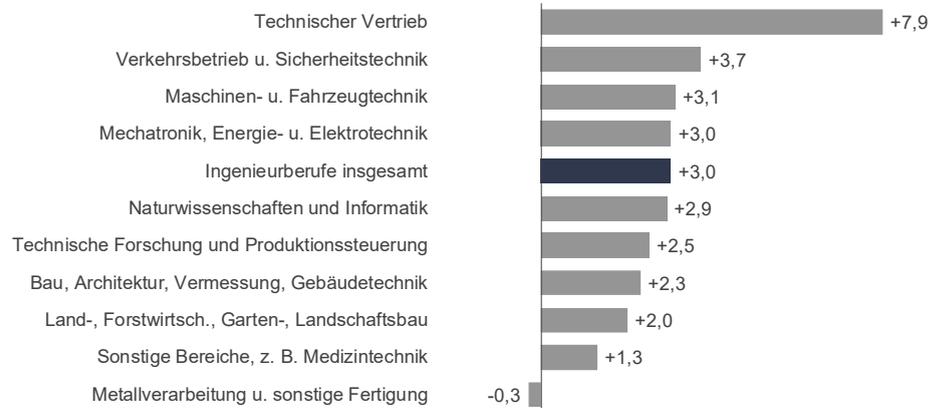
Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Mit fast zwei Dritteln finden sich die meisten der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ingenieurinnen und Ingenieure in der Produktion und Fertigung einschließlich der technischen Forschung und Entwicklung. Gut jede fünfte Ingenieurfachkraft war in Bau, Architektur, Vermessung oder Gebäudetechnik beschäftigt. 16 Prozent übten weitere Ingenieur Tätigkeiten aus, zum Beispiel im Technischen Vertrieb oder mit naturwissenschaftlichen bzw. informationstechnischen Inhalten (Abbildung 2.1 – 2).

Abbildung 2.1 – 3

Beschäftigungsanstieg 2023 in fast allen Ingenieurberufen, vor allem im Vertrieb

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Ingenieurberufen, 30.06.2023, Veränderung zum Vorjahr in Prozent



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ingenieurinnen und Ingenieure hat 2023 nahezu in allen Tätigkeitsfeldern zugenommen. Dabei fiel der Zuwachs vor allem im Technischen Vertrieb überdurchschnittlich aus. Lediglich in der Metallverarbeitung und sonstigen Fertigungsbereichen wie der Lebensmittelherstellung und -verarbeitung stagnierte die Beschäftigung (Abbildung 2.1 – 3).

Gemeldete Nachfrage 2023 auf Höchststand

Bereits ab dem zweiten Halbjahr 2019 war der Bestand an gemeldeten Arbeitsstellen für Ingenieurinnen und Ingenieure rückläufig. Die Beschränkungen durch die Corona-Pandemie bedingten 2020 einen Einbruch um 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr. 2021 begann sich die gemeldete Nachfrage deutlich sichtbar zu erholen. Entgegen dem allgemeinen Trend stieg der Personalbedarf auch 2023 weiter an – im Vergleich zum Vorjahr um 4 Prozent. Mit 26.000 gemeldeten Stellenangeboten markierte das einen neuen Höchststand.

Auch der Zugang, der das Besetzungsvolumen besser abbildet als der Bestand, bewegt sich mit 71.000 Stellenangeboten auf Höchstniveau und spiegelt damit einen hohen Personalbedarf wider. Besonders in der technischen Forschung und Produktionssteuerung war der neu gemeldete Personalbedarf 2023 überdurchschnittlich gestiegen.

Engpässe in einzelnen Fachrichtungen

Nach Daten der Bundesagentur für Arbeit traten in einigen Fachrichtungen Besetzungsprobleme zu Tage. Die BA-Engpassanalyse weist zum Beispiel für Expertinnen und Experten in Maschinenbau und Betriebstechnik, Kraftfahrzeugtechnik, Elektrotechnik und technischen Qualitätssicherung als Engpässe aus. Ebenso ist ein Expertenmangel in der Bauplanung und -überwachung zu beobachten.

Arbeitslosenzahl 2023 wieder gestiegen

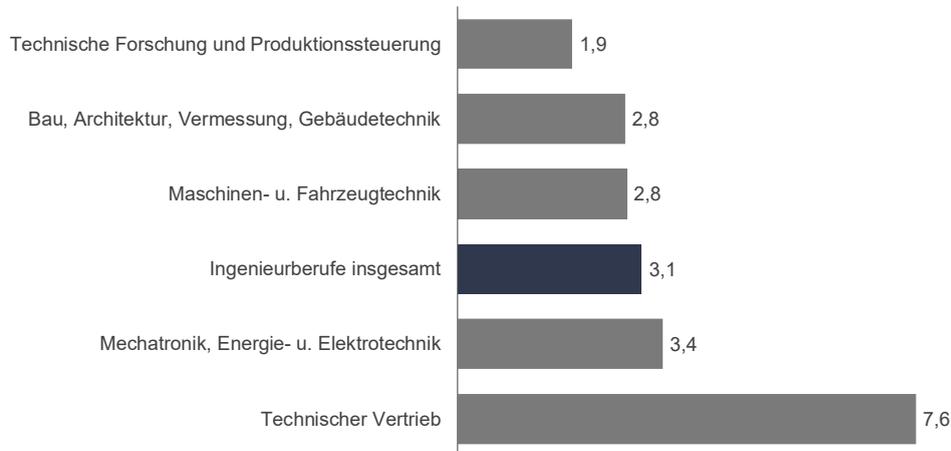
Obwohl die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der Corona-Krise massiv durch Kurzarbeit gestützt wurde, stieg die Zahl der Arbeitslosen in Ingenieurberufen von 28.000 im Jahr 2019 auf 38.000 im Jahr 2020. 2021 und 2022 ging die Ingenieur-Arbeitslosenzahl wieder zurück. Im Jahresdurchschnitt 2023 waren 35.000 Ingenieurinnen und Ingenieure arbeitslos gemeldet. Das waren 11 Prozent mehr als im Vorjahr und fast ein Viertel mehr als vor der Pandemie. Der Anstieg betrifft, ausgehend von einem geringen Niveau, überwiegend Bau- und Architekturberufe.

Mit einer Höhe von 3,1 Prozent signalisiert die berufsspezifische Arbeitslosenquote für Ingenieurinnen und Ingenieure 2023 insgesamt weiterhin Vollbeschäftigung, auch wenn vor der Corona-Pandemie die Quote noch bei 2,4 Prozent lag.

Abbildung 2.1 – 4

Arbeitslosenquoten in den Ingenieurberufen sehr unterschiedlich

Arbeitslosenquoten für ausgewählte Ingenieurberufe 2023 in Prozent



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

Am geringsten fiel die Arbeitslosenquote 2023 in der Technischen Forschung und Produktionssteuerung aus (Abbildung 2.1 – 4). Auch im Bauingenieurwesen war die Arbeitslosenquote sehr niedrig. Vergleichsweise hoch fiel sie im Gegensatz dazu im technischen Vertrieb aus.

Interesse am Ingenieurstudium auf hohem Niveau

Die Zahl der erfolgreichen Prüfungen hatte in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften (hier ohne Informatik) seit 2003 einen enormen Zuwachs erfahren. Von 2016 bis 2019 wurden jährlich über 100.000 bestandene Hochschulprüfungen gezählt. Im Corona-Jahr 2020 fiel die Zahl der Abschlussprüfungen in einem Ingenieurstudiengang erstmals seit 2016 mit 93.000 wieder unter die 100.000. Mit 95.000 ist die Zahl der frisch examinierten Ingenieurinnen und Ingenieure 2022 zwar um 1 Prozent geringer als im Vorjahr, sie bewegt sich aber im langjährigen Vergleich weiterhin auf hohem Niveau.

Seit 2013 sind jährlich über eine halbe Million Studierende in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften (ohne Informatik) eingeschrieben. Seit dem Höhepunkt im Jahr 2016 geht die Studierendenzahl zwar von Jahr zu Jahr leicht zurück. Mit 504.000 ist sie aber immer noch sehr hoch. In den Jahren von 2000 bis 2010 waren durchschnittlich nicht einmal 330.000 Studierende verzeichnet gewesen.

Die folgenden Kapitel betrachten näher die beschäftigungsstarken Tätigkeitsfelder

- Maschinen- und Fahrzeugtechnik,
- Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik,
- Technische Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktion,
- Bau und Architektur.

2.1.1 Maschinen- und Fahrzeugtechnik

Der exportorientierte Maschinen- und Fahrzeugbau bekommt seit 2019 die gedämpfte Weltkonjunktur zu spüren. Gleichzeitig bringt der Wandel zur Elektromobilität in der Fahrzeugbranche gewaltige Veränderungen mit sich. Hinzu kamen ab 2020 die Einschränkungen der Corona-Krise, gestörte Lieferketten und ab 2022 rasant gestiegene Material- und Energiekosten in Folge des Ukraine-Krieges. In Anbetracht der Fülle der Herausforderungen sind am Arbeitsmarkt für Ingenieurinnen und Ingenieure der Maschinen- und Fahrzeugtechnik nur geringe Auswirkungen zu beobachten. Nach einem coronabedingten Einbruch in den Jahren 2020 und 2021 nahm die gemeldete Kräfte nachfrage 2022 und 2023 wieder deutlich zu. Die Zahl der Beschäftigten setzte 2022 und 2023 ihren Wachstumskurs mit einem jeweils kräftigen Plus fort. Die Arbeitslosenquote sank auf geringe 2,8 Prozent. Die Studierendenzahl hat mittlerweile ihren Zenit überschritten. Dennoch sind in den nächsten Jahren weiterhin hohe Absolventenzahlen zu erwarten.

Beschäftigungsaufbau setzt sich fort

Rund 254.000 Maschinen- und Fahrzeugtechnik-Expertinnen und -Experten, deren Anforderungsprofil einer mindestens vierjährigen Hochschulausbildung oder vergleichbaren Kompetenzen entspricht, waren laut Mikrozensus 2023 in Deutschland als Angestellte, Selbständige oder Beamte tätig.¹ Für die größte Teilgruppe – die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – weist die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit für 2023 rund 145.000 Personen aus.² Das entspricht einem kräftigen Zuwachs von 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Beschäftigung setzte damit 2023 ihren konsequenten Wachstumskurs fort. Selbst im Pandemiejahr 2020 hatte es ein Beschäftigungsplus gegeben, auch wenn dieses nur gering ausgefallen war.

¹ Quelle: Statistisches Bundesamt. Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

² Der Mikrozensus kam 2023 auf 231.000 angestellte Personen. Die starke Abweichung gegenüber der Beschäftigungsstatistik resultiert unter anderem aus Spielräumen bei der Zuordnung des Schwerpunktes der beruflichen Tätigkeit zur amtlichen Klassifikation. Offensichtlich bestehen in dieser Berufsgruppe sehr große Unterschiede zwischen der Einschätzung der Betriebe (Beschäftigungsstatistik) und der Beschäftigten selbst (Mikrozensus). Außerdem ist zu beachten, dass der Mikrozensus wie alle Befragungsergebnisse mit Unschärfen z. B. aufgrund von unvermeidbaren Stichprobenfehlern oder Antwortausfällen behaftet ist. Siehe auch Hinweise zu statistischen Angaben.

Großes Beschäftigungsfeld mit vielfältigen Aufgaben

Den Beschäftigungsschwerpunkt des Berufsfeldes bilden mit rund 87.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen und einem Anteil von 60 Prozent der Maschinenbau und die Betriebstechnik. Dieser Bereich lässt sich in drei Teilbereiche gliedern: 35 Prozent der Beschäftigten gestalten und optimieren im Maschinenbau und in der Betriebstechnik beispielsweise als Maschinenbau- oder Verfahreningenieurin bzw. -ingenieur Produktionsabläufe oder entwickeln Maschinen und Fertigungsanlagen. 14 Prozent sind im Technischen Service und der Instandhaltung tätig und weitere 11 Prozent nehmen in erster Linie Führungsaufgaben wahr (Abbildung 2.1.1 – 1).

In Berufen der Fahrzeugtechnik waren 2023 gut 57.000 Expertinnen und Experten sozialversicherungspflichtig beschäftigt, mit fast 38.000 die meisten in der Kraftfahrzeugtechnik. Es folgt als weiterer, zahlenmäßig nicht zu unterschätzender Tätigkeitsbereich die Luft- und Raumfahrttechnik mit 12.000 Ingenieurinnen und Ingenieuren. Hinzu kommen knapp 7.000 Ingenieurinnen und Ingenieure, die in der Fahrzeugtechnik mit Leitungsfunktionen betraut sind.

Sonstige kleinere Tätigkeitsfelder sind der Schiffbau, die Land- und Baumaschinentechnik oder die Zweiradtechnik.

Nachfrage erholt sich weiter

Bereits 2019 war die Zahl der gemeldeten Stellenangebote für Expertinnen und Experten in Maschinenbau und Fahrzeugtechnik aufgrund der schwachen Wirtschaftslage und den Folgen des Strukturwandels deutlich zurückgegangen. 2020 ließen Corona-Beschränkungen und gestörte Lieferketten den gemeldeten Stellenbestand regelrecht einbrechen. Er fiel auf den geringsten Stand seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 2007. Nach einer leichten Erholung 2021 ist der Bestand 2022 um die Hälfte auf 2.500 Vakanzstellen und 2023 noch einmal um 13 Prozent auf 2.800 gestiegen. Dahinter standen rund 8.000 Stellenmeldungen, die im Jahresverlauf 2023 bei der Bundesagentur für Arbeit eingingen.

Im Vergleich zu den Jahren vor der Corona-Krise scheint es heute in der Regel schneller zu gelingen, offene Stellen zu besetzen. Die Vakanzzeit, also die Zeit von dem gewünschten Besetzungszeitpunkt bis zur Abmeldung einer offenen Stelle bei der Agentur für Arbeit, hat sich merklich verringert: von durchschnittlich 125 Tagen (2015 bis 2019) auf 108 Tage im Jahr 2023. Dies steht im Einklang mit der BA-Fachkräfteengpassanalyse, die für Expertinnen und Experten in Maschinen- und Fahrzeugbau nur noch punktuell in Maschinenbau und Betriebstechnik und der Kraftfahrzeugtechnik einen Fachkräfteengpass ausweist.

Arbeitslosigkeit gesunken

4.000 Arbeitslose suchten im Jahresdurchschnitt 2023 eine Arbeit als Expertin oder Experte der Maschinen- oder Fahrzeugtechnik. Damit fiel die Zahl der Arbeitslosen nach dem deutlichen coronabedingten Anstieg 2020 wieder sehr gering aus. Gegenüber dem Vorjahr war 2023 ein Rückgang von 4 Prozent zu verzeichnen. Die Arbeitslosenquote sank von 3,0 Prozent im Jahr 2022 auf 2,8 Prozent im Jahr 2023.

Weiterhin großes Interesse am Studienfach

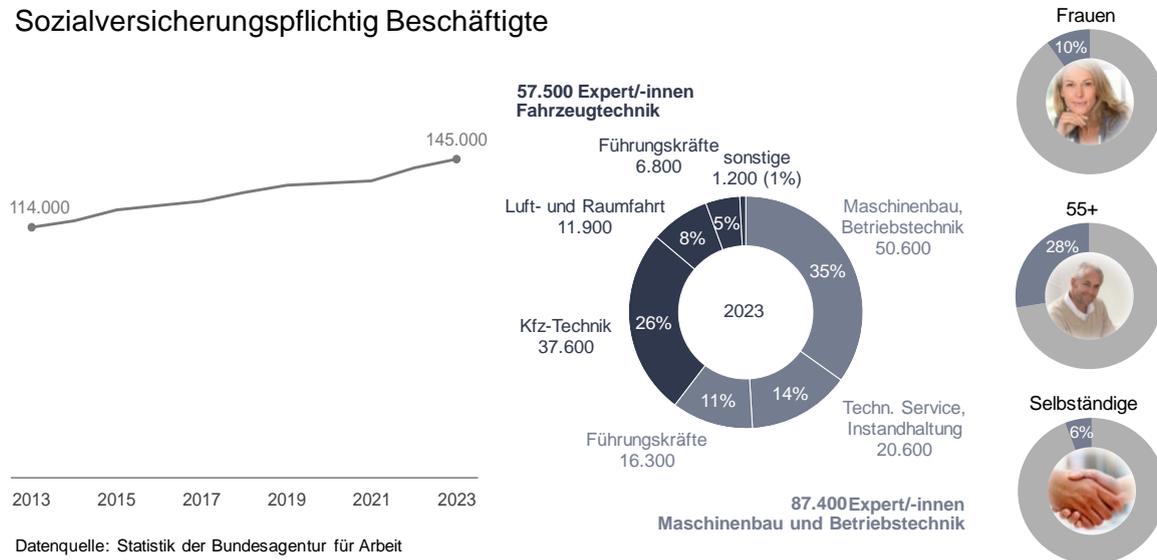
Im Prüfungsjahr 2022 beendeten 31.000 Absolventinnen und Absolventen erfolgreich ihr Studium im Studienbereich Maschinenbauwesen, Verfahrenstechnik. Das waren 2 Prozent weniger als im Vorjahr. Neben dem Studienbereich Maschinenbau, Verfahrenstechnik wurden noch weitere 5.000 erfolgreiche Prüfungen im Studienbereich Verkehrstechnik, Nautik absolviert.

In den nächsten Jahren kann mit rückläufigen, aber weiterhin hohen Absolventenzahlen gerechnet werden. Die Zahl der Neueinschreibungen fiel 2022/23 um 3 Prozent kleiner aus als im Vorjahr, bewegte sich aber mit rund 40.000 Studienanfängern im ersten Fachsemester auf einem hohen Niveau. Insgesamt waren 152.000 Studierende im Studienbereich Maschinenbau, Verfahrenstechnik eingeschrieben. Die Zahl sinkt zwar kontinuierlich seit 2015, es waren 2022/23 aber immerhin drei Fünftel mehr Studierende eingeschrieben als um die Jahrtausendwende. Daneben studierten 26.000 junge Menschen Verkehrstechnik, Nautik.

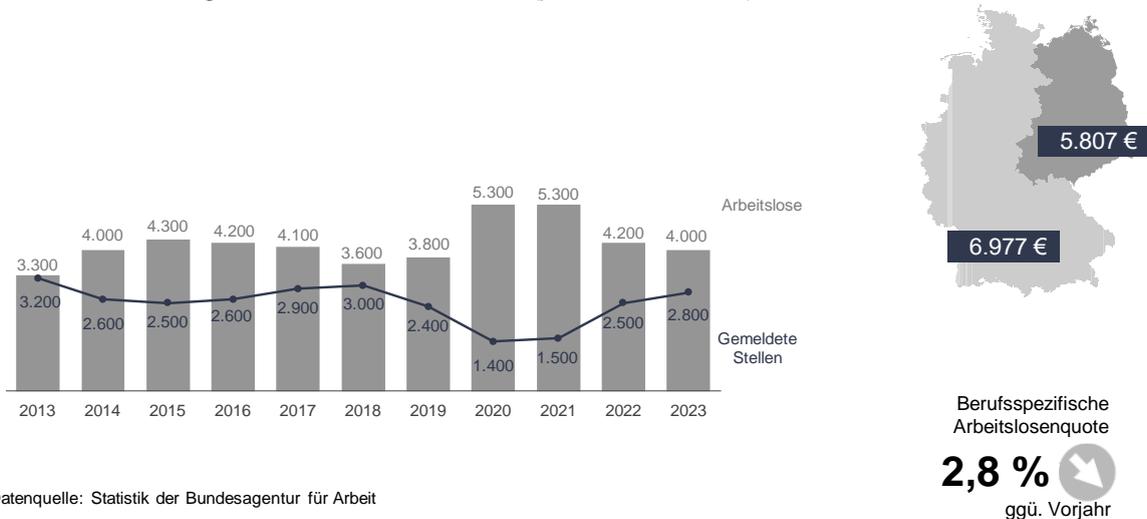
Abbildung 2.1.1 – 1

Maschinen- und Fahrzeugtechnik

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Berufshauptgruppe 25 (KldB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten), Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

2.1.2 Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik

Die Arbeitsmarktsituation für Expertinnen und Experten der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik stellt sich gut dar. 2023 stieg die gemeldete Nachfrage nach Experten und Expertinnen auf Höchstniveau und in vielen Felder treten Engpässe bei der Besetzung gemeldeter Stellen zu Tage. Hier könnten sich die aktuellen Herausforderungen wie Energiewende oder allgemein die rasant zunehmende Digitalisierung und Automatisierung niederschlagen. Auch die Beschäftigtenzahl ist 2023 gestiegen. Nach einem Rückgang der Arbeitslosigkeit in den letzten zwei Jahren stieg die Arbeitslosenzahl 2023 wieder an. Die Zahl der Studierenden ist zwar rückläufig, bewegt sich aber auf hohem Niveau.

Zahl der Beschäftigten steigt wieder

Nach Angaben des Mikrozensus waren 2023 rund 182.000 Expertinnen und Experten der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik in Deutschland tätig.¹ 5 Prozent von ihnen übten die Arbeit als Selbständige aus. Mit 173.000 Personen befand sich die große Mehrheit in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis als Angestellte, Beamte oder Minijobber beispielsweise neben einem Studium.²

Die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit weist 2023 im Feld der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik 92.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Expertinnen und Experten aus (Abbildung 2.1.2 – 1). Nach leichten Zuwächsen in den Jahren 2017 bis 2019 und einer etwa gleichbleibenden Beschäftigtenzahl von 2020 bis 2022 ist die Beschäftigung 2023 um 3 Prozent gestiegen. Längere Vergleiche mit den Jahren vor 2013 sind aufgrund der Umstellung auf die Klassifikation der Berufe 2010 (KldB 2010) nicht möglich. Aussagen zu Entwicklungstrends können aber näherungsweise getroffen werden, wenn man stattdessen die Berufsgruppe der Elektroingenieurinnen und -ingenieure betrachtet: Hier ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2004 bis 2011 um 11 Prozent gesunken.³

¹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

² Die starke Abweichung gegenüber dem Mikrozensus resultiert unter anderem aus Spielräumen bei der Zuordnung des Schwerpunktes der beruflichen Tätigkeit zur amtlichen Klassifikation. Offensichtlich bestehen in dieser Berufsgruppe sehr große Unterschiede zwischen der Einschätzung der Betriebe (Beschäftigungsstatistik) und der Beschäftigten selbst (Mikrozensus). Außerdem ist zu beachten, dass der Mikrozensus wie alle Befragungsergebnisse mit Unschärfen z. B. aufgrund von unvermeidbaren Stichprobenfehlern oder Antwortausfällen behaftet ist. Siehe auch Hinweise zu statistischen Angaben.

³ In der Berufsgruppe 602 Elektroingenieure (KldB 1988) wurden 2011 rund 150.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ausgewiesen.

Damit gehören Elektroingenieurinnen und -ingenieure zu den wenigen Berufsgruppen, bei denen die Beschäftigtenzahl lange Zeit rückläufig war oder in den letzten Jahren bis 2022 nur unterdurchschnittlich zugenommen hatte. Es scheint, als ob die geringen Absolventenzahlen in den Jahren vor und nach der Jahrhundertwende dazu geführt hatten, dass Beschäftigungsmöglichkeiten nicht ausgeschöpft wurden. Darüber hinaus kann von einer zunehmenden Verlagerung von der Elektrotechnik hin zur (technischen) Informatik ausgegangen werden. In der Zusammenschau betrachtet ist das Berufsfeld Informatik / Informations- und Elektrotechnik merklich gewachsen.

Gemeldete Nachfrage auf Rekordniveau

Nachdem der Bestand an gemeldeten offenen Arbeitsstellen 2019 aus konjunkturellen Gründen merklich und 2020 im Kontext der Pandemie erheblich gesunken war, stieg die Zahl der gemeldeten Stellen 2021 und 2022 wieder an. 2023 erreichte sie mit 5.300 Stellenangeboten einen neuen Höchststand. Im Vergleich zum Vorjahr waren das 7 Prozent mehr.

Auch der Zugang an neuen Stellenofferten, der besser das Nachfragevolumen eines Jahres beschreibt, fiel 2023 mit 13.300 Stellenangeboten um 1 Prozent höher aus als im Vorjahreszeitraum. In vielen Bereichen stößt die Besetzung gemeldeter Stellen wegen zu weniger geeigneter Bewerbungen auf Schwierigkeiten.⁴

Arbeitslosenzahl gestiegen

Die Zahl der Arbeitslosen, die eine Expertentätigkeit in der Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik anstreben, stieg 2023 – nach einem Rückgang im vorangegangenen Jahr – um 8 Prozent auf 3.200 Arbeitslose. Die Arbeitslosenzahl vor der Corona-Pandemie wird damit weiter deutlich überschritten. Die Arbeitslosenquote lag 2023 bei 3,4 Prozent.

Studierendenzahl in der Elektrotechnik rückläufig, aber auf hohem Niveau

Die Zahl der erfolgreichen Prüfungen im Studienbereich Elektrotechnik hatte sich von 2014 bis 2019 bei rund 15.000 eingependelt, ist aber 2020 coronabedingt um 11 Prozent auf 13.000 gesunken. Nach einem Anstieg 2021 sank die Zahl der erfolgreichen Prüfungen 2022 um 3 Prozent wieder auf 13.000. Der Anteil der Absolventinnen belief sich dabei auf nur 15 Prozent.

Zwei von fünf Prüflingen erwarben (zunächst) einen Bachelorabschluss. Drei von vier dieser Bachelorabsolventinnen und -absolventen streben in der Regel ein Masterstudium an und stehen

⁴ vgl. [BA-Fachkräfteengpassanalyse](#) für das Jahr 2022.

damit dem Arbeitsmarkt erst später zur Verfügung.⁵ Der Anteil der Masterprüfungen betrug 50 Prozent.

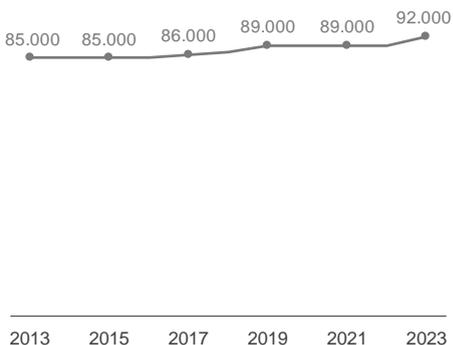
Nicht zuletzt die guten Arbeitsmarktperspektiven dürften dazu geführt haben, dass sich von 2007 bis 2015 mehr und mehr technikinteressierte junge Menschen für ein Studium der Elektrotechnik entschieden hatten. Seither geht die Zahl der Neueinschreibungen zurück. Insgesamt waren 2022/23 rund 76.000 Studierende im Studienbereich Elektrotechnik eingeschrieben, etwa 2 Prozent weniger als im Vorjahr, aber 28 Prozent mehr als um die Jahrtausendwende.

⁵ Quelle: DZHW: Forum Hochschule 1/2016 Hochschulabschlüsse nach Bologna.

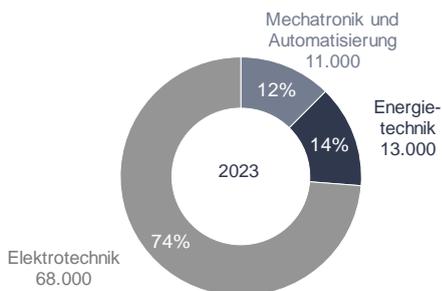
Abbildung 2.1.2 – 1

Mechatronik, Energie- und Elektrotechnik

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Berufshauptgruppe 26 (KldB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten), Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

2.1.3 Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktion

Neben den in den vorangehenden Kapiteln beschriebenen Tätigkeitsfeldern finden Ingenieurinnen und Ingenieure vielfältige Einsatzbereiche in der Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktion. Hier entwickeln sie zum Beispiel Produkte, technische Verfahren oder Technologien, sind in der Grundlagenforschung tätig, organisieren und überwachen den Betrieb von Anlagen und Fertigungsprozessen oder arbeiten an Aufgabenstellungen wie Energie- und Kosteneffizienz, Qualitätssicherung und Prozess- und Produktsicherheit. Typisch für dieses Feld sind Tätigkeitsbezeichnungen wie Forschungs- und Entwicklungsingenieur/-in, Projektingenieur/-in, Konstruktionsingenieur/-in, Qualitätsingenieur/-in oder Wirtschaftsingenieur/-in. Gerade die Verbindung von technischem Knowhow und betriebswirtschaftlichem Sachverstand, die kennzeichnend für die letztgenannte Berufsgruppe ist, hat an Stellenwert gewonnen. Als Führungskräfte sind Ingenieurinnen und Ingenieure darüber hinaus in produzierenden Unternehmen unter anderem für die Steuerung der Fertigung im Hinblick auf Quantität und Qualität, Termintreue und Effizienz verantwortlich.

Diese hochqualifizierten Technik-Expertinnen und -Experten zählen zu den gefragten Fachkräften am deutschen Arbeitsmarkt. Dies zeigt sich an einer in den letzten Jahren dynamisch gewachsenen Beschäftigung. Im Kontext der Corona-Krise und des Ukraine-Kriegs und der damit verbundenen Lieferengpässe und gestiegenen Energie- und Materialkosten hat sich der Beschäftigungsaufbau seit 2020 allerdings verlangsamt. Die Arbeitslosigkeit ist 2023 weiter gesunken und bleibt auf Vollbeschäftigungsniveau. Die gemeldete Nachfrage ist so hoch wie in den letzten 10 Jahren nicht. Die Studierendenzahlen bewegen sich weiterhin auf einem hohen Niveau und dürften in den nächsten Jahren zu einem stabilen Fachkräftepotenzial beitragen.

Forschung und Entwicklung als wichtiges und stark wachsendes Arbeitsfeld

In den Tätigkeitsfeldern Technische Forschung und Entwicklung einerseits und der Produktion und Konstruktion andererseits waren 2023 insgesamt 444.000 Ingenieurfachkräfte sozialversicherungspflichtig beschäftigt.

Von ihnen waren 251.000 Ingenieurinnen und Ingenieure vorwiegend mit Forschen und Entwickeln betraut, darunter 12.000 als Führungskräfte. In der Produktionsplanung und -steuerung sowie der Konstruktion waren 193.000 Ingenieurfachkräfte beschäftigt. Fast jede zweite Ingenieurfachkraft übte Leitungsaufgaben aus (89.000), während knapp jeder dritten als Arbeitsplanungs-, Betriebs-, Fertigungs- oder Wirtschaftsingenieurin oder -ingenieur fachliche Verantwortung in der

Produktion übertragen war (60.000). Für weitere 16 Prozent stand die technische Qualitätssicherung im Mittelpunkt der Berufsausübung (30.000). Ferner waren mit 13.000 Personen 7 Prozent als hochqualifizierte Fachkräfte in der Konstruktion beziehungsweise im Gerätebau tätig (Abbildung 2.1.3 – 1).

Auch 2023 war ein Beschäftigungsaufbau zu verzeichnen. Mit einem Wachstum von knapp 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Ingenieurarbeitsplätze allerdings immer noch geringer als in den Jahren vor der Corona-Krise, als jährlich ein Plus von um die 4 Prozent verzeichnet worden war.

Das aktuelle Wachstum zeigt sich gleichermaßen in Forschung und Entwicklung sowie in Produktion und Fertigung. Im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung könnten sich hier Investitionen z. B. in Künstliche Intelligenz, alternative Antriebe, autonomes Fahren oder auch Automatisierung und Vernetzung der Produktionsprozesse widerspiegeln.

Gemeldete Nachfrage gestiegen

Monatsdurchschnittlich hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung 2023 rund 3.700 Stellenangebote im Portfolio. Damit ist die gemeldete Nachfrage im Vergleich zum Vorjahr um 17 Prozent gestiegen.

Im Laufe des Jahres wurden 11.600 Stellenangebote neu gemeldet, 21 Prozent mehr als im Vorjahr. Sowohl Stellenbestand als auch -zugänge erreichten damit den höchsten Stand der letzten 10 Jahre.

Die meisten Offerten richteten sich dabei an Kräfte in der technischen Produktionsplanung und -steuerung. Besonders wenn es um die Besetzung von Stellen in der technischen Qualitätssicherung ging, traten laut BA-Statistik immer wieder erhebliche Besetzungsprobleme auf.¹

Arbeitslosigkeit bleibt auf niedrigem Niveau

2023 waren jahresdurchschnittlich 8.000 Personen arbeitslos gemeldet. Die Arbeitslosenzahl hat sich damit gegenüber dem Vorjahr um 2 Prozent verringert. Die Arbeitslosenquote lag 2023 weiterhin bei 1,9 Prozent. Sie fiel damit weiterhin erheblich geringer aus als in den meisten Berufsgruppen.

¹ vgl. [BA-Fachkräfteengpassanalyse](#) für das Jahr 2022.

Zahl der Studierenden in den letzten Jahren deutlich gewachsen

Die Zahl der jungen Menschen, die erfolgreich ein Wirtschaftsingenieur-Studium oder ein Studium des Allgemeinen Ingenieurwesens abgeschlossen haben, verzeichnete in den vergangenen Jahren – außer im Corona-Jahr 2020 – einen steten Aufwärtstrend. 20.000 Personen schlossen 2022 ein Studium des Wirtschaftsingenieurwesens ab (+0,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr) und weitere 9.000 ein Studium des Allgemeinen Ingenieurwesens (+1 Prozent).

Insgesamt waren rund 96.000 junge Menschen 2022/23 für ein Wirtschaftsingenieurstudium eingeschrieben (-6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr) und damit erstmals nach 2012 wieder weniger als 100.000. Gleichzeitig wies die Hochschulstatistik 54.000 Studierende der Allgemeinen Ingenieurwissenschaften aus. Dies waren 1 Prozent weniger als im Vorjahr.

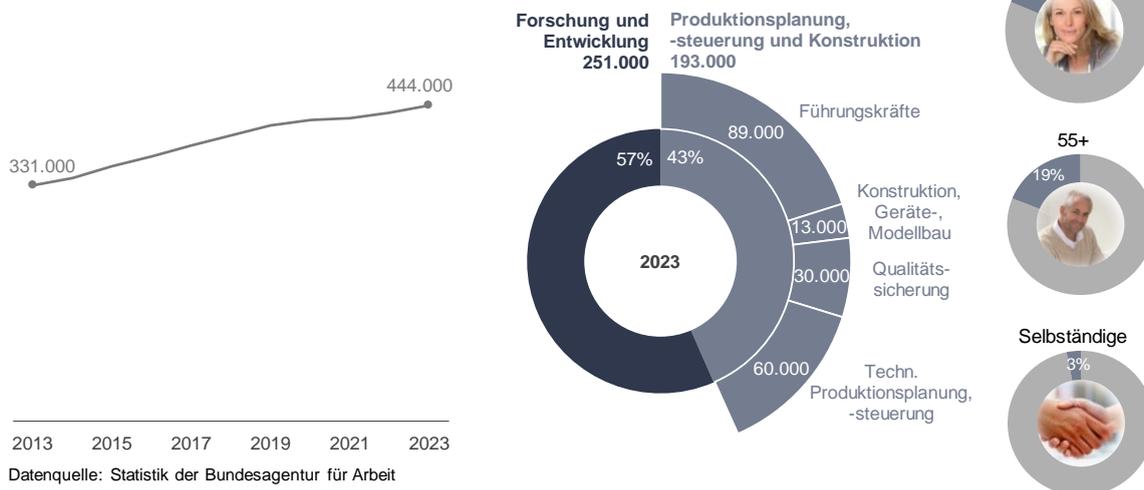
Im Bereich des Wirtschaftsingenieurwesens hat dabei der ingenieurwissenschaftliche Schwerpunkt erheblich an Bedeutung gewonnen.² Wählte im Jahr 2009 nur etwa jeder Vierte diesen Schwerpunkt, so waren es 2022/23 zwei Drittel.

² Differenzierte Betrachtung von Schwerpunkten ab 2009 möglich.

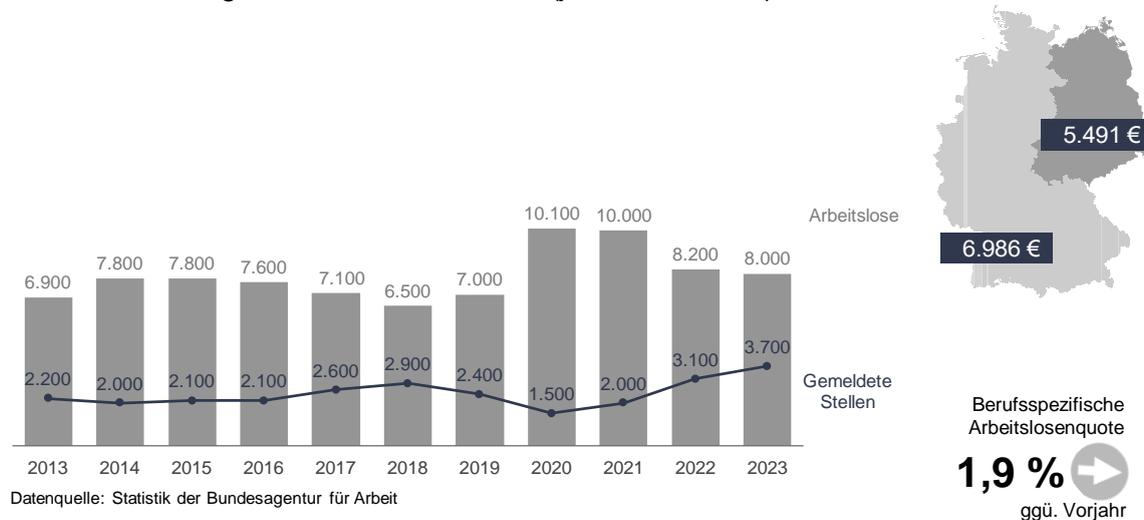
Abbildung 2.1.3 – 1

Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Produktion

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Berufshauptgruppe 27 (KldB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten), Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023 Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

2.1.4 Architektur und Bauingenieurwesen

Der Arbeitsmarkt für Architektinnen und Architekten sowie Bauingenieurinnen und Bauingenieure ist eng mit der Baukonjunktur verknüpft. Nachdem sich die Corona-Krise vor allem 2020 dämpfend ausgewirkt hatte, war die gemeldete Nachfrage nach Architektinnen und Architekten sowie Bauingenieurinnen und Bauingenieuren 2021 und 2022 so hoch wie nie in den letzten zehn Jahren, sank jedoch 2023 wieder. Hier wirkten sich Materialengpässe, steigende Baupreise und Finanzierungskosten weiter abschwächend aus. Trotzdem ist in der Bauplanung und Bauleitung weiterhin ein signifikanter Fachkräftemangel zu beobachten. Der Zuwachs der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung hat sich fortgesetzt, jedoch nicht mehr im Umfang der Vorjahre. Gleichzeitig ist die Arbeitslosigkeit gestiegen. Sie fällt aber nach wie vor gering aus. Was das Nachwuchspotenzial an Baufachleuten angeht, kann mit Blick auf gestiegene Studierendenzahlen für die nächsten Jahre eine Zunahme erwartet werden.

Über 500.000 hochqualifizierte Baukundige

Laut Angaben des Mikrozensus verfügten rund 263.000 Personen über einen Abschluss im Bauingenieurwesen¹ und 245.000 über einen der Architektur. Die Zahl der tatsächlich als Architektin bzw. Architekt tätigen Personen ist merklich kleiner: Der Mikrozensus weist rund 139.000 erwerbstätige Personen aus (Abbildung 2.1.4 – 1). Die Mitgliederstatistik der Bundesarchitektenkammer registrierte mit insgesamt rund 142.000 Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplanern etwas mehr. Gut ein Viertel der Architektinnen und Architekten war selbständig tätig.²

Eine Tätigkeit im Bauingenieurwesen oder in der Bauleitung übten rund 276.000 Personen aus (Abbildung 2.1.4 – 2). Auch in diesem Feld dürften viele Architektinnen und Architekten tätig sein, denn die Zahl der Erwerbstätigen, die über einen Studienabschluss im Bauingenieurwesen verfügen, ist mit 263.000 kleiner.

¹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Erstergebnis 2023. Bauingenieurwesen einschließlich Studienfächer Holzbau, Stahlbau, Wasserbau, Wasserwirtschaft, Meliorationswesen, Verkehrsbau.

² Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Auch im Bauingenieurwesen kommt der selbständigen Berufsausübung eine gewisse Bedeutung zu. Rund 13 Prozent waren ihr eigener Chef bzw. ihre eigene Chefin. Unter den Bau-Fachkundigen waren darüber hinaus rund 12.000 Personen, die bei Bauämtern oder anderen Institutionen des Öffentlichen Dienstes als Beamte beschäftigt waren.³

Erwerbstätigkeit hat merklich zugenommen

Die Zahl der Erwerbstätigen mit einem Studienabschluss im Bauingenieurwesen oder in der Architektur ist im Lauf der letzten zehn Jahre immer wieder Schwankungen unterworfen gewesen. Tendenziell zeigt sich aber eine merkliche Zunahme. Die letzten Angaben der Bundesarchitektenkammer von Januar 2024 weisen für die Berufsausübenden jedoch zuletzt kaum noch einen Zuwachs aus. Laut BA-Statistik ist die Zahl der im Bauingenieurwesen oder der Bauleitung sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2023 gegenüber dem Vorjahr um 3 Prozent gestiegen, die Zahl der Architektinnen und Architekten blieb praktisch unverändert.

Fachkräftemangel im Bauingenieurwesen

Bauingenieurinnen und Bauingenieure konnten in den letzten Jahren von der guten Baukonjunktur profitieren. So hat die Nachfrage nach Fachexpertinnen und Fachexperten im Bau seit Jahren zugenommen. Vor allem in der Bauplanung und Bauleitung treten dabei zunehmend Engpässe bei der Fachkräfterekrutierung auf. Im Verlauf des Jahres 2023 wurden im Bauingenieurwesen insgesamt 18.700 Stellenangebote neu gemeldet. Das war trotz Lieferengpässen und Preissteigerungen am Bau ein Zuwachs von 6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und gleichzeitig ein neuer Höchststand. Damit hatte der Arbeitgeber-Service der Bundesagentur für Arbeit monatsdurchschnittlich 7.700 Stellen im Angebot.

Dem standen 5.100 arbeitslose Bauexpertinnen und Bauexperten gegenüber, gut ein Viertel mehr als im Vorjahr. Die Arbeitslosenquote stieg in Architektur und Bauingenieurwesen von 2,2 Prozent im Jahr 2022 auf immer noch niedrige 2,6 Prozent im Jahr 2023.

In der Architektur trotz gestiegener Arbeitslosigkeit weiter Vollbeschäftigung

Die Nachfrage nach abhängig beschäftigten Architektinnen und Architekten bewegte sich 2023, gemessen an den im Jahresverlauf neu gemeldeten Arbeitsstellen, mit 4.000 Jobofferten spürbar unter dem Niveau des Vorjahres (-10 Prozent). Monatsdurchschnittlich waren 1.300 Arbeitsstellen zu vermitteln. Gleichzeitig waren rund 3.100 Arbeitslose im Jahresdurchschnitt registriert.

³ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Erstergebnis 2023. Zwischen Architekten und Bauingenieuren kann hierbei nicht trennscharf unterschieden werden.

Dies entspricht einem deutlichen Plus von einem Drittel gegenüber dem Vorjahr. Die Arbeitslosenquote, die nur gemeinsam für die Berufe Bauingenieur/-in und Architekt/-in berechnet wird, entspricht jedoch mit 2,6 Prozent weiterhin Vollbeschäftigung.

Wirtschaftsindikatoren sprechen nach dem Boom für eine Abkühlung

Nach dem Boom im Bausektor sprechen die aktuellen Indikatoren eher für eine Abkühlung, was zu einem Rückgang der Nachfrage nach Fachpersonal führen dürfte. Die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe lagen 2023 real und kalenderbereinigt um 4 Prozent unter denen des Vorjahres. Auch die Baugenehmigungen für Wohnungen sind 2023 im Vergleich zum Vorjahr um 27 Prozent gesunken und die Preise für Wohngebäude deutlich gestiegen.⁴ Zum Rückgang der Bauvorhaben im Jahr 2023 dürften vor allem Materialmangel und hohe Kosten für Baumaterialien, Fachkräftemangel am Bau und zunehmend schlechtere Finanzierungsbedingungen beigetragen haben. Die Einschätzung der aktuellen Lage fiel laut ifo-Geschäftsklimaindex Ende Februar 2024 auf den niedrigsten Wert seit Dezember 2015. Nach diesem historischen Tief legten die Erwartungen im März 2024 zwar etwas zu. Die Aussichten bleiben jedoch düster.⁵

Gestiegenes Interesse an einem Bau- oder Architektur-Studium

Die Hochschulstatistik verzeichnete 2022 rund 10.000 Absolventinnen und Absolventen des Bauingenieurwesens. Das waren 4 Prozent weniger als im Vorjahr. In der Architektur und Innenarchitektur erwarben 9.000 Studierende einen Abschluss (-2 Prozent).

In den nächsten Jahren könnten die Absolventenzahlen leicht zunehmen, weil die Studierendenzahlen in den letzten Jahren tendenziell gestiegen waren, dabei vor allem in der Architektur. 2022/23 waren im Bauingenieurwesen insgesamt 61.000 Studierende eingeschrieben, etwa so viele wie im Vorjahr. In der Architektur stieg die Studierendenzahl leicht auf 46.000 (+1 Prozent).

⁴ Quelle: Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung vom 23.02.2024 und 29.02.2024.

⁵ Quelle: ifo Geschäftsklima 22.03.2024

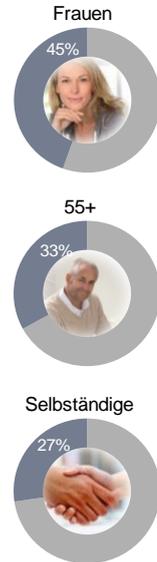
Abbildung 2.1.4 – 1

Architektur

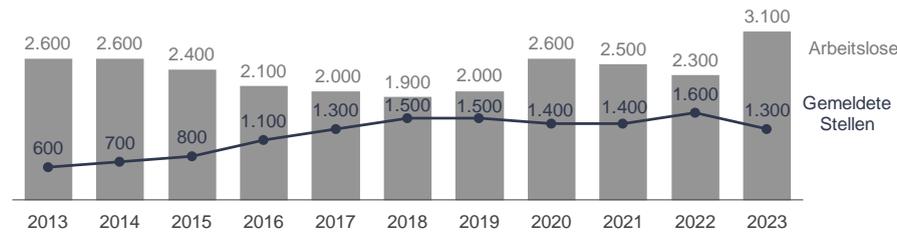
Erwerbstätige (Studienabschluss und ausgeübte Tätigkeiten)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Berufsspezifische Arbeitslosenquote Bauingenieure und Architektur

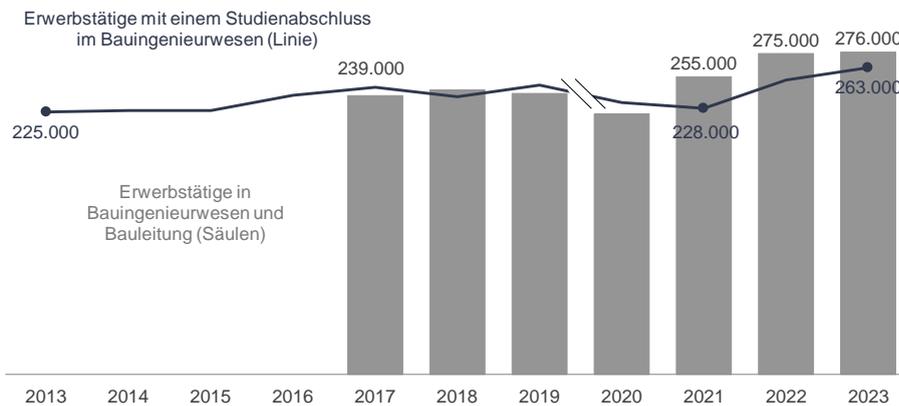
2,6 % ggü. Vorjahr

Berufsuntergruppe 3111 (KldB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten), Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

Abbildung 2.1.4 – 2

Bauingenieurwesen

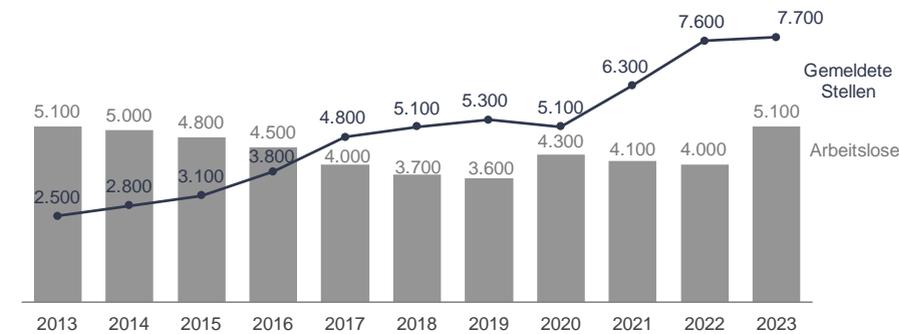
Erwerbstätige (Studienabschluss und ausgeübte Tätigkeiten)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Berufsspezifische Arbeitslosenquote Bauingenieure und Architektur

2,6 % ggü. Vorjahr

Berufshauptgruppen 31-33 ohne 3111 (KIdB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten). Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

2.2 Informatik

Das Vordringen der Informatik in nahezu alle Arbeits- und Lebensbereiche geht einher mit einem überdurchschnittlichen Zuwachs an Arbeitsplätzen für Computerfachleute in den letzten Jahren.¹ Die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen hatten durch die Ausweitung von Homeoffice, Online-Unterricht oder Online-Handel zu einem weiteren Digitalisierungsschub geführt. Dies wirkte sich positiv auf das Beschäftigungswachstum in Berufen der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT-Berufe) aus. Der Beschäftigungsaufbau hat sich selbst in den Krisenjahren und erst recht danach kräftig fortgesetzt.

Die gemeldete Nachfrage ist zwar nach dem Allzeithoch 2022 gesunken, befindet sich aber weiterhin auf einem hohen Niveau. Die Arbeitslosenquote entspricht mit 3,1 Prozent etwa Vollbeschäftigungsniveau.

Die Studierendenzahlen in der Informatik sind seit 2008 auf Wachstumskurs und erzielten seit 2011 regelmäßig überdurchschnittliche Zuwachsraten. Dies ist auch dringend notwendig, da für die nächsten Jahre eine stark zunehmende Nachfrage nach gut qualifizierten IKT-Fachleuten erwartet wird.

Zahl erwerbstätiger IKT-Fachleute stark gewachsen

Knapp 1,5 Mio. IKT-Fachleute waren 2023 laut Angaben des Mikrozensus in Deutschland tätig. Damit hat die Erwerbstätigenzahl in der Informations- und Kommunikationstechnik in den letzten Jahren einen beeindruckenden Wachstumskurs hinter sich. 2023 war sie um gut 600.000 höher als 2013.² Zu den Erwerbstätigen zählen neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die den Hauptteil ausmachen, Selbständige und Beamte sowie geringfügig Beschäftigte.

Vor allem die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nahm zu

Das Wachstum der Erwerbstätigkeit speist sich zum großen Teil aus einer Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit weist 2023 rund 1,08 IKT-Fachleute aus, die in diesem Jahr in Deutschland sozialversiche-

¹ In diesem Kapitel wird der Gesamtarbeitsmarkt für IKT-Kräfte, unabhängig vom Berufsabschluss, betrachtet. Auf die Situation von Akademikerinnen und Akademiker wird dabei als Teilgröße eingegangen.

² Quelle: Statistisches Bundesamt. Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

zungspflichtig beschäftigt waren. Im Vorjahresvergleich zeigt sich ein deutliches Beschäftigungsplus von 6 Prozent. In Personen ausgedrückt verbirgt sich dahinter ein stattliches Plus von 64.000.

Mehr als die Hälfte des Beschäftigungszuwachses geht auf IKT-Expertinnen und -Experten mit hochkomplexen Anforderungsprofil zurück, deren Zahl um 33.000 zugenommen hat (+8 Prozent, so hoch wie in keinem anderen in diesem Bericht betrachteten Berufsbereich). Dabei gewinnt auch der formale Abschluss in der Informatik zunehmend an Bedeutung. Der Anteil von IKT-Beschäftigten mit Fachhochschul- und Hochschulabschluss an allen IKT-lern ist von 42 Prozent im Jahr 2013 auf 51 Prozent im Jahr 2023 gestiegen (Abbildung 2.2 – 1).

Überdurchschnittliche Gehälter

Sozialversicherungspflichtig vollzeitbeschäftigte IT-Kräfte erzielten 2023 im Mittel ein monatliches Bruttogehalt von 5.688 Euro (West 5.775 Euro, Ost 5.193 Euro). Sie konnten sich damit über ein Einkommen freuen, das deutlich über dem Mittel aller Berufe³ rangiert (Deutschland 4.009 Euro, West 4.129 Euro, Ost 3.489 Euro). Mit der Komplexität der Anforderungen steigt das Gehalt. Für Tätigkeiten, die einen mindestens vierjährigen Hochschulabschluss oder vergleichbare Kompetenzen erfordern, weist die Entgeltstatistik monatlich 6.068 Euro aus (West 6.145 Euro, Ost 5.666 Euro). Bei mehr als jedem fünften hochqualifizierten IKT-Beschäftigten lag das Monatsgehalt sogar über der Beitragsbemessungsgrenze von 7.100 Euro in Westdeutschland.

Arbeitslosenquote signalisiert Vollbeschäftigung

Von 2015 bis 2019 war die Zahl arbeitsloser IKT-Kräfte stetig gesunken bis 2020 die Corona-Krise zu einem kräftigen Anstieg geführt hat. Nach Rückgängen im Jahr 2021 und 2022 ist die Arbeitslosenzahl 2023 vor dem Hintergrund der schwachen Wirtschaftsentwicklung wieder deutlich um 22 Prozent gestiegen. Rund 33.000 IKT-Fachleute waren im Jahresdurchschnitt 2023 arbeitslos gemeldet.

Unter den arbeitslosen IKT-Fachleuten waren 13.000 Expertinnen und Experten mit einem Fachhochschul- oder Hochschulabschluss. Dies entspricht einem Anteil von 39 Prozent. Im Vergleich zu ihrem Anteil an den IKT-Beschäftigten (51 Prozent) sind Hochqualifizierte unterdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen.

Die Arbeitslosenquote in IKT-Berufen ist 2023 insgesamt um 0,4 Prozentpunkte auf 3,1 Prozent gestiegen. Bei IKT-Expertinnen und -Experten, die in der Regel über einen Hochschulabschluss oder vergleichbare Kompetenzen verfügen, belief sie sich auf nur 2,8 Prozent. Fachleute mit einem Informatikberuf sind damit grundsätzlich seltener arbeitslos als viele andere Berufsgruppen.

³ ohne Helfer.

Zahl der gemeldeten Stellen auf hohem Niveau

Jahresdurchschnittlich hatte die Bundesagentur für Arbeit 2023 rund 22.000 Jobangebote für IKT-Kräfte im Bestand. Das war nach den Anstiegen 2021 und 2022 ein Minus von 9 Prozent.

Die Neuzugänge gemeldeter Stellen, die mehr über die Dynamik der Nachfrage aussagen, beliefen sich 2023 auf rund 57.000 Arbeitsstellen, 8 Prozent weniger als im Vorjahr.

Engpässe in verschiedenen IT-Berufen

Bereits seit Jahren treten bei der Besetzung von Stellen in der Softwareentwicklung Engpässe auf, insbesondere dann, wenn Kompetenzen gesucht werden, die einem mindestens vierjährigen Informatikstudium entsprechen oder spezielle Kenntnisse und Erfahrungen notwendig sind. Stellenbesetzungsprobleme zeigten sich nach Daten der Bundesagentur für Arbeit aber auch bei Fachkräften in der technischen Informatik, Spezialistinnen und Spezialisten im IT-Vertrieb, der Medieninformatik sowie der technischen Informatik oder für Expertinnen und Experten in der IT-Anwendungsberatung.⁴

Viele weitere IT-Berufe weisen laut BA-Engpassanalyse Anzeichen für Engpässe auf und stehen unter Beobachtung.

Arbeitsmarktforscherinnen und Arbeitsmarktforscher sehen in einer Projektion bis zum Jahr 2040 im Kontext der zunehmenden Digitalisierung einen stark wachsenden Bedarf an qualifizierten IKT-Kräften und warnen vor möglichen Fachkräfteengpässen.⁵

Großes Interesse an Informatikstudiengängen

Seit der Jahrtausendwende sind die Absolventenzahlen der Informatikstudiengänge ununterbrochen gewachsen. Rund 34.000 Informatiker schlossen 2022 ihr Studium erfolgreich ab. Das waren 7 Prozent mehr als im Vorjahr, während gleichzeitig die fächerübergreifende Gesamtzahl aller Hochschulprüfungen um 2 Prozent zurückging. Der Anteil der Bachelorabschlüsse liegt bei 61 Prozent. Etwa die Hälfte der examinierten Informatik-Bachelors stehen dem Arbeitsmarkt nicht unmittelbar als Arbeitskräfte zur Verfügung, weil sie ein Masterstudium anschließt.⁶

In den nächsten Jahren dürfte die Berufseinsteigerzahl weiter zunehmen, denn seit 2008 ist die Zahl der Studierenden kontinuierlich gewachsen. Insgesamt verzeichnete der Studienbereich Informatik im Studienjahr 2022/23 rund 255.000 Studierende. Das waren 4.000 oder 1 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Gleichzeitig wurde damit ein neuer Höchststand im Studienfach Informatik erreicht.

⁴ vgl. Bundesagentur für Arbeit: Fachkräfteengpassanalyse, Nürnberg Mai 2024. statistik.arbeitsagentur.de > Statistiken > Themen im Fokus.> Fachkräftebedarf.

⁵ Quelle: BIBB Report 3/2022.

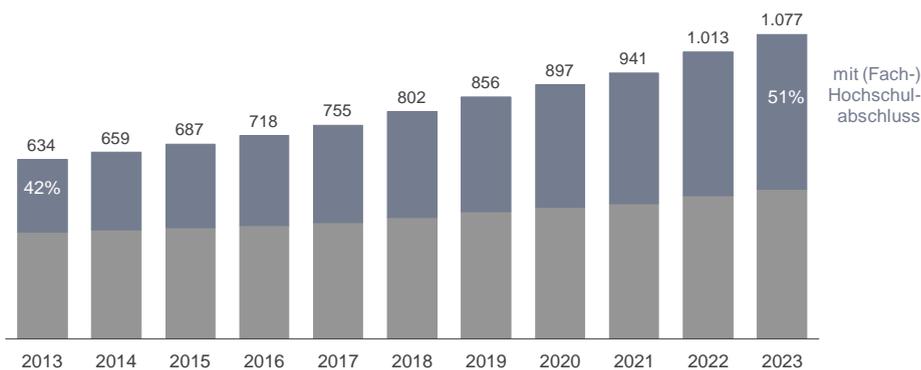
⁶ Quelle: Statistisches Bundesamt.

Zum Weiterlesen: [Der Arbeitsmarkt für IKT-Berufe im Kontext der Transformation](#)

Abbildung 2.2 – 1

Informatik

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
in Tausend



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Berufsspezifische
Arbeitslosenquote (alle
Anforderungsniveaus)

3,1 % ↑
ggü. Vorjahr

Berufshauptgruppe 43 – Anforderungsniveau 2-4 (KldB 2010); Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten), Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

2.3 Naturwissenschaften

Der Arbeitsmarkt für Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zeigte sich im letzten Jahrzehnt sehr aufnahmefähig, was sich in einer kräftig gestiegenen Erwerbstätigkeit widerspiegelt. Gleichzeitig befindet sich die Arbeitslosigkeit in den meisten Fachrichtungen auf einem geringen Niveau. Die Zahl der gemeldeten Stellenangebote, die sich explizit an Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler richtet, fällt aber weiterhin sehr überschaubar aus. Insbesondere in der Biologie zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen der Zahl der Arbeitslosen und der Zahl der gemeldeten Stellen. Die hohe Studierendenzahl dürfte in den nächsten Jahren zu einer Erhöhung des Arbeitskräftepotenzials in der Naturwissenschaft beitragen.

Erwerbstätigkeit hat stark zugenommen

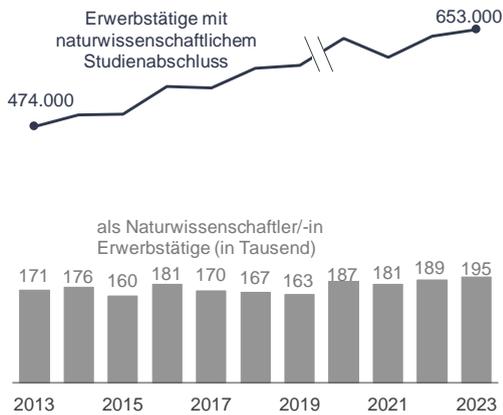
Die Zahl der in Deutschland Erwerbstätigen mit einem Studienabschluss der Naturwissenschaften hat sich im Laufe der letzten zehn Jahre stetig erhöht.¹ Der Mikrozensus wies 2023 insgesamt rund 653.000 Erwerbstätige mit einem naturwissenschaftlichen Hochschulabschluss aus. Wegen einer methodischen Umstellung bei der Mikrozensus-Erhebung sind Vergleiche mit früheren Jahren nur eingeschränkt möglich. Legt man deshalb nur den Zeitraum von 2011 bis 2019 zugrunde, ergibt sich ein Anstieg der Erwerbstätigenzahl um etwa ein Drittel (Abbildung 2.3 – 1).

¹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Erstergebnis 2023, Erwerbstätige mit einem Hochschulabschluss der Hauptfachrichtungen Mathematik, Physik, Astronomie, Chemie, Lebensmittelchemie, Biologie, Biochemie, Biotechnologie, Geowissenschaften und Geografie (ohne Informatik, Pharmazie).

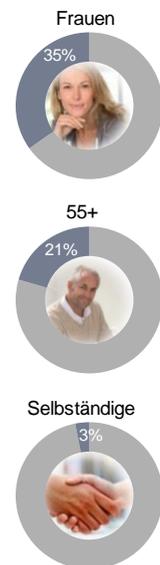
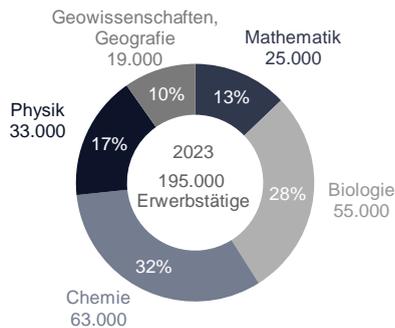
Abbildung 2.3 – 1

Naturwissenschaften

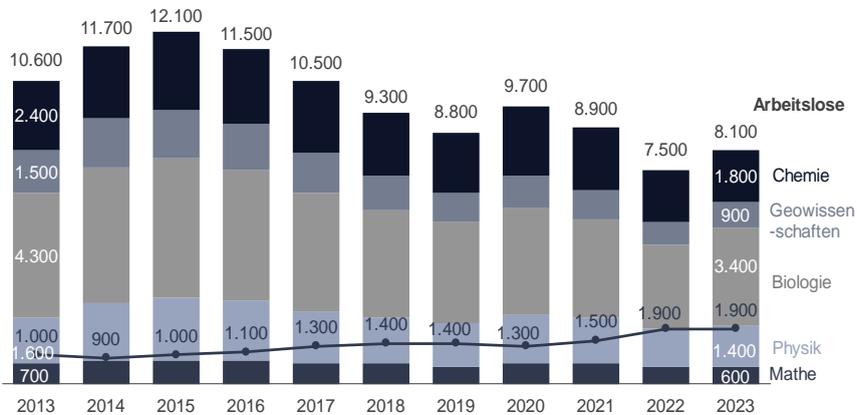
Erwerbstätige (Studienabschluss und ausgeübte Tätigkeiten)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



2,1 - 3,2 %
ggü. Vorjahr

Berufshauptgruppe 41 und Berufsgruppe 421 (KldB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten), Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnisse 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

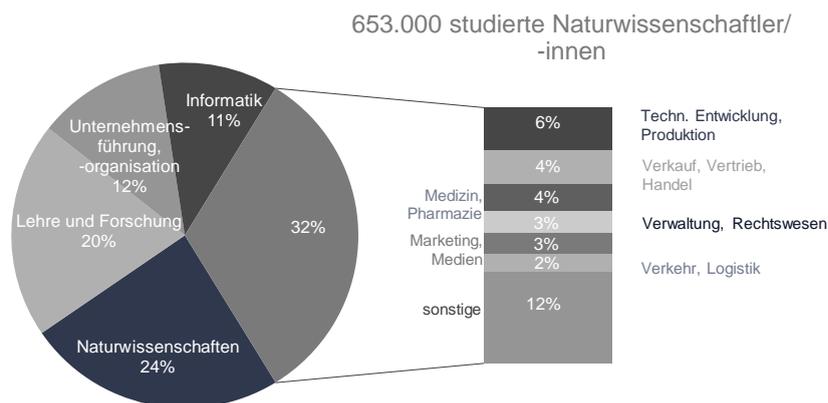
Die Zahl der originär als Naturwissenschaftler Tätigen fällt 2023 mit rund 195.000 im Vergleich dazu gering aus. Hierzu zählen rund 63.000 Chemikerinnen und Chemiker, 55.000 Biologinnen und Biologen, 33.000 Physikerinnen und Physiker, 25.000 Mathematikerinnen und Mathematiker bzw. Statistikerinnen und Statistiker sowie 19.000 in Berufen der Geografie, Geowissenschaften oder der Meteorologie.

Die große rechnerische Differenz zur Zahl derjenigen mit einem naturwissenschaftlichen Abschluss ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler häufig interdisziplinär in den verschiedensten Berufsfeldern tätig sind und ihre konkrete Berufsausübung oft nicht den Naturwissenschaften zugeordnet wird. So arbeitet laut Mikrozensus ein großer Teil der studierten Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in Tätigkeitsfeldern wie Lehre und Forschung, Unternehmensführung und -organisation, Informations- und Kommunikationstechnik oder technische Entwicklung und Produktion (Abbildung 2.3 – 2).

Abbildung 2.3 – 2

Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sind in vielen Berufen zu Hause

Erwerbstätige mit Studienabschluss der Naturwissenschaften nach ausgeübten Tätigkeiten, Deutschland, 2023



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Erstergebnis Mikrozensus

Die Spielräume bei der Berufszuordnung werden auch beim Blick in die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit deutlich. Danach waren 2023 rund 102.000 Personen als Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sozialversicherungspflichtig beschäftigt. In der Biologie und in der Geologie gab es dabei leichte Zuwächse gegenüber dem Vorjahr (+3 bzw. +1 Prozent) sowie immerhin noch knapp +1 Prozent in der Chemie. In der Mathematik blieb die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unverändert, in der Physik gab es Minus von 1 Prozent.

Arbeitslosigkeit gestiegen, gemeldete Nachfrage auf geringem Niveau

2023 waren 1.400 Personen arbeitslos gemeldet, die eine hochqualifizierte Tätigkeit in der **Physik** suchten, 2 Prozent mehr als im Vorjahr. In Relation zur hohen Zahl Erwerbstätiger mit einem Physik-Studium bewegte sich die Arbeitslosigkeit mit einer Quote von 2,2 Prozent auf einem niedrigen Niveau.² Bei den neu gemeldeten Stellen war 2023 ein merklicher Zuwachs zu verzeichnen. So wurden für Physikerinnen und Physiker von Januar bis Dezember 2023 rund 1.400 Offerten gemeldet, 10 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Durchschnittlich hatten die Agenturen für Arbeit damit 2023 gut 400 Stellen im Angebot, die sich explizit an Physikerinnen und Physiker wandten.

In der **Mathematik** stellt sich der Arbeitsmarkt grundsätzlich gut dar. Etwa 600 Arbeitslose suchten 2023 eine hochqualifizierte mathematisch ausgerichtete Tätigkeit, 7 Prozent mehr als im Vorjahr. Die studienfachspezifische Arbeitslosenquote von 2,2 Prozent signalisiert, dass Arbeitslosigkeit in der Regel nur ein kurzfristiges Suchphänomen darstellt. Im Laufe des Jahres gingen knapp 900 Offerten für Mathematikerinnen und Mathematiker ein, 9 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Durchschnittlich hatten die Agenturen für Arbeit 2023 damit 200 Stellen im Angebot.

In der **Chemie** ist die Entwicklung ähnlich. So stieg die Arbeitslosenzahl leicht um 1 Prozent auf 1.800 Arbeitslose. Bezogen auf die Zahl aller Erwerbspersonen mit einem Studienabschluss der Chemie ergab sich eine geringe studienfachspezifische Arbeitslosenquote von 2,1 Prozent. Im Jahresverlauf wurden mit 1.500 Stellenangeboten 10 Prozent weniger als im Vorjahr neu gemeldet. Monatsdurchschnittlich standen damit knapp 500 Stellenangebote für Chemie-Expertinnen und -Experten zur Verfügung.

Im Jahresdurchschnitt 2023 suchten rund 3.400 Arbeitslose eine Anstellung in der **Biologie**. Das waren 17 Prozent mehr als im Vorjahr. Auch die studienfachspezifische Arbeitslosenquote fiel mit 3,2 Prozent merklich höher aus als im Vorjahr. Die gemeldete Nachfrage nach Biologie-Expertinnen und Experten ist, wie in anderen naturwissenschaftlichen Fachrichtungen, gering. So standen den 3.400 Arbeitslosen monatsdurchschnittlich nur gut 400 gemeldete Stellen gegenüber. Die Neuzugänge an Stellenangeboten im Jahresverlauf, die ein besseres Maß für das Besetzungsvolumen eines Jahres darstellen, beliefen sich 2023 auf 1.800 Vakanzten, 10 Prozent weniger als im Vorjahr. Dabei fällt allerdings ein hoher Anteil befristeter Stellenangebote auf. Ein Drittel der Biologie-Stellen wurden mit Ablaufdatum ausgeschrieben.

² Studienfachspezifische Arbeitslosenquote für die Studienfächer Mathematik, Physik, Statistik. Die berufsspezifische Arbeitslosenquote betrug 2023 7,9 Prozent. Sie dürfte erheblich überzeichnet sein, weil viele Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in der Berufsausübung anderen Berufsfeldern zugeordnet werden. Vergleiche „Hinweise zu statistischen Angaben“.

Eine Tätigkeit in den **Geowissenschaften, Geografie oder Meteorologie** strebten 900 Arbeitslose an, 6 Prozent mehr als im Vorjahr. Gleichzeitig hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung monatsdurchschnittlich gut 400 Stellen für diese Berufe im Bestand. Betrachtet man die Zugänge an Stellenangeboten, die von Januar bis Dezember 2023 gemeldet wurden, war mit über 1.500 Stellenmeldungen, anders als in den vorgenannten Fachrichtungen ein deutliches Plus gegenüber dem Vorjahr festzustellen (+8 Prozent).

Mehr als eine viertel Million Studierende

Nach regelmäßigem Anstieg von 2002 bis 2015 hatten sich die Prüfungszahlen in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften auf jährlich um die 45.000 eingependelt. 2022 haben 43.000 Studierende erfolgreich ihr Studium abgeschlossen, 3 Prozent weniger als im Vorjahr. Hinzu kamen etwa 10.000 Lehramtsprüfungen.

Der größte Teil der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen³ hatte Biologie studiert (27 Prozent). 22 Prozent legten ihre Prüfung in Chemie ab. Auf die Fachrichtungen Physik, Mathematik sowie Geowissenschaften einschließlich Geografie entfielen jeweils 12 bis 16 Prozent.

18 Prozent der Prüfungen⁴ schlossen mit einer Promotion ab und noch 6 Prozent mit einem traditionellen Diplomabschluss. Mehr als 2 von 5 Prüfungen führten zu einem Bachelorabschluss, dem in den Naturwissenschaften in der Regel noch ein Masterstudium folgt. Laut Statistischem Bundesamt schließen mehr als 80 Prozent ein weiteres Studium an. Gut jede dritte Prüfung führte zu einem Masterabschluss.

Auch in den nächsten Jahren dürften die Absolventenzahlen auf ähnlich hohem Niveau bleiben. Insgesamt 257.000 Studierende waren 2022/23 in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften eingeschrieben. Das waren ebenso viele wie im Jahr zuvor. Auch im Zehn-Jahres-Vergleich ist die Studierendenzahl stabil. Außerdem gab es in den Naturwissenschaften 57.000 Lehramtsstudierende. Das waren zwar ebenfalls so viele wie im Vorjahr, aber 12 Prozent mehr als zehn Jahre zuvor.

³ ohne Lehramtsstudierende.

⁴ ohne Lehramtsstudierende.

2.4 Wirtschaftswissenschaften

Die Wirtschaftswissenschaften gehören zu den großen Berufsfeldern. Ein Viertel aller Erwerbstätigen, die eine Tätigkeit mit hochkomplexen Anforderungsniveau ausübten, waren 2023 in einem wirtschaftswissenschaftlichen Beruf tätig. Ihre Zahl hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Auch 2023 setzte sich trotz schwacher Konjunktur das Wachstum der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung unvermindert fort.

Die Nachfrage nach Fachkräften hat 2023 nach einem starken Zuwachs 2022 im Vergleich zum Vorjahr etwas nachgelassen. Sie übertrifft aber weiter den Personalbedarf vor der Corona-Krise. Die Arbeitslosenquote bleibt niedrig. Die Studierendenzahlen befinden sich auf einem sehr hohen Niveau und könnten in den nächsten Jahren eine verstärkte Konkurrenz am Arbeitsmarkt bedingen.

Der Bereich Wirtschaftswissenschaften wird hier in vier Tätigkeitsfelder unterteilt, die Beschäftigungschancen insbesondere für Absolventinnen und Absolventen mit (betriebs-)wirtschaftlichen Studienabschlüssen bieten:

- Unternehmensführung, -beratung, -verwaltung,
- Handel, Vertrieb, Verkehr und Logistik,
- Finanzen, Rechnungswesen, Steuerberatung und Wirtschaftsprüfung sowie
- volkswirtschaftliche Tätigkeiten.

Erwerbstätigenzahl in den letzten Jahren stark gestiegen

Im Laufe der letzten zehn Jahre hat sich die Zahl der Erwerbstätigen, die über einen wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulabschluss verfügen, um fast die Hälfte erhöht. Gut 2,1 Millionen wies der Mikrozensus zuletzt aus (Abbildung 2.4 – 1). Insgesamt waren sogar 2,3 Millionen Erwerbstätige mit hochqualifizierten Aufgaben in Management, Handel, Finanzwesen oder Volkswirtschaft betraut.¹ Das zeigt, dass auch Fachkräften, die nicht Wirtschaft studiert haben, gute Beschäftigungsoptionen in diesem Berufsfeld offenstehen. Der Anteil der Selbständigen liegt bei einem Fünftel.

Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit weist für 2023 rund 1,5 Millionen Expertinnen und Experten aus, die einen wirtschaftswissenschaftlichen Beruf sozialversicherungspflichtig ausübten.

¹ Datenquelle: Statistisches Bundesamt. Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

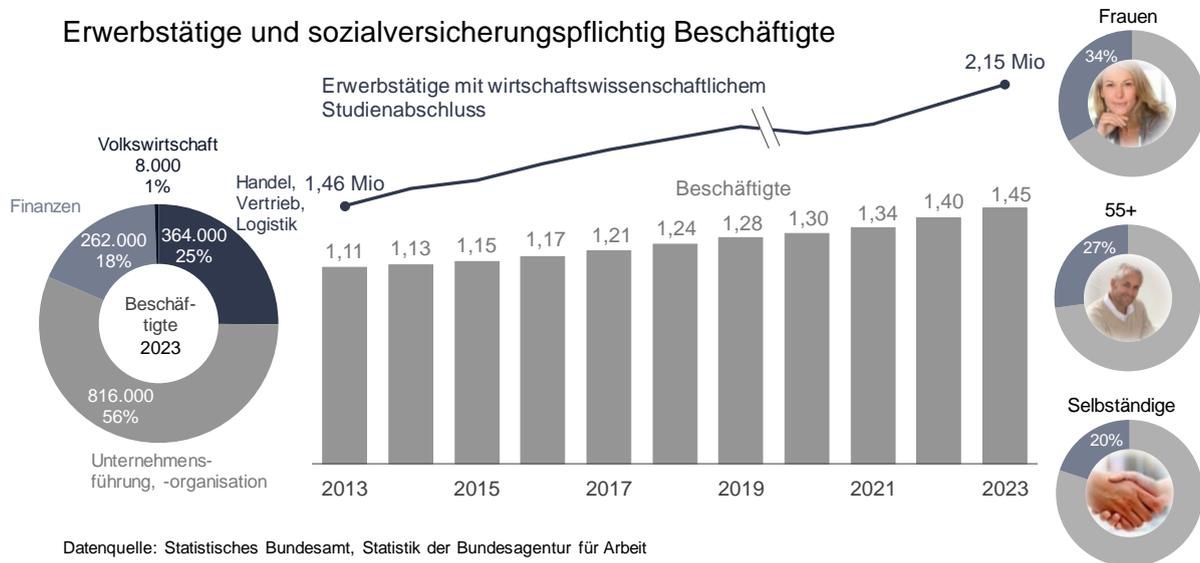
Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Beschäftigten um 4 Prozent gewachsen. Eine überdurchschnittliche prozentuale Zunahme verzeichneten dabei Expertinnen und Experten in Finanzen, Rechnungswesen, Steuerberatung (+6 Prozent).

Eindeutiger Aufgabenschwerpunkt ist die Unternehmensführung, -beratung und -verwaltung. Mehr als die Hälfte aller Wirtschaftswissenschaftlerinnen und -wirtschaftler war 2023 hier tätig (vgl. Abbildung 2.4 – 1). Ein Viertel nahm Aufgaben in Handel, Vertrieb, Verkehr oder Logistik wahr, während rund jeder Sechste einen Beruf im Bereich Finanzdienstleistungen, Rechnungswesen, Steuerberatung oder Wirtschaftsprüfung ausübte. Auf Tätigkeiten mit volkswirtschaftlicher Ausrichtung entfielen nicht ganz 1 Prozent der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze.

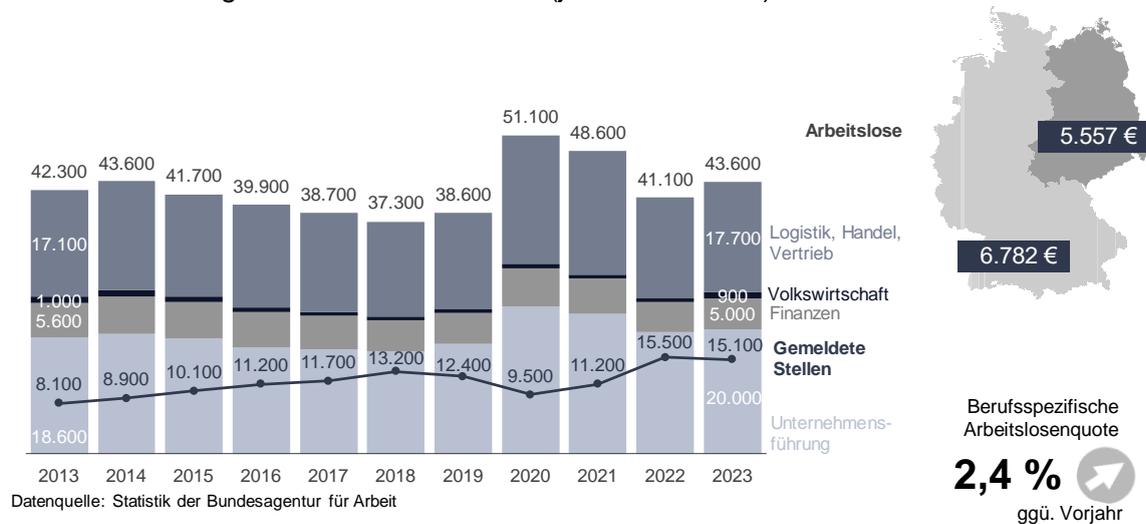
Abbildung 2.4 – 1

Wirtschaftswissenschaften

Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Berufs(haupt)gruppen 51, 61, 62, 71 (ohne 714), 72, 914 (KldB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten). Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

Unternehmensführung, -beratung, -verwaltung

Der Bedarf an Expertinnen und Experten der Unternehmensführung, -beratung und -verwaltung ist 2023, gemessen an den Neuzugängen gemeldeter Stellen, nach dem deutlichen Anstieg 2022 gesunken. Im Jahresverlauf wurden 19.800 Stellen neu gemeldet, 8 Prozent weniger als im Vorjahr. Im Monatsdurchschnitt belief sich der Stellenbestand auf 5.200 Offerten. Rund 20.000 Arbeitslose, die eine Tätigkeit in der Unternehmensführung, -beratung oder -verwaltung anstrebten, waren durchschnittlich gemeldet. Das waren 2 Prozent mehr als im letzten Jahr. Die berufsspezifische Arbeitslosenquote fällt sehr gering aus. Sie sank von 1,8 Prozent im Jahr 2022 auf 1,7 Prozent im Jahr 2023.

Handel, Vertrieb, Verkehr und Logistik

Für Betriebswirtinnen und Betriebswirte mit den Schwerpunkten Handel, Vertrieb, Verkehr und Logistik wurden der Bundesagentur für Arbeit im Laufe des Jahres insgesamt 19.400 Stellen neu zur Besetzung gemeldet. Das waren 2 Prozent mehr als im Vorjahr. Der größte Teil entfiel mit 14.300 Stellenangeboten auf Tätigkeiten im Handel und Vertrieb (+7 Prozent). Für Expertinnen und Experten in Verkehr und Logistik gingen 5.000 Stellenzugänge ein (-9 Prozent). Auf den Monat bezogen hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung damit durchschnittlich 7.400 Stellenofferten in der Kartei. Dem standen 17.700 Arbeitslose gegenüber, die eine Leitungs- oder Expertentätigkeit in diesem Feld suchten, 10 Prozent mehr als im Vorjahr. Die berufsspezifische Arbeitslosenquote stieg 2023 um 0,3 Prozentpunkte auf 4,8 Prozent. Damit fiel sie auch weiterhin höher aus als im Durchschnitt aller akademischen Erwerbspersonen.²

Finanzen, Rechnungswesen, Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung

Der Zugang an gemeldeten Stellen für Expertinnen und Experten in Finanzen, Rechnungswesen, Steuerberatung oder Wirtschaftsprüfung ist 2023 im Vergleich zum Vorjahr fast unverändert. 6.500 Offerten wurden in diesem Tätigkeitsfeld im Laufe des Jahres gemeldet. Im Monatsdurchschnitt waren 2.400 gemeldete Stellen zu besetzen. Gleichzeitig waren 5.000 Arbeitslose registriert, 5 Prozent mehr als im Vorjahr.

Die Arbeitslosenzahl bewegte sich – bezogen auf eine große Zahl an Beschäftigten – auf einem sehr niedrigen Niveau. Die berufsspezifische Arbeitslosenquote betrug 2023, ebenso wie im Vorjahr, lediglich 1,6 Prozent.

² Aufgrund von Spielräumen bei der beruflichen Zuordnung könnte die Arbeitslosenquote überzeichnet sein.

Volkswirtschaft

Der Arbeitsmarkt für Volkswirtinnen und Volkswirte³ bleibt auch 2023 mit insgesamt rund 8.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sehr klein. Knapp 900 Personen, die eine Tätigkeit als Volkswirt/-in suchten, waren 2023 arbeitslos gemeldet. Das waren 38 Prozent mehr als im Vorjahr. Die berufsspezifische Arbeitslosenquote fällt mit 10,3 Prozent für Akademiker weiterhin überdurchschnittlich aus. Einschlägige Arbeitsmöglichkeiten für Volkswirtinnen und Volkswirte sind begrenzt: Mit insgesamt gut 300 Stellenzugängen suchten 2023 nur wenige Arbeitgeber wie Banken, Forschungsinstitute oder der öffentliche Dienst explizit nach Volkswirtinnen und Volkswirten (+21 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum). Der durchschnittliche Bestand gemeldeter Stellen belief sich nur auf rund 70. Dabei sind die Beschäftigungsmöglichkeiten regional unterschiedlich ausgeprägt: In Ballungsräumen wie dem Rhein-Main-Gebiet oder in Berlin, in denen es viele Banken und Behörden gibt, werden vergleichsweise mehr Volkswirtinnen und Volkswirte gesucht. Dagegen sind Arbeitsplätze in mittelständisch geprägten Regionen rar.

Akademischer Nachwuchs in den Wirtschaftswissenschaften gesichert

Im Studienbereich Wirtschaftswissenschaften haben 2022 rund 87.000 Absolventinnen und Absolventen erfolgreich ihre Abschlussprüfung abgeschlossen, 4 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Unter den erfolgreichen Prüflingen waren rund 50.000 Absolventinnen und Absolventen der „klassischen“ Betriebswirtschaftslehre, 14.000 der allgemeinen Wirtschaftswissenschaften und knapp 4.000 der Volkswirtschaftslehre. Ein weiteres stark belegtes Studienfach war die Internationale Betriebswirtschaft/Management mit rund 11.000 erfolgreichen Examina.

Für die kommenden Jahre dürften die Absolventenzahlen weiter auf hohem Niveau bleiben. 2022/23 waren insgesamt 437.000 Studierende im Bereich Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben. Das waren zwar 2 Prozent weniger als im Vorjahr. Im Verlauf der letzten zehn Jahre sind aber deutliche Zugewinne zu verzeichnen. Aktuell liegt die Studierendenzahl 7 Prozent über der von 2012/13.

³ Betrachtet wird hier die Berufsgruppe 914 (KldB 2010) „Wirtschaftswissenschaften“. Da diese Bezeichnung gleichzeitig als Oberbegriff für alle betriebs- und volkswirtschaftlichen Tätigkeitsfelder verwendet wird, wurde auf die Benennung „Volkswirtschaft“ zurückgegriffen.

2.5 Rechtswissenschaften

Insgesamt zeigt sich die Lage am Arbeitsmarkt für Juristinnen und Juristen positiv. Die Zahl Erwerbstätiger, die einen Rechtsberuf ausüben, ist in den letzten Jahren tendenziell gewachsen, wobei mehr und mehr Juristinnen und Juristen außerhalb von Kanzleien und Behörden tätig sind. Die Arbeitslosigkeit befindet sich auf einem sehr geringen Niveau. Trotz allem fällt der Berufseinstieg nicht immer leicht. Weiterhin hohe Studierendenzahlen könnten in den nächsten Jahren zu etwas mehr Konkurrenz führen.

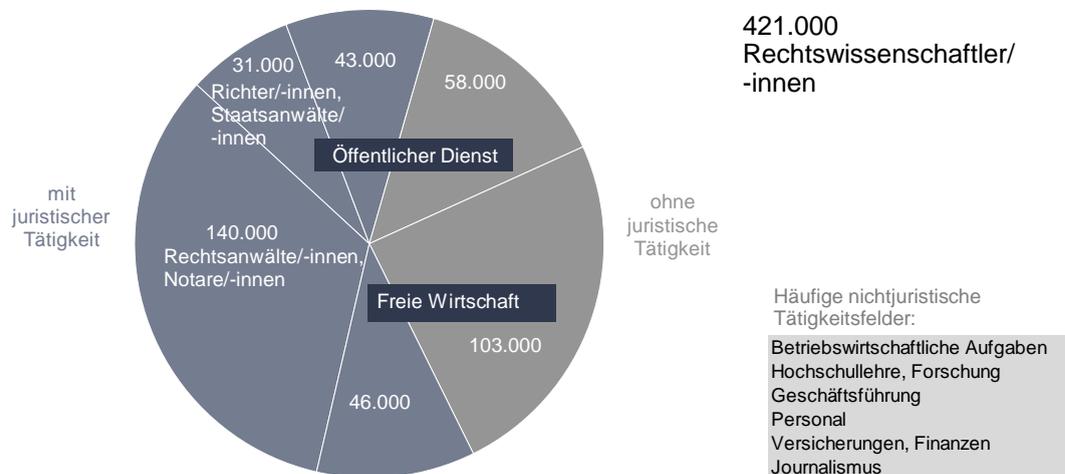
Zahl der Erwerbstätigen stark gestiegen

Die Zahl der Juristinnen und Juristen ist im vergangenen Jahrzehnt deutlich gewachsen. Rund 421.000 Erwerbstätige mit einem Jura-Abschluss waren 2023 laut Mikrozensus in Deutschland tätig.¹ Allerdings sind nur rund 60 Prozent der Menschen, die einmal Jura studiert haben, aktuell mit juristischen Aufgabenstellungen betraut (Abbildung 2.5 – 1).

Abbildung 2.5 – 1

Jede/-r dritte Rechtskundige übt keine juristische Tätigkeit aus

Erwerbstätige mit Abschluss der Rechtswissenschaften nach ausgeübten Tätigkeiten, Deutschland, 2023



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnisse, eigene Berechnungen.

¹ Datenquelle: Statistisches Bundesamt. Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Etwa 40 Prozent arbeiten dagegen fachfremd. Offen bleibt dabei, in welchem Umfang für die Tätigkeit als Führungskraft, Manager/-in, Berater/-in, Lehrkraft oder Sachbearbeiter/-in juristische Kenntnisse notwendig sind oder inwieweit das Jura-Studium für das Erreichen der Position förderlich war.

Die Tätigkeitsfelder von studierten Rechtswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern lassen sich in drei etwa gleich große Blöcke einteilen: Ein Drittel aller Juristinnen und Juristen arbeitet als Rechtsanwalt/-anwältin oder Notar/-in. Insgesamt waren das 2023 laut Mikrozensus 140.000 Personen.² Ein weiteres Drittel stand im Dienst des Staates – rund 132.000 Personen. Davon waren 31.000 als Richter/-in oder als Staatsanwalt/-anwältin tätig.³ Von den weiteren rund 101.000 Juristen, die im Öffentlichen Dienst arbeiteten, sahen 43.000 ihren Tätigkeitsschwerpunkt bei juristischen Aufgabenstellungen. 58.000 Jurist/-innen nahmen dagegen in Behörden und Ministerien vorrangig allgemeine Aufgaben wahr, z. B. in der Sachbearbeitung, als Referent/-in oder als Führungskraft.

Der dritte Tätigkeitsbereich umfasst 149.000 studierte Juristinnen und Juristen, die außerhalb von Kanzleien und Behörden in der freien Wirtschaft arbeiteten. Rund 46.000 übten dabei vorrangig juristische Aufgaben aus, z. B. als Wirtschaftsjurist/-in, Vertragsberater/-in oder als Justiziar/-in. 103.000 nahmen dagegen Tätigkeiten wahr, die keine eindeutige juristische Ausrichtung hatten. Zu den häufigen Einsatzfeldern gehörten betriebswirtschaftliche und allgemeine sachbearbeitende Aufgaben, Lehre und Forschung, Geschäftsführung, Personalwesen, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen oder auch journalistische Tätigkeiten.

Die Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung weist für 2023 lediglich rund 87.000 Personen aus, die als Jurist/-in tätig waren. Das waren 2 Prozent mehr als im Vorjahr.

Gemeldete Stellen rückläufig

1.500 gemeldete Arbeitsstellen standen im Jahresdurchschnitt zur Besetzung bereit. Damit bleibt die gemeldete Nachfrage nach Juristinnen und Juristen im Verhältnis zur Zahl der Erwerbstätigen weiter auf einem niedrigen Niveau. Die im Jahresverlauf neu eingegangenen Offerten, die die Dynamik am Arbeitsmarkt aussagekräftiger beschreiben, beliefen sich auf 5.600 (-3 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Die gemeldeten Stellen bilden nur einen Teilausschnitt des Arbeitsmarktes ab. Insbesondere Stellen für Tätigkeiten als Richter/-in, Staatsanwalt/-anwältin oder sonstige Beamte sind hier in der Regel nicht enthalten.⁴

² Die Angaben der Kammerstatistiken weichen aufgrund anderer Erhebungsstrukturen von den Angaben des Mikrozensus ab. Die Mitgliederstatistik der Bundesrechtsanwaltskammer kommt zum 1.1.2024 auf rund 166.000 Rechtsanwälte/-innen. Das waren ähnlich viele wie im Vorjahr. Hinzu kommen laut Statistik der Bundesnotarkammer 1.700 hauptamtliche Notare.

³ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Die Personalstandstatistik des Öffentlichen Dienstes ist eine weitere spezielle Datenquelle. Sie weist 2022 rund 31.000 Richter/-innen und Staatsanwälte/Staatsanwältinnen aus, 1 Prozent mehr als im Vorjahr.

⁴ Eine gute Informationsgrundlage für den Einstellungsbedarf an Referendarinnen und Referendaren bieten die Internetseiten der Justizministerien des Bundes und der Länder.

Geringe Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenzahl unter Juristen ist 2023 erstmals seit 2016 wieder höher als 5.000. Jahresdurchschnittlich waren 5.100 Juristinnen und Juristen arbeitslos gemeldet, 15 Prozent mehr als im Vorjahr. Im Allgemeinen stellt Arbeitslosigkeit für Juristinnen und Juristen nur ein Randphänomen dar. Die berufsspezifische Arbeitslosenquote war 2023 mit 2,4 Prozent weiterhin sehr gering.

Trotzdem verläuft der Berufseinstieg nicht immer ohne Schwierigkeiten. Dies wird daran deutlich, dass unter den arbeitslosen Juristinnen und Juristen ein sehr hoher Anteil junger Menschen zu finden ist. So war mehr als die Hälfte der arbeitslosen Rechtskundigen noch keine 35 Jahre alt.

Interesse an Jurastudium auf hohem Niveau leicht rückläufig

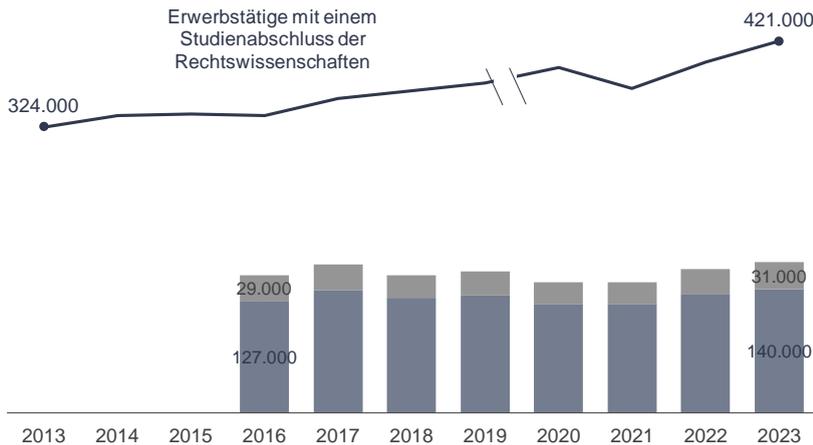
17.000 Rechtswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler beendeten 2022 erfolgreich ihr Studium. Das waren 5 Prozent weniger als 2021. Da viele zunächst ein Referendariat beginnen, erfolgt der tatsächliche Eintritt in den Arbeitsmarkt allerdings erst nach frühestens zwei Jahren. 2 von 5 hatten einen Bachelor- oder Masterabschluss erworben und strebten damit zum Beispiel eine Tätigkeit als Wirtschaftsjurist/-in an.

Die Studierendenzahl ist 2022/23 ebenfalls gesunken. Damit hat sich das zweite Jahr der Wachstumskurs, der kontinuierlich seit 2008 zu beobachten war, nicht mehr fortgesetzt. Rund 138.000 Frauen und Männer waren in einem rechtswissenschaftlichen Studiengang eingeschrieben. Das waren 2 Prozent weniger als im vorangegangenen Studienjahr, aber 14 Prozent mehr als vor zehn Jahren.

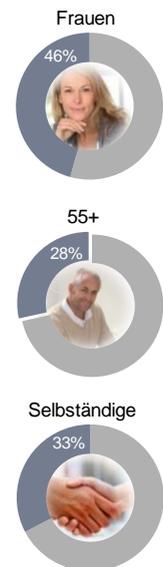
Abbildung 2.5 – 2

Rechtswissenschaften

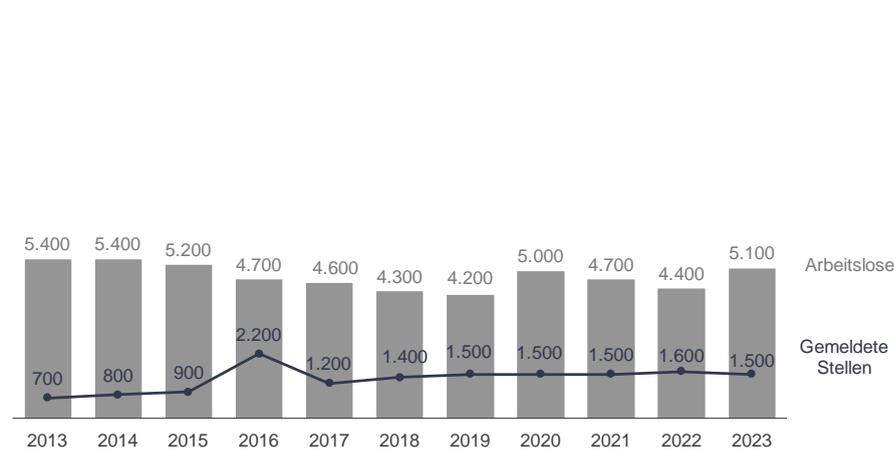
Erwerbstätige (Studienabschluss und ausgeübte Tätigkeiten)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Berufsspezifische Arbeitslosenquote
2,4 % ↑
ggü. Vorjahr

Berufsgruppe 731 (KldB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten), Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnisse 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

2.6 Medizin und Pharmazie

Das Gesundheitswesen befindet sich auf Wachstumskurs. Damit einher geht eine steigende Zahl an Erwerbstätigen. Die Arbeitslosigkeit ist nach dem coronabedingten Anstieg 2020 im Jahr 2021 nur leicht gesunken und 2022 und 2023 wieder gestiegen. Mit einer Arbeitslosenquote von um die 2 Prozent herrscht aber weiterhin Vollbeschäftigung. Vor allem in ländlichen Regionen wird ein Mangel an Humanmedizinerinnen und Humanmedizinern, aber auch an Tierärztinnen und Tierärzten oder Apothekerinnen und Apothekern beklagt. Die Studierendenzahlen verzeichnen moderate Zuwächse.

Humanmedizin

Die Beschäftigungschancen nach dem Abschluss des Medizinstudiums stehen sehr gut. Laut Mikrozensus waren 2023 rund 429.000 Ärztinnen und Ärzte in Deutschland tätig.¹ Laut Ärztestatistik gab es 2023 mit 428.000 Berufstätigen gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 2 Prozent.² Im Vergleich zum Jahr 2013 bedeutete dies sogar eine Steigerung um ein Fünftel. Der Wachstumstrend der letzten Jahre setzte sich damit unvermindert fort. Etwas mehr als die Hälfte der Ärzteschaft ist laut Kammerangaben in der stationären Versorgung tätig. Gut ein Viertel hat sich als Ärztin bzw. Arzt niedergelassen und arbeitet auf selbständiger Basis.

Sozialversicherungspflichtig angestellt waren laut Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit 2023 rund 291.000 Ärztinnen und Ärzte. Die Zahl der angestellten Heilkundigen ist in den letzten Jahren deutlich stärker gewachsen als die Zahl der Ärztinnen und Ärzte insgesamt, zuletzt um 3 Prozent.

Obwohl die Ärztezahlen kontinuierlich zugenommen haben, ist der Fachkräftemangel bei Humanmedizinerinnen und -medizinern deutlich zu spüren; und das vor allem in ländlichen Gebieten, weniger in Ballungszentren.³ Mehrere Gründe führen dazu, dass der Bedarf an Humanmedizinerinnen und -medizinern wächst:

Erstens bringen der medizinische Fortschritt und die zunehmende Zahl älterer Menschen häufigere und aufwändigere Behandlungen mit sich. Zweitens gibt es zwar mehr Personen, die als Ärzte tätig sind. Gleichzeitig steigt aber die Zahl der Teilzeitbeschäftigten, denn auch in der Ärz-

¹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufsgruppe 814 ohne Zahnmedizin (8147), Mikrozensus, Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

² Quelle: Bundesärztekammer, Ärztestatistik zum 31.12.2023.

³ Quelle: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/themen/krankenversicherung/ambulante-versorgung/aerztliche-versorgung.html>

teschaft gewinnt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf an Bedeutung. Arbeitete vor zehn Jahren nur jede sechste angestellte ärztliche Fachkraft in Teilzeit, war es 2023 jede dritte. Dieser Trend zur Teilzeitarbeit geht einher mit einer gestiegenen Zahl von Ärztinnen. So waren unter den Angestellten 2023 mehr als die Hälfte Frauen (54 Prozent). Zehn Jahre zuvor hatte der Frauenanteil noch bei 49 Prozent gelegen. Ein dritter Aspekt: Fast jeder dritte erwerbstätige Arzt ist 55 Jahre oder älter. Das heißt, gut 130.000 Humanmedizinerinnen und -mediziner werden in absehbarer Zeit in den Ruhestand eintreten.⁴

Trotz Ärztemangel ist die Zahl arbeitsloser Ärztinnen und Ärzte in den letzten Jahren wiederholt gestiegen. Nach dem coronabedingten Zuwachs im Jahr 2020 nahm die Arbeitslosenzahl nur geringfügig ab und stieg 2022 um 12 Prozent und 2023 um ein Viertel auf jetzt 8.000 Ärztinnen und Ärzte. Hier könnte sich eine wachsende Diskrepanz zwischen den Wünschen der arbeitssuchenden Medizinerinnen bzw. Mediziner und den angebotenen Stellen niederschlagen. So gibt es vergleichsweise viele Arbeitslose in den Großstädten, während viele Stellenangebote im ländlichen Raum unbesetzt bleiben. Auch die Dauer von Anerkennungsverfahren von ausländischen Medizinabschlüssen könnten sich hier niederschlagen. So fällt der Anteil der ausländischen Arbeitslosen an allen arbeitslosen Medizinerinnen und Medizinern mit 49 Prozent deutlich höher aus als bei Arbeitslosen in akademisch geprägten Berufen insgesamt (26 Prozent).

Die Arbeitslosenquote stieg 2023 zwar um 0,4 Prozentpunkte an, lag aber mit 2,2 Prozent weiter auf sehr niedrigem Niveau.⁵ Hinzu kommt, dass der größte Teil der arbeitslosen Ärztinnen und Ärzte nach einer kurzen Suchphase von weniger als drei Monaten seine Arbeitslosigkeit wieder beendete.

Im Laufe des Jahres 2023 wurden der Bundesagentur für Arbeit 4.900 neue Stellenangebote gemeldet. Das waren 2 Prozent mehr als im Vorjahr. Der monatsdurchschnittliche Stellenbestand belief sich auf 2.700 Angebote (+3 Prozent).

Zahnmedizin

Laut Mikrozensus waren 2023 insgesamt rund 73.000 Zahnärztinnen und Zahnärzte in Deutschland tätig. Die Bundeszahnärztekammer weist in ihrer Mitgliederstatistik für 2022 ebenfalls knapp 73.000 aus. Das waren in etwa ebenso viele wie im Vorjahr und 5 Prozent mehr als 2012. Mit rund 46.000 ist der größte Teil der Zahnärzteschaft niedergelassen. Allerdings geht diese Zahl seit 2007 leicht aber stetig zurück. Im Gegensatz dazu steigt die Zahl der Zahnärztinnen und Zahnärzte, die in einer Praxis angestellt sind: Laut Zahnärztekammer waren dies rund 24.000 – fast doppelt so viele wie 2012. Hinzu kommen rund 3.000 Zahnärztinnen und Zahnärzte, die als Beamte oder Angestellte außerhalb von Zahnarztpraxen für die Zahngesundheit tätig waren. Der Frauenanteil fällt bei den Angestellten in Praxen mit zwei Dritteln hoch aus. Bei

⁴ Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Erwerbstätige in der Berufsgruppe 814 ohne Zahnmedizin (8147), Mikrozensus, Erstergebnis 2023.

⁵ Angaben für Berufsgruppe 814 Human- und Zahnmedizin

den niedergelassenen Ärzten sind dagegen die Männer in der Überzahl, der Frauenanteil liegt hier nur bei 39 Prozent.

Arbeitslosigkeit ist für Zahnmedizinerinnen und Zahnmediziner kein Thema. 1.700 Personen waren im Jahresschnitt 2023 arbeitslos gemeldet – und das meist nur für kurze Zeit. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Arbeitslosenzahl um gut 200 (+17 Prozent). Die Arbeitslosenquote von 2,6 Prozent im Jahr 2023 zeigt, dass Vollbeschäftigung herrscht.

Etwa 600 Stellenangebote gingen 2023 bei der Bundesagentur für Arbeit ein, 17 Prozent weniger als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt waren gut 300 Stellenangebote für Zahnärztinnen und -ärzte (einschließlich Kieferorthopädinnen und Kieferorthopäden) im Angebot.

Tiermedizin

Auch bei Tierärztinnen und Tierärzten herrscht Vollbeschäftigung. Laut Engpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit ist bundesweit ein Mangel an Fachkräften zu verzeichnen. 33.000 Tierärztinnen und -ärzte waren laut Mikrozensus 2023 in Deutschland tätig. Die Statistik der Bundes-tierärztekammer kommt für 2022 auf knapp 33.000 und weist damit ein Plus von 1 Prozent gegenüber dem Vorjahr aus. Im Vergleich zum Jahr 2012 entspricht dies sogar einem Zuwachs von fast einem Viertel. 37 Prozent der tierärztlich Tätigen waren niedergelassen. Rund 1.500 Tierärztinnen und -ärzte sind laut Tierärztestatistik als Beamte z. B. in der Veterinärverwaltung tätig. Laut Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit stieg die Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Tierärztinnen und -ärzte 2023 um 3 Prozent auf gut 16.000.

Die Arbeitslosigkeit bewegte sich 2023 mit 500 Personen und einer berufsspezifischen Arbeitslosenquote von 1,8 Prozent auf einem sehr geringen Niveau. Im Jahresverlauf gingen bei der Bundesagentur für Arbeit 900 Stellenangebote ein, 9 Prozent weniger als im Vorjahr. Der durchschnittliche Stellenbestand lag bei gut 300 gemeldeten Stellen.

Pharmazie

Der Arbeitsmarkt für Apothekerinnen und Apotheker sowie Pharmazeutinnen und Pharmazeuten entwickelte sich in den letzten Jahren positiv. Trotz steigenden Kostendrucks bei den Gesundheitsausgaben und der Zunahme des Versandhandels mit Arzneimitteln nahm die Zahl der Berufstätigen laut Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände 2022 um 1 Prozent auf fast 70.000 zu. Der Mikrozensus ermittelte für 2023 mit rund 85.000 eine etwas höhere Zahl von Erwerbstätigen, die als Apotheker/-in oder Pharmazeut/-in ihren Lebensunterhalt bestritten.⁶

⁶ Quelle: Statistisches Bundesamt, Erstergebnis 2023.

In öffentlichen und Krankenhaus-Apotheken waren rund 56.000 Apothekerinnen und Apotheker tätig.⁷ Rund 13.000 Pharmazeutinnen und Pharmazeuten waren z. B. in der Pharmaindustrie, an Universitäten und anderen Lehrinrichtungen, bei Behörden oder Prüfinstituten beschäftigt. Dabei legte die Beschäftigtenzahl in der Pharmaindustrie in den letzten Jahren während der Pandemie überdurchschnittlich zu und zwar um 3 Prozent 2020, 6 Prozent 2021 und um 2 Prozent auf 8.000 Beschäftigte im Jahr 2022 (jeweils im Vergleich zum Vorjahr).

18 Prozent der Arzneimittelkundigen üben ihren Beruf selbständig aus. Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit wies 2023 rund 60.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte aus, die als Apotheker/-in und Pharmazeut/-in angestellt waren. Dies entspricht einem Zuwachs von 2 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

1.200 Stellenangebote wurden im Verlauf des Jahres 2023 für Pharmazieberufe bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet, ein Viertel weniger als im Vorjahr. Damit hatte die öffentliche Arbeitsvermittlung monatsdurchschnittlich 800 zu besetzende Stellen im Angebot. Nicht nur in ländlichen Gebieten gab es Schwierigkeiten bei der Besetzung offener Stellen – der Apothekerberuf gilt laut BA-Engpassanalyse als Engpass. Die Zahl arbeitsloser Pharmazeutinnen und Pharmazeuten zeigte sich mit 1.900 allerdings um ein Drittel höher als im Vorjahr. Die berufsspezifische Arbeitslosenquote ist aber mit 2,6 Prozent weiter sehr gering.

Moderate Zuwächse bei den Studierenden

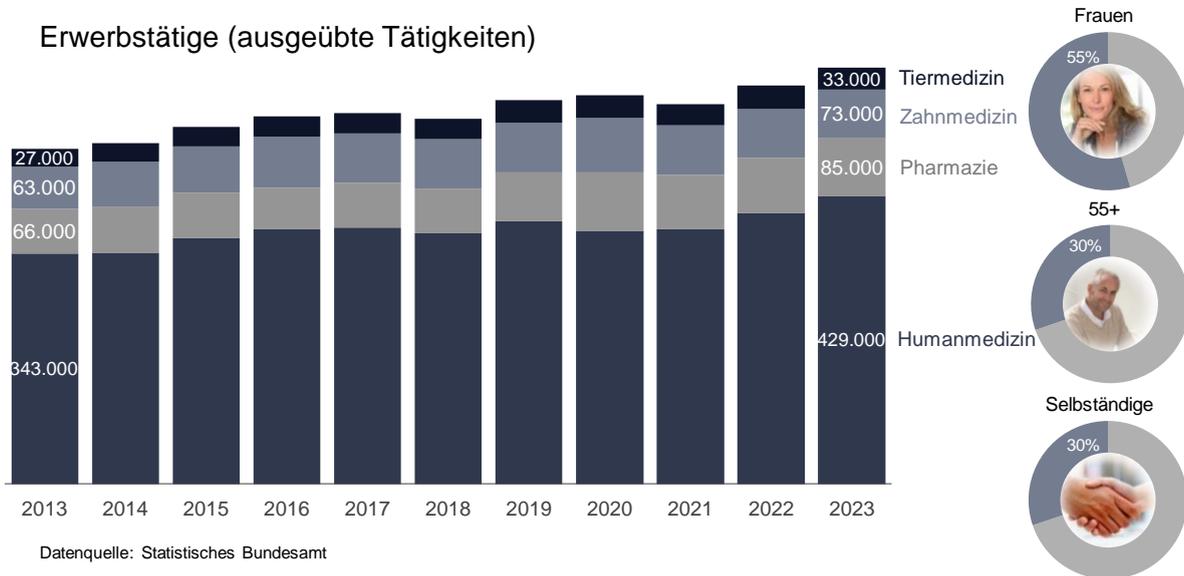
2022 beendeten rund 19.000 Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin erfolgreich ihr Hochschulstudium (+1 Prozent gegenüber Vorjahr). Des Weiteren waren 12.000 bestandene Abschlussprüfungen in den Allgemeinen Gesundheitswissenschaften zu verzeichnen (-5 Prozent), 3.000 in der Zahnmedizin (-3 Prozent), 1.000 in der Tiermedizin (-14 Prozent) und knapp 3.000 in der Pharmazie (-8 Prozent).

Die Zahl der Studierenden stieg in den letzten rund zehn Jahren vor allem in den Allgemeinen Gesundheitswissenschaften stark an, während sie in den anderen hier betrachteten Studienfächern im Vergleich zur Studierendenzahl insgesamt nur unterdurchschnittlich zunahm. Aktuell sind, anders als in den meisten anderen Studienfächern, überwiegend Zuwächse zu verzeichnen. Im Studienjahr 2022/23 waren 108.000 Frauen und Männer für ein Medizinstudium eingeschrieben (+3 Prozent gegenüber Vorjahr), 75.000 in den Allgemeinen Gesundheitswissenschaften (+2 Prozent), 16.000 in der Zahnmedizin (+1 Prozent), 8.000 in der Tiermedizin (+1 Prozent) und 16.000 in der Pharmazie (-1 Prozent).

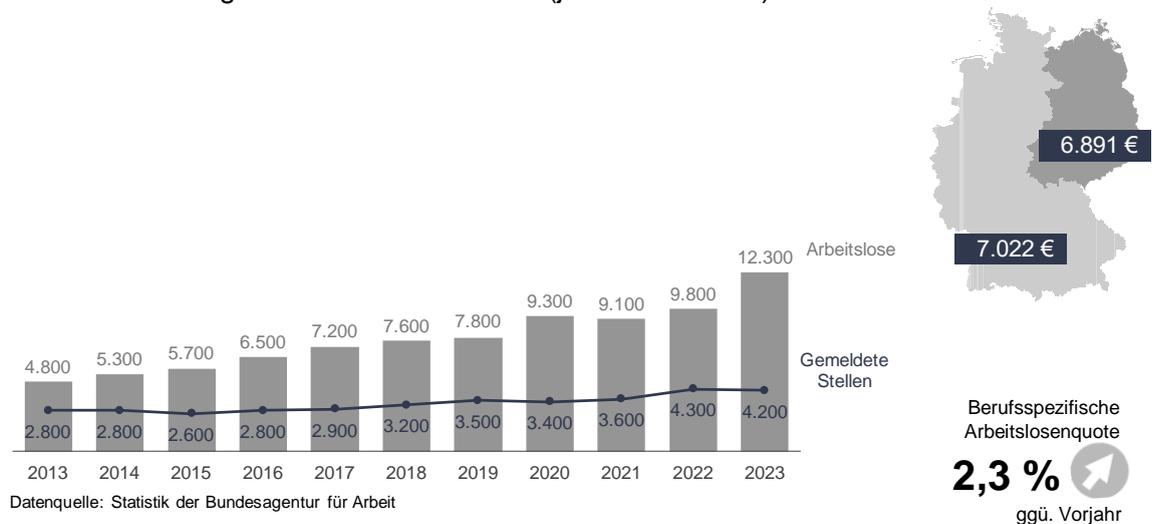
⁷ Quelle: Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände.

Abbildung 2.6 – 1

Medizin und Pharmazie



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Berufsgruppen 814, 818 (KldB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten), Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

2.7 Sozialwesen

Der Arbeitsmarkt hat sich in der Sozialen Arbeit sehr positiv entwickelt. Die Erwerbstätigkeit nahm in den letzten Jahren stark zu. Die Zahl der gemeldeten Stellenangebote ist auf einem hohen Niveau. Allerdings werden Stellen häufig befristet und in Teilzeit angeboten.

Zu der guten Arbeitsmarktentwicklung im Sozialwesen haben verschiedene Faktoren beigetragen: Der demografische Wandel macht mehr soziale Betreuung und Beratung älterer Menschen notwendig. Hinzu kommen Projekte wie der Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, der Schulsozialarbeit und der Ganztagschulen. Spätestens ab der zweiten Jahreshälfte 2015 ließ auch die Fluchtmigration den Bedarf an Beratung, Betreuung und Begleitung zunehmen. Die Arbeitslosenzahl ist 2023 zwar gestiegen. Die Arbeitslosenquote fiel aber weiter gering aus. Auch für die kommenden Jahre kann mit einer wachsenden Zahl an Nachwuchskräften gerechnet werden, denn die Zahl der Studierenden nimmt seit 2008 kräftig zu und erreichte zuletzt einen neuen Höchststand.

Erwerbstätigkeit kräftig gewachsen

Im Laufe der letzten 10 Jahre hat die Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialberatung als wichtiger Beschäftigungsbereich spürbar an Bedeutung gewonnen. Die Zahl der Erwerbstätigen mit einem akademischen Abschluss in der Sozialen Arbeit hat sich seit 2013 deutlich erhöht, wenngleich aufgrund methodischer Umstellungen des Mikrozensus das genaue Wachstum nicht beziffert werden kann.¹ 2023 waren laut Mikrozensus etwa 350.000 Menschen in Deutschland erwerbstätig, die über einen (Fach-)Hochschulabschluss in der Sozialen Arbeit verfügten. (Abbildung 2.7 – 1). Die Zahl der Menschen, die in der Sozialen Arbeit mit hochqualifizierten Aufgaben betraut sind und deren Anforderungsprofil, unabhängig vom formalen Abschluss, einer akademischen Ausbildung entspricht, fällt sogar noch erheblich höher aus: 465.000 Erwerbstätige, darunter drei Viertel Frauen, übten 2023 einen Beruf in der Sozialarbeit, Sozialpädagogik, in der Sozialberatung² aus oder nahmen in diesem Feld Leitungsaufgaben wahr. Der größte Teil war als Angestellte bzw. Angestellter beschäftigt. Nur 4 Prozent waren selbständig.

¹ Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

² einschließlich Heilerziehungspflege und Sonderpädagogik.

Mehr als die Hälfte arbeitet in Teilzeit

Die Beschäftigungsstatistik weist für 2023 rund 351.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Sozialen Arbeit aus, 1 Prozent mehr als im Vorjahr. Auffallend hoch ist mit 55 Prozent die Teilzeitquote, was mit dem hohen Frauenanteil korrespondiert. Unter allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit komplexem Aufgabenprofil waren nur 25 Prozent teilzeitbeschäftigt.

Ein gutes Drittel der Beschäftigten arbeitet im klassischen Feld des Sozialwesens. Jeder Fünfte ist im öffentlichen Dienst angestellt; hierzu zählen Sozialämter, Jugendämter oder die Sozialversicherungsträger. Jeder Sechste ist in einer Heimeinrichtung beschäftigt, zum Beispiel für Kinder, Jugendliche, Behinderte oder Senioren. 10 Prozent der Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen üben eine Tätigkeit im Bildungswesen aus, beispielsweise als Schulsozialarbeiterin oder -sozialarbeiter in einer Ganztageschule oder auch bei einem Bildungsbetrieb, der Berufsvorbereitung oder Berufsausbildung für benachteiligte Jugendliche oder Behinderte anbietet. Weitere zahlenmäßig bedeutende Arbeitgeber sind Krankenhäuser, Interessenvertretungen und Kirchen oder auch Unternehmenszentralen, -verwaltungen und -beratungen.

Nachfrage hoch, aber viele Befristungen

Im Laufe des Jahres wurden 27.000 freie Arbeitsstellen bei der Bundesagentur gemeldet. Das waren 9 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Durchschnittlich waren damit über das Jahr betrachtet 8.100 Arbeitsstellen zu vermitteln, 7 Prozent weniger als im Vorjahr. Damit bewegte sich die gemeldete Nachfrage – auch im Vergleich zur Arbeitslosenzahl – aber immer noch auf einem hohen Niveau.

Da viele Stellen im sozialen Bereich im Rahmen von Projekten öffentlich gefördert werden, gibt es einen hohen Anteil befristeter Stellen. So war 2023 fast ein Viertel der gemeldeten Stellenangebote befristet ausgeschrieben. Hinzu kam, dass die Offerten für soziale Berufe häufig in Teilzeit angeboten wurden (vgl. Abschnitt zur Beschäftigung).

Arbeitslosigkeit gering

Im Jahresdurchschnitt waren 7.200 Personen arbeitslos gemeldet, die in der Sozialarbeit, der Sozialpädagogik oder -beratung eine Tätigkeit auf Fachhochschul- oder Hochschulniveau suchten. Dies waren 7 Prozent mehr als im Vorjahr. Akademische Fachkräfte im Bereich der Sozialen Arbeit waren wenig von Arbeitslosigkeit betroffen. Ihre berufsspezifische Arbeitslosenquote lag 2023 bei 2,0 Prozent.

Studienanfängerzahlen erreichen neues Allzeithoch

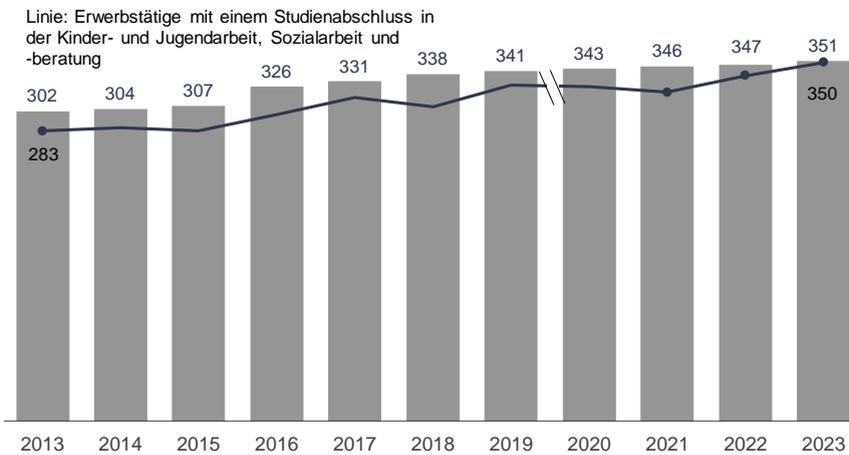
19.000 Studierende beendeten 2022 ein Studium im Sozialwesen. Das war ein Plus von 2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Der Anteil der Bachelorabschlüsse lag im Sozialwesen bei 87 Prozent, so hoch wie in kaum einem anderen Studienfach. In der Sozialarbeit und -pädagogik sind mit dem Bachelorabschluss sehr viele Beschäftigungschancen vorhanden. Ein weiterführendes Studium könnte deshalb nur für einen kleineren Personenkreis interessant erscheinen, zum Beispiel, wenn eine forschende oder konzeptionelle Tätigkeit angestrebt wird.

Insgesamt waren im Wintersemester 2022/23 rund 119.000 junge Menschen für ein Studium im Sozialwesen eingeschrieben. Das waren 3 Prozent mehr als ein Jahr zuvor und so viele wie noch nie.

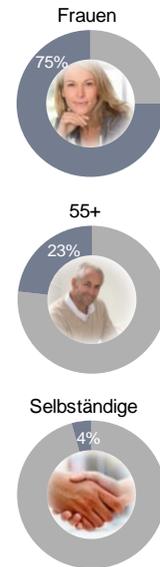
Abbildung 2.7 – 1

Sozialwesen

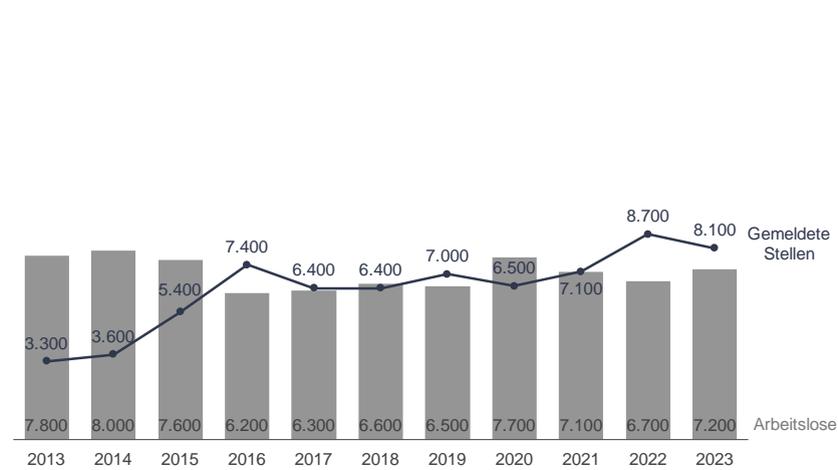
Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (in Tausend)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Berufsgruppe 831 (KIdB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten), Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

2.8 Lehrkräfte

Der Arbeitsmarkt hat sich für Lehrkräfte weiter positiv entwickelt. Die Zahl Arbeitsloser ist sehr gering. Die Lehrerzahl an öffentlichen Schulen hat zugenommen. In vielen Feldern wird ein Lehrkräftemangel beklagt. Gleichzeitig wächst die Zahl der Unterrichtenden an Hochschulen. Die Zahl der Studierenden, die einen Lehramtsabschluss anstreben, erreicht zuletzt den höchsten Stand seit der Wiedervereinigung.

1,7 Millionen Lehrkräfte in Deutschland

Rund 1,7 Millionen Lehrkräfte gibt es in Deutschland.¹ Fast 2 von 3 unterrichten an allgemein- oder berufsbildenden Schulen (Abbildung 2.8 – 1). Knapp jede vierte Lehrkraft vermittelt ihr Wissen an Studierende einer Fachhochschule oder Hochschule. Jede neunte, das sind rund 188.000, ist in der außerschulischen Bildung tätig. Hierzu zählen die Erwachsenenbildung, musikalische und sprachliche Bildung, Kultur-, Theater-, Religionspädagogik oder auch IT-Schulungen und Sportunterricht. Fast zwei Fünftel arbeiten in der außerschulischen Bildung auf selbständiger Basis.

Lehrerzahl an allgemein- und berufsbildenden Schulen 2023 bei gut 1 Million

Laut Mikrozensus waren 2023 in Deutschland 1.008.000 Lehrkräfte für allgemeinbildende Fächer und 77.000 für berufsbildende Fächer und Ausbildungspädagogik tätig. Knapp ein Drittel aller Lehrkräfte in diesen Schularten arbeitet als Angestellte, gut zwei Drittel sind verbeamtet.

Die Schulstatistik verzeichnet für das Schuljahr 2022/23 rund 725.000 voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen und 124.000 an berufsbildenden Schulen.² Im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr ist damit die Lehrerzahl 2022/23 leicht gestiegen (+2 Prozent).

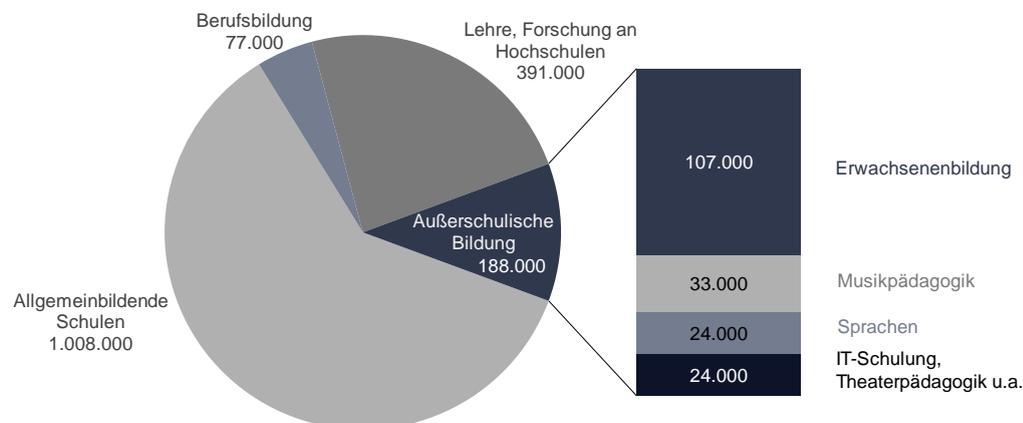
¹ Quelle: Mikrozensus, Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

² Quelle: Statistisches Bundesamt. Berücksichtigt sind voll- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte, ohne stundenweise beschäftigtes Lehrpersonal. Im Unterschied dazu sind beim Mikrozensus auch stundenweise beschäftigte Personen eingerechnet.

Abbildung 2.8 – 1

Mehr als jede zweite der 1,67 Millionen Lehrkräfte arbeitet an einer allgemeinbildenden Schule, jede neunte in der außerschulischen Bildung

Erwerbstätige Lehrkräfte nach ausgeübten Tätigkeiten, Deutschland, 2023



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis

Großer Einstellungsbedarf in den nächsten Jahren wegen steigender Schülerzahlen und vielen Ruhestandseintritten von Lehrkräften

21 Prozent der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen sind 55 Jahre oder älter, an den Berufsschulen sogar 30 Prozent.³ Dies könnte auf einen hohen Bedarf an Nachwuchslehrkräften in den kommenden Jahren hindeuten. Allerdings ist hierbei von erheblicher Bedeutung, wie sich die Schülerzahl entwickelt. Nach letzten Angaben der Kultusministerkonferenz, die aus dem Jahr 2023 stammen, wird sie auf Basis der Schülerzahlen des Jahres 2021 bis 2035 um 9 Prozent um rund 1 Mio. Schülerinnen und Schüler steigen, was bei gleich bleibender Schüler-Lehrer-Relation einen wesentlich höheren Lehrkräftebedarf als heute zur Folge hätte.⁴ Eine Bertelsmann-Studie kam bereits 2019 zu der Einschätzung, dass die Schülerzahlen aufgrund Zuwanderung und steigender Geburtenzahlen merklich zunehmen.⁵ Deshalb würde künftig auch eine deutlich höhere Zahl an Lehrkräften benötigt, zunächst vor allem an Grundschulen. Wie die Höhe des Bedarfs tatsächlich ausfallen wird, ist darüber hinaus von weiteren Faktoren abhängig, wie der Entwicklung der Teilzeitquote, des tatsächlichen Renten- oder Pensionseintrittsalters oder bildungspolitisch gesetzter Rahmenbedingungen, beispielsweise der Größe der

³ Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Erstergebnis 2023.

⁴ Quelle: Kultusministerkonferenz, Vorausberechnung der Schüler/-innen und Absolvierendenzahlen 2021 bis 2035, September 2023.

⁵ Klaus Klemm, Dirk Zorn: Steigende Schülerzahlen im Primarbereich – Lehrermangel deutlich stärker als von der KMK erwartet, Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh, September 2019.

Schulklassen oder der Schulformen an sich. Eine genaue Vorausschätzung des Bedarfs bleibt daher schwierig.

Lehrkräftebedarf bzw. -mangel

Laut ihren letzten Vorausschätzungen geht die Kultusministerkonferenz⁶ davon aus, dass für den Sekundarbereich II/Gymnasium deutschlandweit in den nächsten Jahren nahezu durchgängig ein Überangebot an Absolventinnen und Absolventen zu erwarten ist. In allen anderen Lehrämtern wird dagegen ein zum Teil erheblicher Bedarf, verbunden mit Engpässen, erwartet.

Der Lehrerbedarf fällt dabei je nach Schultyp und Unterrichtsfach, aber auch in den einzelnen Ländern verschieden aus. Nach Fachrichtungen betrachtet, dürfte es schwerer fallen, genügend Lehrkräfte zum Beispiel für die Fächer Mathematik, Informatik, Chemie, Physik, Englisch, Deutsch, Kunst oder Musik zu finden. Für Fächer wie Sozialkunde/Gesellschaftslehre/Politik, Geschichte und Erdkunde oder katholische Religionslehre wird dagegen eine eher gute Bedarfsdeckung erwartet. An den Berufsschulen dürften besonders Bewerberinnen und Bewerber mit den Fächern Metall-, Elektro- und Informationstechnik, Gesundheits- und Körperpflege sowie Pflege und Sozialpädagogik gefragt sein, ebenso wie Lehrkräfte mit dem allgemeinbildenden Fächerportfolio Mathematik und Naturwissenschaften. In der Sonderpädagogik wird von hohem Einstellungsbedarf in allen Förderschwerpunkten ausgegangen.

2023 etwas mehr Einstellungen in den Schuldienst als im Vorjahr

Nach Angaben der Kultusministerkonferenz haben die deutschen Bundesländer 2023 rund 35.000 neue Lehrkräfte in den öffentlichen Schuldienst eingestellt.⁷ Das waren 5 Prozent mehr als im Vorjahr. Seit 2015 bewegte sich die Einstellungszahl mit Ausnahme der Jahre 2021 und 2022 jährlich um die 35.000. Das sind merklich mehr als in den Jahren davor. Mit 4.200 waren 2023 12 Prozent der Neueinstellungen Seiteneinsteigerinnen und -einsteiger ohne Lehramtsabschluss. Das sind 1.000 mehr als im Vorjahr, aber immer noch etwas weniger als 2017 und 2018, als diese auf einen Anteil von 13 Prozent kamen.

In den Vorbereitungsdienst (Referendariat) wurden 2023 rund 29.000 Personen eingestellt, die die erste Lehramtsprüfung bestanden hatten. Das waren 3 Prozent mehr als im Vorjahr. Unter den neuen Referendarinnen und Referendaren waren 1.500 Quereinsteigerinnen und -einsteiger ohne lehramtsbezogenen Studienabschluss. Dies entspricht einem Anteil von 5 Prozent.

⁶ KMK: Lehrkräfteeinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland 2023 - 2035, Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz Dokumentation Nr. 238 – Dezember 2023.

⁷ KMK: Einstellung von Lehrkräften 2023, Berlin April 2024.

Gute Chancen auf Übernahme nach erfolgreichem Vorbereitungsdienst

Erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen des Vorbereitungsdienstes haben sehr gute Chancen auf Übernahme in den Schuldienst. Seit 2015 wurden in nahezu allen Ländern mehr Lehrkräfte eingestellt als in diesen Jahren den Vorbereitungsdienst beendet hatten.

Mehr Hochschulpersonal

An den Hochschulen gibt es beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal einen stetigen Aufwärtstrend zu beobachten. Hier spiegelt sich die zunehmende Akademisierung wider. Für 2022 weist die Hochschulstatistik rund 278.000 hauptamtlich Tätige aus (+1 Prozent gegenüber Vorjahr).⁸ 51.000 davon haben eine Professur inne. Hinzu kommen rund 150.000 Lehrbeauftragte und wissenschaftliche Hilfskräfte, die an Hochschulen nebenberuflich tätig sind. Der Mikrozensus weist für 2023 insgesamt rund 391.000 Lehrende und Forschende an Hochschulen aus.

Zahl der neu gemeldeten Stellen gestiegen

Die Zahl der Neuzugänge an gemeldeten Stellenangeboten für Lehrkräfte stieg von 2022 auf 2023 um 2 Prozent auf 9.500 Angebote. Im Jahresdurchschnitt 2023 führte dies zu einem Bestand von 2.400 Arbeitsstellen. Dies entsprach einem Minus von 4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Bei einem Drittel dieser Offerten handelte es um Stellenausschreibungen für Lehrämter an allgemeinbildenden Schulen und Berufsschulen. Über 40 Prozent entfielen auf Angebote für Dozentinnen und Dozenten an Universitäten oder Fachhochschulen. Ein Viertel waren der außerschulischen Bildung zuzuordnen, beispielsweise an Privatschulen, Volkshochschulen, privaten Bildungsträgern oder in der Erwachsenenbildung.⁹

⁸ Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistischer Bericht Hochschulpersonal

⁹ Jeweils bezogen auf die Jahressumme der Zugänge gemeldeter Stellen.

Arbeitslosigkeit sehr gering

Insgesamt 17.900 Arbeitslose, die eine lehrende oder ausbildende Tätigkeit anstrebten, waren im Jahresdurchschnitt 2023 registriert (+12 Prozent im Vergleich zum Vorjahr).

Unter den gemeldeten Arbeitslosen befanden sich 6.700 Lehrkräfte, die eine Arbeit an allgemeinbildenden Schulen oder in der beruflichen Erstausbildung suchten, sowie 6.900 Personen, die an außerschulischen Bildungseinrichtungen unterrichten wollten, zum Beispiel in der Erwachsenenbildung. Hinzu kamen rund 4.200 Arbeitslose, die eine Dozenten- oder Forschungstätigkeit an einer Hochschule im Auge hatten.

Im Verhältnis zur Zahl der erwerbstätigen Lehrerinnen und Lehrer ist die Arbeitslosigkeit sehr gering. Rechnerisch ergibt sich eine berufsspezifische Arbeitslosenquote von 1,3 Prozent.

Studierendenzahl auf hohem Niveau

47.000 Studierende legten 2022 erfolgreich die Lehramtsprüfung ab. Das bedeutet ein Minus von 3 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

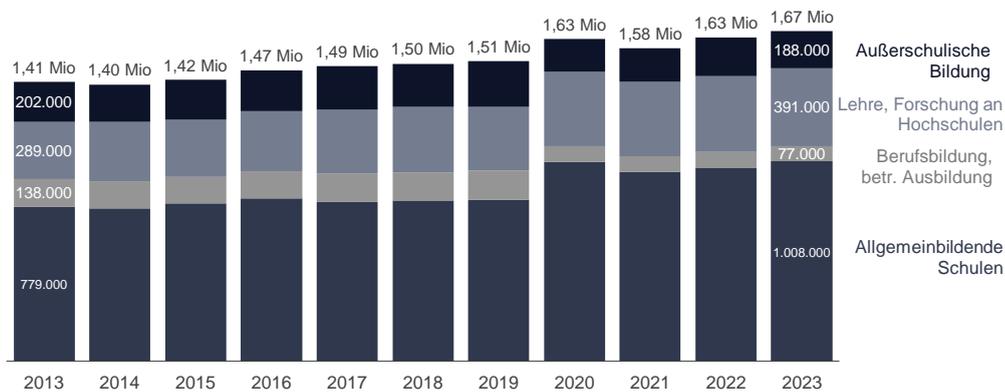
In den nächsten Jahren dürfte sich die Absolventenzahl auf ähnlichem Niveau bewegen, denn die Zahl der Studierenden war in den letzten fünf Jahren tendenziell aufwärtsgerichtet. 2022/23 waren insgesamt 263.000 Lehramtsstudierende eingeschrieben, ähnlich viele wie im Vorjahr. Die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger im ersten Fachsemester fiel in den letzten fünf Jahren um 17 Prozent höher aus als in den fünf Jahren davor.

Eine genaue Einschätzung der Lehrkräfte-Nachwuchsentwicklung wird allerdings dadurch erschwert, dass in einigen Ländern auch Nichtlehramts-Bachelor später noch einen Master mit Lehramtsprüfung anschließen können.

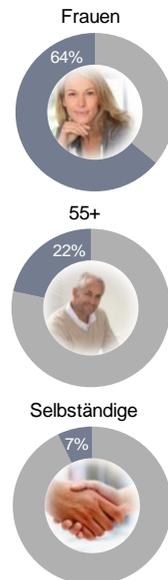
Abbildung 2.8 – 2

Lehrkräfte

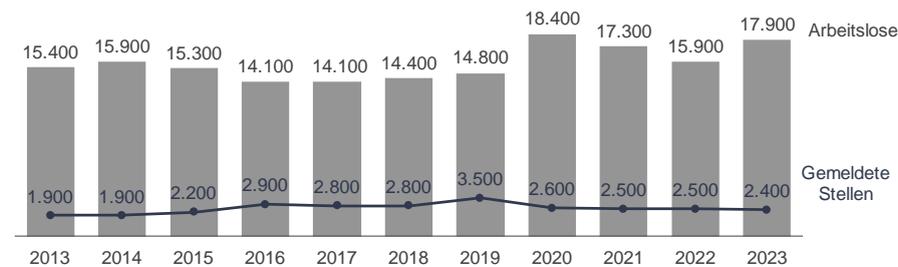
Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Berufshauptgruppe 84 (KldB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten). Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

2.9 Gesellschaftswissenschaften

Der Arbeitsmarkt in der Soziologie, Politologie, in den Erziehungswissenschaften und anderen gesellschaftswissenschaftlichen Berufen hat sich 2023 etwas schwächer entwickelt. So ist die Arbeitslosigkeit etwas gestiegen und es gab weniger Stellenofferten als im Vorjahr. Generell gibt es eher wenige Stellenangebote, die sich explizit an Arbeitssuchende mit sozialwissenschaftlichem Abschluss wenden. Deshalb erschließen sich arbeitssuchende Gesellschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zunehmend fachverwandte und fachfremde Tätigkeitsbereiche. Das hohe Interesse an gesellschaftswissenschaftlichen Studiengängen lässt für die nächsten Jahre ein weiterhin großes Potenzial an Nachwuchskräften erwarten.

Soziologie

Der Arbeitsmarkt für Soziologinnen und Soziologen zeigte in den letzten Jahren eine gute Entwicklung. Laut Mikrozensus waren 2023 circa 102.000 Personen mit einem sozialwissenschaftlichen Studienabschluss in Deutschland erwerbstätig.¹ Allerdings arbeitete mit rund 8.000 Erwerbstätigen nur ein kleiner Teil als Sozialwissenschaftler/-in im engeren Sinne, zum Beispiel in der Forschung oder Lehre.

Knapp 1.000 Arbeitslose, 3 Prozent mehr als im Vorjahr, strebten 2023 eine Tätigkeit als Soziolog/-in, Gender- oder Sozialwissenschaftler/-in an. Weitere 2.000 Arbeitslose, die Soziologie studiert hatten, suchten vorrangig alternative Tätigkeiten, zum Beispiel im Personalwesen, der Sozialpädagogik oder Lehrtätigkeiten. Bezogen auf alle Erwerbspersonen mit einem Abschluss in der Soziologie belief sich die studienfachspezifische Arbeitslosenquote 2023 auf 2,9 Prozent.

Insgesamt 1.400 Vakanzen wurden im Jahresverlauf gemeldet. Die Zahl der neu gemeldeten Stellen sank damit nach dem letztjährigen Höchststand im Vergleich zum Vorjahr um 8 Prozent. Im Monatsdurchschnitt betrachtet bedeutete das einen Bestand von lediglich knapp 300 gemeldeten Stellenangeboten und damit vergleichsweise wenig einschlägige Bewerbungsmöglichkeiten.

Rund 6.000 Absolventinnen und Absolventen schlossen 2022 erfolgreich ein Studium der Sozialwissenschaften ab. Das waren 6 Prozent weniger als im Vorjahr. Insgesamt 40.000 Menschen waren 2022/23 in einem sozialwissenschaftlichen Studiengang immatrikuliert. Das war ein Minus

¹ Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

von 2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Trotz des leichten Rückgangs bewegen sich die Studierendenzahlen weiterhin auf einem hohen Niveau.

Politikwissenschaften

Die Politikwissenschaften haben, gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen mit einem entsprechenden Studienabschluss, in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. So hat sich die Zahl der erwerbstätigen Politologinnen und Politologen seit 2013 ungefähr verdoppelt.² Etwa 103.000 waren 2023 in Deutschland tätig. Allerdings ordnen nur 18.000 Erwerbstätige ihre Tätigkeit originär politikwissenschaftlichen Aufgaben zu.

Die Zahl der Arbeitslosen, die eine Tätigkeit im Feld der Politikwissenschaften suchten, hat sich 2023 gegenüber dem Vorjahr um ein Prozent auf jahresdurchschnittlich 500 Arbeitslose erhöht. Weitere 2.500 Arbeitslose, die einen Abschluss der Politikwissenschaften vorweisen konnten, suchten schwerpunktmäßig Aufgaben in der Unternehmensorganisation, in der Öffentlichkeitsarbeit, im Journalismus, in der Unternehmensberatung oder in der Projektleitung. Die Arbeitslosenquote 2023 fiel, bezogen auf alle Erwerbspersonen mit einem Politikabschluss, mit 2,8 Prozent niedrig aus.

Die gemeldeten Arbeitsangebote, die sich an Politikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler richteten, blieben etwas unter dem Vorjahresniveau. Insgesamt verzeichnete die Bundesagentur für Arbeit im Laufe des Jahres 2023 knapp 300 Stellenzugänge. Monatsdurchschnittlich bedeutete dies bundesweit lediglich 70 einschlägige Jobangebote.

Ungeachtet der geringen Zahl an Stellenangeboten stößt das Studienfach Politik auf großes Interesse. So waren im Wintersemester 2022/23 in den Politikwissenschaften 31.000 Immatriulierte zu verzeichnen. Das waren leicht weniger als im Vorjahr (-2 Prozent). Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen im Fach Politikwissenschaft fiel 2022 ebenfalls etwas niedriger aus als im Vorjahr (-3 Prozent). Fast 5.000 Studierende legten erfolgreich eine Abschlussprüfung ab. Über die Hälfte davon erwarben einen Bachelorabschluss.

Erziehungswissenschaften

Rund 243.000 Erwerbstätige mit einem Studienabschluss der Erziehungswissenschaften waren laut Mikrozensus 2023 in Deutschland tätig. Allerdings ordneten nur rund 80.000 Erwerbstätige ihre Tätigkeit dem engeren erziehungswissenschaftlichen Aufgabenfeld einschließlich Hochschullehre und Forschung zu.³ Zwei von drei studierten Erziehungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern arbeiteten als Lehr- und Ausbildungspersonal oder waren in der praktischen

² Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

³ In dieser Zahl sind auch Personen enthalten, die einen Studienabschluss einer anderen Hauptfachrichtung als Erziehungswissenschaften erworben haben.

Erziehung oder der Sozialarbeit und -pädagogik tätig. Darüber hinaus waren etwa 12 Prozent mit Aufgaben der Unternehmensführung oder -verwaltung betraut, wozu unter anderem das Personalmanagement und die Personalentwicklung gehören.

Die Zahl der Arbeitslosen, die explizit eine Tätigkeit als Pädagogin bzw. Pädagoge oder Erziehungswissenschaftlerin oder -wissenschaftler anstrebten, ist 2023 – nach einem Rückgang im vorangegangenen Jahr – um 9 Prozent auf 1.500 gestiegen. Darüber hinaus waren 2023 weitere 2.700 Arbeitslose registriert, die über einen erziehungswissenschaftlichen Abschluss verfügten und ihre Arbeitssuche auf verwandte oder auch fachfremde Tätigkeitsbereiche ausrichteten. Die studienfachspezifische Arbeitslosenquote 2022 fiel für Erziehungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler mit rechnerisch 1,7 Prozent nach wie vor sehr günstig aus.

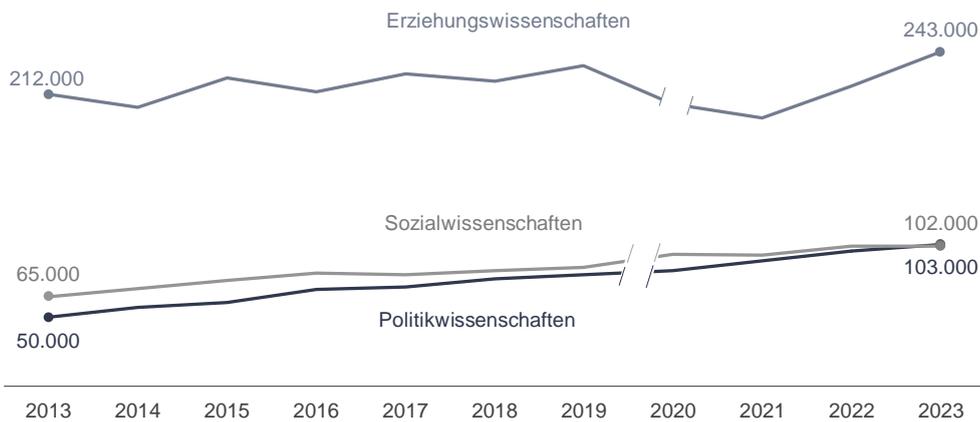
Es gibt relativ wenige Stellenangebote, die sich ausdrücklich an Erziehungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wenden. Monatsdurchschnittlich hatte die Bundesagentur für Arbeit knapp 700 zu besetzende Stellen im Bestand. Im Laufe des Jahres gingen 2023 rund 2.100 neue Stellenangebote bei der Bundesagentur für Arbeit ein, 5 Prozent weniger als im Vorjahr. Die Mehrzahl der Stellenangebote kommt aus dem Bildungswesen, angefangen von Kindergärten bis hin zu Universitäten und Einrichtungen der Erwachsenenbildung, aus sozialen Beratungseinrichtungen, Schul- und Jugendämtern, Jugendzentren, Pflegeheimen, Unternehmenszentralen sowie Krankenhäusern. Es fällt auf, dass über ein Viertel des Bestands an gemeldeten Stellen befristet ist.

Fast 11.000 Studierende schlossen im Jahr 2022 ein Studium der Erziehungswissenschaften erfolgreich ab, 10 Prozent weniger als im Vorjahr. Zwei Drittel der Prüflinge erwarben einen Bachelorabschluss und schließen zum großen Teil noch ein Masterstudium an. In den nächsten Jahren dürfte die Zahl der Berufseinsteigerinnen und -einsteiger auf dem jetzigen Niveau bleiben, denn nachdem die Zahl der Studierenden im Fach Erziehungswissenschaften von 2008 bis 2016 kontinuierlich zugenommen hatte, pendelte sie sich in den letzten Jahren stabil bei etwa 60.000 Studierenden ein. 2022/23 wurde mit 58.000 Studierenden ein leichter Rückgang registriert (-3 Prozent zum Vorjahr).

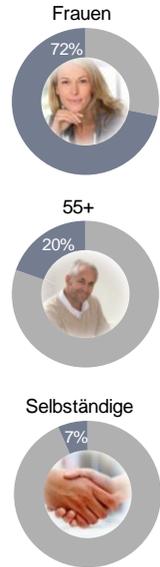
Abbildung 2.9 – 1

Gesellschaftswissenschaften

Erwerbstätige (Studienabschluss)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Studienfachspezifische Arbeitslosenquoten

1,7 - 2,9%

ggü. Vorjahr

Berufsgruppe 913 (KldB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten). Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023, Selbständige 2019. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

2.10 Psychologie

Insgesamt entwickelte sich der Arbeitsmarkt für Psychologinnen und Psychologen in den letzten Jahren positiv. So ist die Erwerbstätigkeit in den vergangenen zehn Jahren deutlich gewachsen.¹Die Arbeitslosigkeit ist jedoch zuletzt gestiegen. Steigende Studierendenzahlen dürften in nächster Zeit zu einer weiteren Erhöhung des Fachkräftepotenzials beitragen.

Erwerbstätigkeit stark im Wachsen, viele Selbständige

Der Mikrozensus verzeichnete 2023 in Deutschland nach Angaben des Statistischen Bundesamtes rund 183.000 Erwerbstätige, die ein Psychologiestudium erfolgreich absolviert haben. Das waren über die Hälfte mehr als 2013 (Abbildung 2.10 – 1). Nach dem ausgeübten Beruf befragt, gaben rund 133.000 Personen an, als Psychologin oder Psychologe tätig zu sein. Zwei Fünftel von ihnen boten ihre Dienstleistungen auf selbständiger Basis an. 77 Prozent der Erwerbstätigen sind Frauen.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig angestellten Psychologinnen und Psychologen belief sich 2023 laut Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit auf 55.000. Mit einem Zuwachs von 5 Prozent gegenüber dem Vorjahr setzte sich der Beschäftigungsaufbau damit auch in diesem Jahr fort.

Anstieg der Arbeitslosigkeit auf neuen Höchststand

Die Arbeitslosenzahl hat 2023 im Zehnjahresvergleich einen neuen Höchststand erreicht. Im Jahresdurchschnitt suchten 3.600 Arbeitslose eine Anstellung als Psychologin oder Psychologe. Das waren 22 Prozent mehr als im Vorjahr. Unter den Arbeitslosen waren 3.000 ärztliche Psychologinnen und Psychologen sowie 600 nichtärztliche Psychotherapeutinnen und -therapeuten. Rechnerisch ergibt sich eine berufsspezifische Arbeitslosenquote von 4,0 Prozent.

Viele Stellenangebote aus Krankenhäusern und Reha-Kliniken

Im Jahresdurchschnitt hatte die Bundesagentur für Arbeit rund 1.000 Stellenangebote für Psychologinnen und Psychologen, darunter knapp 300 für nichtärztliche Psychotherapeutinnen und -therapeuten, im Angebot. Die Stellenzugänge im Laufe des Jahres, die mehr über die Dynamik

¹ Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar

der Nachfrage aussagen, beliefen sich auf 3.500 Angebote. Das waren 2 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Darin enthalten waren knapp 700 Offerten für Psychotherapeutinnen und -therapeuten, 14 Prozent mehr als im Vorjahr.

Die meisten Vakanzen waren im Gesundheitswesen zu besetzen. So kamen 3 von 10 neu gemeldeten Stellenangeboten aus Krankenhäusern und Rehabilitationskliniken. Aber auch in der Öffentlichen Verwaltung, im Bildungswesen und im Sozialwesen einschließlich Wohnheimen wurden Psychologinnen und Psychologen oder Psychotherapeutinnen und -therapeuten gesucht. Weitere Stellenofferten kamen von Unternehmensführungen und -beratungen oder von kirchlichen Vereinigungen, Bildungs- und Jugendorganisationen.

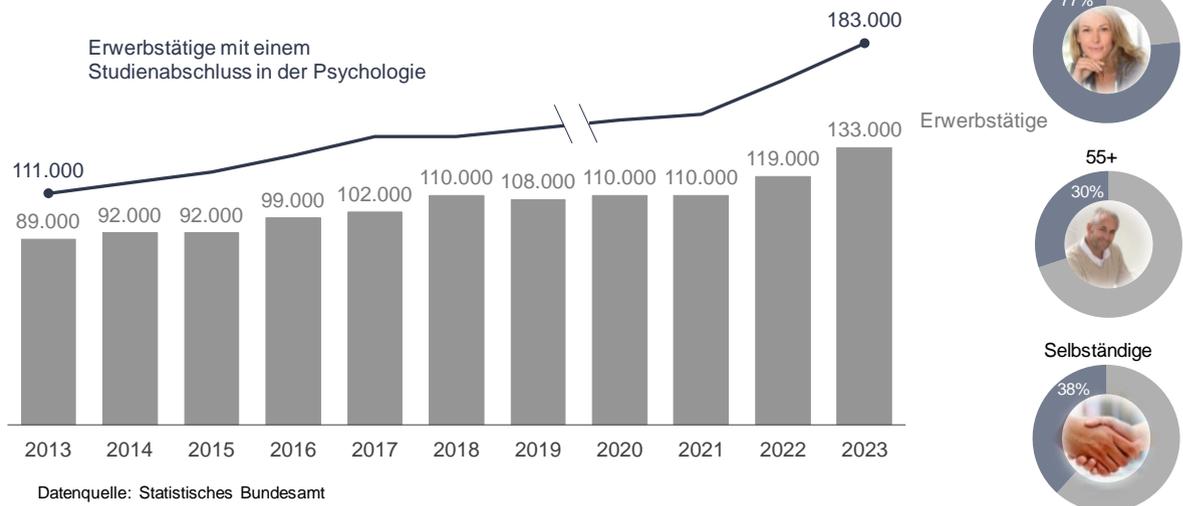
Doppelt so viele Studierende wie vor zehn Jahren

Der akademische Nachwuchs scheint in der Psychologie gesichert: Die Hochschulstatistik weist für das Jahr 2022 18.000 erfolgreiche Abschlüsse aus – 1 Prozent mehr als im Vorjahr und so viele wie noch nie zuvor. Knapp drei von fünf Prüfungen gehen auf einen Bachelorabschluss zurück. Erfahrungsgemäß folgt danach meistens noch ein Masterstudium. Auch die Zahl der Psychologie-Studierenden insgesamt wächst in den letzten Jahren sehr deutlich. So waren im Wintersemester 2022/23 rund 111.000 Männer und Frauen für ein Studium der Psychologie eingeschrieben. Das waren 6 Prozent mehr als im Vorjahr und doppelt so viele wie vor zehn Jahren.

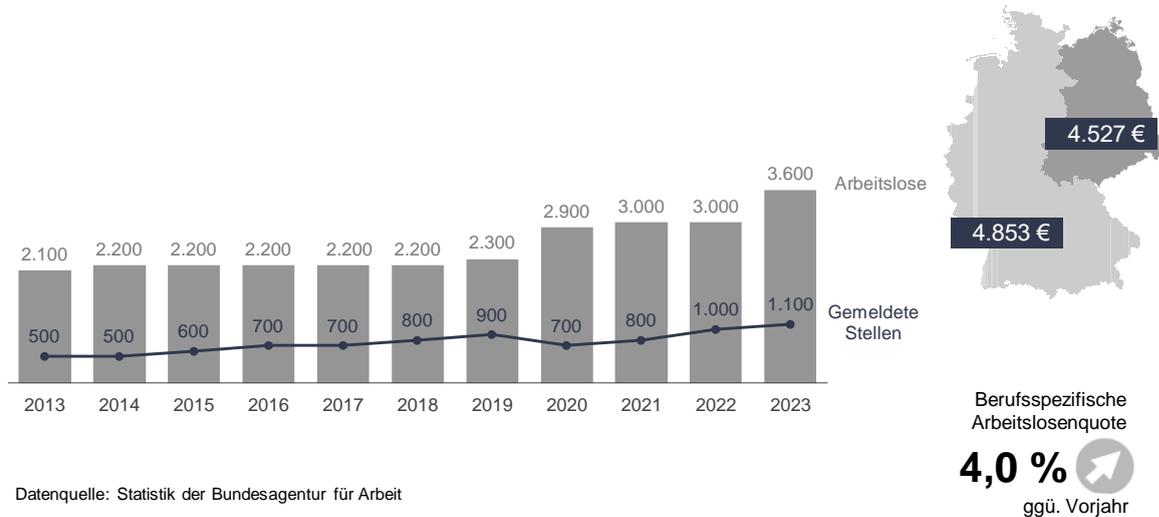
Abbildung 2.10 – 1

Psychologie

Erwerbstätige (Studienabschluss und ausgeübte Tätigkeiten)



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Berufsgruppe 816 (KldB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten), Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

2.11 Geisteswissenschaften

Unter geisteswissenschaftlichen Berufen werden hier insbesondere Berufe in den Tätigkeitsfeldern Sprach- und Literaturwissenschaften, Geschichts-, Medien- und Theaterwissenschaften, Philosophie sowie Regionalwissenschaften und Anthropologie zusammengefasst. Insgesamt hat sich der Arbeitsmarkt für diese Berufe zwar positiv entwickelt; er stellt sich aber nicht unproblematisch dar. Die Zahl der Erwerbstätigen ist in den letzten Jahren sehr stark gestiegen. Allerdings verläuft der Berufseinstieg oft alles andere als einfach, da es nur wenige Stellenangebote gibt, die sich explizit an die Vielzahl der Absolventinnen und Absolventen geisteswissenschaftlicher Studiengänge richten. Eine frühzeitige berufliche Orientierung, Flexibilität und regionale Mobilität sind daher wichtig für eine erfolgreiche Etablierung am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit fällt in der ersten Zeit nach dem Studium höher aus als in anderen Fachrichtungen, insgesamt bewegt sie sich aber auf einem niedrigen Niveau. Das liegt auch daran, dass Absolventinnen und Absolventen der Geisteswissenschaften bei der Arbeitssuche offen für studienfernere Tätigkeiten sind. Die Arbeitslosenzahl ist 2023 zwar gestiegen, bewegt sich aber weiterhin auf historisch geringem Niveau. Die explizit für Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gemeldeten Arbeitsangebote sind allerdings weiterhin sehr überschaubar. Die Studierendenzahl geht seit 2016 zurück. Dies könnte künftig zu etwas weniger Konkurrenz am Arbeitsmarkt führen.

Mehrzahl in adäquaten Tätigkeiten

Auf der einen Seite ist der Arbeitsmarkt für Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler dadurch geprägt, dass es angesichts hoher Konkurrenz nur einem Teil der Absolventinnen und Absolventen gelingt, einen Arbeitsplatz in einem studienadäquaten Tätigkeitsfeld zu finden. In Befragungen geben zwei von drei Absolventinnen und Absolventen von geisteswissenschaftlichen Fächern an, einer Tätigkeit nachzugehen, deren Inhalte, Anforderungen und Position ihrem Studium entsprechen. Dies heißt im Umkehrschluss aber nicht, dass alle anderen Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler unterwertige Tätigkeiten ausüben. Jeder Vierte beschreibt seine Arbeit zwar als fachfremd, die berufliche Position aber als durchaus einem Hochschulabschluss angemessen. Lediglich 11 Prozent der geisteswissenschaftlichen Diplom-Absolventinnen und -absolventen sehen sich zehn Jahre nach ihrem Studium tatsächlich sowohl fachlich als auch positionsbezogen unter Niveau beschäftigt.¹ Befragungen des Jahrgangs 2013 ein Jahr nach dem Hochschulabschluss sprechen dafür, dass sich die Situation nicht verbessert hat. So waren Master-Absolventinnen und -Absolventen zu 13 Prozent inadäquat beschäftigt, bei Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen sogar fast ein Drittel.²

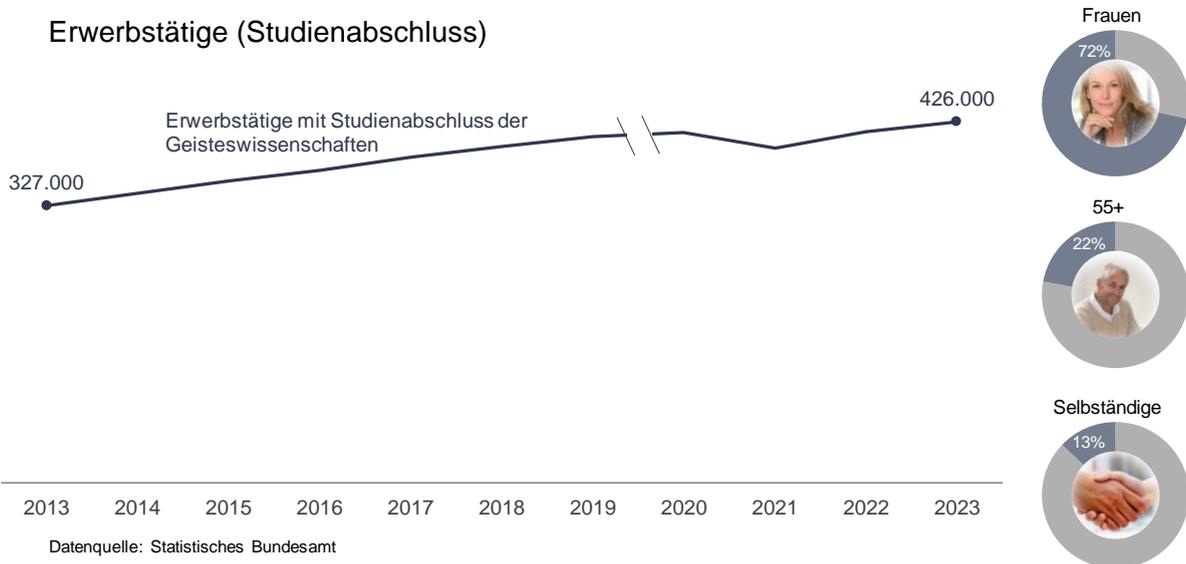
¹ Quelle: HIS-Forum Hochschule 10/2013.

² Neuere Erkenntnisse liegen leider nicht vor.

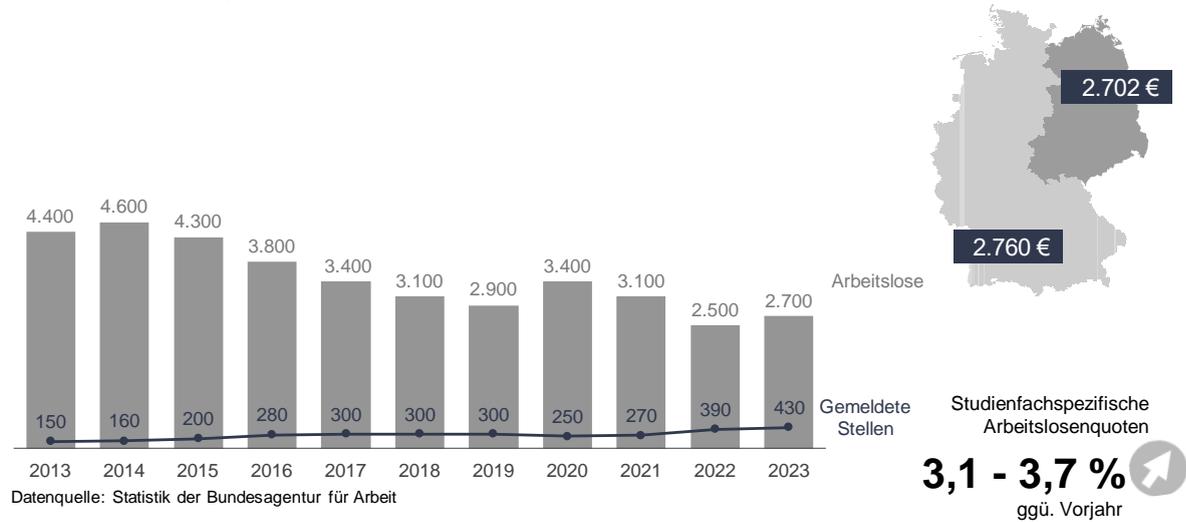
Abbildung 2.11 – 1

Geisteswissenschaften

Erwerbstätige (Studienabschluss)



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Berufsgruppen 911, 912 (KldB 2010) – Anforderungsniveau 4; Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (Studienabschluss). Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2022, Nettogehälter von abhängig Beschäftigten, Quelle: Mikrozensus Erstergebnis 2022, Näheres siehe Statistische Hinweise

Zahl der Erwerbstätigen kräftig gewachsen

Auf der anderen Seite ist zu beobachten, dass Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen zunehmend geschätzt werden, verfügen sie doch in der Regel über ausgeprägte Kompetenzen im Bereich des Wissensmanagements. Auch ihre interkulturellen Kompetenzen und Fertigkeiten bei der Informationsgewinnung und -aufbereitung gehören zu den nachgefragten Fähigkeiten in einer wissensbasierten und globalen Arbeitswelt.

So ist die Zahl der Erwerbstätigen in den letzten Jahren kräftig gestiegen. Waren im Jahr 2013 laut Mikrozensus noch 327.000 Erwerbstätige mit einem geisteswissenschaftlichen Abschluss in Deutschland tätig, lag ihre Zahl 2023 bei 426.000 Personen. (Abbildung 2.11 – 1).³

Vielfältige Einsatzfelder

Etwa ein Drittel arbeitet in Branchen, die typisch sind für klassische Arbeitsfelder von Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler (Abbildung 2.11 – 2). Hierzu gehört mit knapp 109.000 Erwerbstätigen vorrangig das Bildungswesen, 13.000 Erwerbstätige in Medien-Unternehmen (Verlage, Funk und Fernsehen) sowie 10.000 Personen, die mit Dolmetschen und Übersetzen beschäftigt sind. 24.000 Geisteswissenschaftler/-innen sind im Öffentlichen Dienst beschäftigt – auch hier dürften viele fachnahe Einsatzbereiche zum Beispiel in der Kulturverwaltung oder in der Wissenschaft zu finden sein.

Außer diesen für die Geisteswissenschaften typischen Branchen finden sich auch Einsatzmöglichkeiten, die mal mehr oder oft auch mal weniger mit den Studieninhalten in Zusammenhang stehen dürften. So sind 28.000 im Verarbeitenden Gewerbe und 20.000 im Handel tätig. Weitere Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler arbeiten im Gesundheits- und Sozialwesen; andere bei IT-Dienstleistern oder auch bei Verbänden, Organisationen und kirchlichen Einrichtungen. Außerdem werden Arbeitsplätze angeboten bei sonstigen Dienstleistungsunternehmen wie z. B. Reisebüros, Reiseveranstaltern, Call-Centern oder Werbeagenturen.⁴

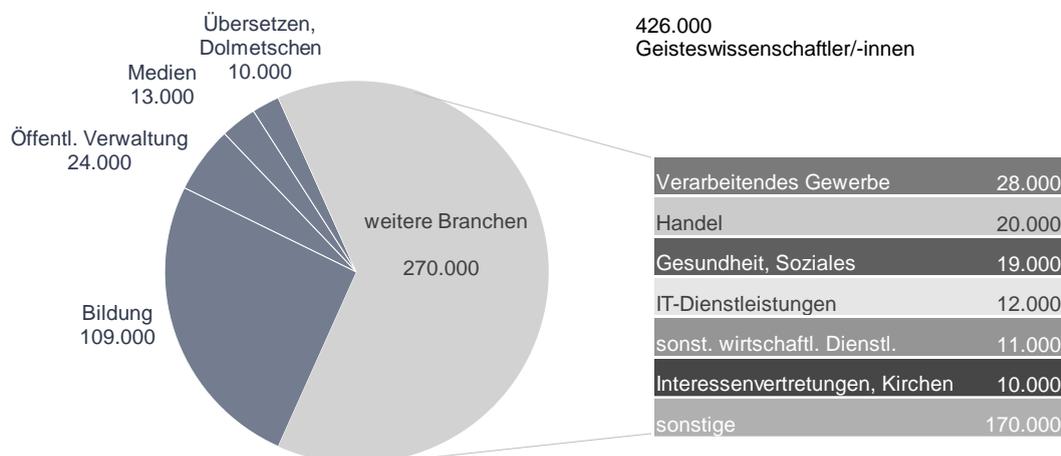
³ Quelle: Statistisches Bundesamt, Erstergebnisse des Mikrozensus 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

⁴ Quelle: Statistisches Bundesamt, Sonderauswertung Mikrozensus 2023 – Erwerbstätige mit Studienabschluss der Sprach- und Kulturwissenschaften, der Geschichte oder der Philosophie nach Wirtschaftszweigen.

Abbildung 2.11 – 2

Etwa ein Drittel arbeitet in Branchen, für die ein Studium der Geisteswissenschaften idealtypisch ist

Erwerbstätige mit Studienabschluss der Geisteswissenschaften nach Wirtschaftszweigen, Deutschland, 2023



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Erstergebnis Mikrozensus.

Unterdurchschnittliche Gehälter

Die große Varianz der von Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ausgeübten Tätigkeiten macht es schwierig ein „typisches“ Durchschnittsgehalt zu ermitteln. In der Entgeltstatistik der Bundesagentur für Arbeit, die ausschließlich auf den ausgeübten Tätigkeiten und nicht auf den vorliegenden Abschlüssen basiert, sind keine aussagekräftigen Angaben enthalten.⁵ Der Mikrozensus bietet zumindest ein paar Anhaltspunkte, weil hier die Fachrichtung des erworbenen Hochschulabschlusses hinterlegt ist. Allerdings werden hier nur Nettoeinkommen ausgewiesen und es bleibt wiederum offen, welche Tätigkeit konkret ausgeübt wird. Für abhängig Beschäftigte mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss weist der Mikrozensus 2023 insgesamt ein monatliches Netto-Einkommen von 3.315 Euro aus. Selbständige erzielten dagegen im Durchschnitt ein um gut 1.000 Euro höheres Nettoeinkommen (4.372 Euro). Bei Erwerbstätigen, die einen Studienabschluss in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport aufweisen, zeigt sich die finanzielle Lage erheblich verhaltener. Abhängig Beschäftigte mit einem entsprechenden Studienabschluss erzielten ein durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen

⁵ Auch die Verdienstrukturhebung des Statistischen Bundesamtes, die alle vier Jahre durchgeführt wird, stößt auf ähnliche Probleme.

von 2.827 Euro. Diese Gehaltsangabe wird dadurch positiv beeinflusst, weil auch Lehramtsabsolventen zu dieser Fächergruppe gehören mit einem durchschnittlichen Nettoentgelt von 3.024 Euro.

Historikerinnen und Historiker kamen auf 2.914 Euro. Etwas höhere Gehälter erhielten ehemalige Theologie-Studierende (3.242 Euro), Germanisten und Germanistinnen dagegen geringere (2.620 Euro). Die Selbständigkeit mag im Hinblick auf Arbeitsinhalte oder Selbstbestimmtheit Vorteile bringen, auf das Netto-Einkommen wirkt sie sich oftmals kaum erhöhend aus. Selbständig Tätige mit einem Studienabschluss in der Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften, Sport erzielten 2023 im Mittel nur gut 40 Euro höhere Einkommen als abhängig Beschäftigte.

Gemeldete Stellen auf niedrigem Niveau gestiegen

Berufseinsteigerinnen und -einstiegern bereitet es immer wieder Schwierigkeiten, dass es relativ wenig Stellenangebote gibt, die sich ausdrücklich an Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler richten. Es gilt daher, sich möglichst frühzeitig über Tätigkeitsfelder zu informieren und auf ein klares arbeitsmarktgerechtes Qualifikationsprofil hinzuarbeiten. Hierzu sind praktische Erfahrungen und gezielte Netzwerkpflge sehr hilfreich.

Im Verlauf des Jahres 2023 wurden der Bundesagentur für Arbeit 2.100 Stellenangebote gemeldet, die sich explizit an Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wandten. Das waren zwar 9 Prozent mehr als im Vorjahr. Monatsdurchschnittlich betrachtet bewegten sich die öffentlich zu vermittelnden Stellenofferten mit einem Bestand von gut 400 Stellenangeboten aber weiterhin auf einem sehr niedrigen Niveau.

Im Einzelnen gingen für Historikerinnen und Historiker sowie Archäologinnen und Archäologen nicht ganz 300 Stellenangebote bei der Arbeitsvermittlung ein, für Germanistinnen und Germanisten sowie andere Sprach- und Literaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gut 300. In den Medien- und Theaterwissenschaften wurden 1.400 Stellen neu gemeldet.

Geringe Arbeitslosigkeit

Die Zahl Arbeitsloser, die eine geisteswissenschaftliche Tätigkeit anstrebten, war von 2015 bis 2019 kontinuierlich gesunken. Aufgrund der Corona-Krise stieg sie 2020 merklich an und ging 2021 und 2022 wieder zurück. 2023 waren mit 2.700 wieder 8 Prozent mehr Arbeitslose gemeldet als im Vorjahr.

Es würde jedoch zu kurz greifen, wenn man hier nur Arbeitslose berücksichtigte, die eine geisteswissenschaftliche Tätigkeit anstreben, die der engen Definition laut Klassifikation der Berufe entspricht. So suchen Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler nicht nur nach den dünn gesäten Stellenangeboten in Geschichtswissenschaften, Germanistik, Amerikanistik, Romanistik, Sinologie oder vielleicht Theaterwissenschaften. Vielfach richten sie ihre Arbeitsuche auf alternative Einsatzgebiete aus oder wählen manchmal auch nur andere, tätigkeitsorientierte

Berufsbezeichnungen. So waren 2023 weitere 14.300 studierte Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler arbeitslos gemeldet, die zum Beispiel eine Arbeit suchten als wissenschaftliche/-r Mitarbeiter/-in an Hochschulen, als Übersetzer/-in, als Journalist/-in, als Lehrkraft oder als Pressesprecher/-in. Auch weniger studiennahe Bereiche wie Büro- und Sekretariatsaufgaben, Werbung und Marketing, Verkauf, Unternehmensberatung oder kaufmännische Tätigkeiten standen immer wieder im Fokus.

Aber auch wenn man diesen erweiterten Personenkreis mitzählt, bewegt sich die Arbeitslosigkeit auf einem niedrigen Niveau: Die studienfachspezifische Arbeitslosenquote lag 2023 für studierte Sprach- und Literaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bei 3,1 Prozent, für Geschichtswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bei 3,7 Prozent.⁶ Das dürfte nicht zuletzt der hohen Flexibilität bei der Wahl der Arbeitsfelder zu verdanken sein. Welch hohe Bedeutung dieser Offenheit für alternative Arbeitsfelder zukommt, illustriert ein Blick auf die nach amtlichem Standard berechnete berufsspezifische Arbeitslosenquote in den Geisteswissenschaften, die nur Personen einbezieht, die explizit eine Tätigkeit als Geisteswissenschaftlerin oder -wissenschaftler suchen bzw. als solche tätig sind. Sie belief sich 2023 auf exorbitant hohe 24,7 Prozent. Daraus lässt sich ein sehr hohes Arbeitslosigkeitsrisiko für solche Personen ableiten, die sich allein auf explizit für Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ausgeschriebene Stellen fokussierten.

Studierendenzahl hoch, aber rückläufig

Seit dem Höchststand von 235.000 im Wintersemester 2016/17 ist die Zahl der Studierenden in Fächergruppe Geisteswissenschaften von Jahr zu Jahr gesunken.⁷ Im Wintersemester 2022/23 waren 193.000 Studierende immatrikuliert. Das waren 2 Prozent weniger als im Vorjahr und 16 Prozent weniger als zehn Jahre zuvor. Trotz des Rückgangs ist die Zahl der Studierenden aber sehr hoch im Vergleich zu den einschlägig arbeitenden Erwerbstätigen.

Mit 26.000 legten 2022 7 Prozent weniger Absolventinnen und Absolventen ihre Abschlussprüfung ab. In den nächsten Jahren dürfte die Absolventenzahl der rückläufigen Entwicklung der Studierendenzahl weiter folgen.

⁶ Die studienfachspezifische Arbeitslosenquote kann nur für ausgewählte Studienabschlüsse berechnet werden, hier z. B. für die Fächergruppe Sprach- und Literaturwissenschaften sowie das Studienfach Geschichtswissenschaften.

⁷ ohne Lehrämter.

2.12 Publizistik

Die Medienwirtschaft befindet sich im Umbruch. Zurückgehende Verkaufszahlen und Werbeeinnahmen im Printbereich, die bislang nicht durch entsprechende Mehreinnahmen im boomenden Online-Bereich auszugleichen sind, machen vielen Medienunternehmen das Leben schwer.¹ Diese Veränderungen bleiben nicht ohne Wirkungen auf den Arbeitsmarkt und die Beschäftigungsbedingungen.

Positiv hervorzuheben ist eine steigende Zahl von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in publizistischen Berufen². Die Arbeitslosigkeit ist 2023 gestiegen und fällt höher aus als in anderen akademischen Berufsgruppen. Die Zahl der Stellenangebote ist 2023 gesunken und insgesamt gering. Da der Zugang zu schreibenden Tätigkeiten über viele Wege möglich ist, stehen viele Akademikerinnen und Akademiker unter anderem aus den geisteswissenschaftlichen Fächern als Nachwuchspotenzial zur Verfügung. Offen bleibt bei einer Zukunftsschau, wie sich der Kostendruck im klassischen Medienbereich und die Dynamik der Online-Nachrichtenwelt künftig weiter auswirken werden.

224.000 Erwerbstätige in publizistischen Berufen

Rund 224.000 Frauen und Männer übten 2023 laut Mikrozensus eine Tätigkeit in Redaktion und Journalismus, Verlags- und Medienwirtschaft oder in der Öffentlichkeitsarbeit aus (Abbildung 2.12-1).³ Der Großteil entfällt mit 162.000 Erwerbstätigen oder 72 Prozent auf Tätigkeiten in Redaktion und Journalismus. Hierzu zählen neben den Berufen Redakteur/-in und Journalist/-in, die zusammen einen Anteil von fast 60 Prozent ausmachen, auch Autor/-in und Schriftsteller/-in (9 Prozent) sowie Lektor/-in (5 Prozent). In Berufen der Verlags- und Medienwirtschaft waren 11.000 Personen tätig (5 Prozent). Weitere 51.000 (23 Prozent) arbeiteten zum Beispiel als Pressesprecher/-in, PR-Berater/-in oder Lobbyist/-in im Feld der Öffentlichkeitsarbeit.

¹ Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger, Zur wirtschaftlichen Lage der deutschen Zeitungen 2023; Berlin, August 2023

² Betrachtet werden hier Berufe in Redaktion, Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit und Verlagen auf Spezialisten- und Expertenniveau.

³ Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Positive Beschäftigungsentwicklung, viele Selbständige

Der anhaltende Wachstumstrend der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung hat sich 2023 fortgesetzt. Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit weist für 2023 rund 131.000 Personen aus, die in Redaktion, Journalismus oder Öffentlichkeitsarbeit als Angestellte sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren. Das war gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 2 Prozent. Seit 2014 hatte es jedes Jahr zumeist deutliche Zuwächse gegeben.

Längerfristige exakte Vergleiche sind – wie bei anderen Berufsgruppen – aufgrund der Umstellung auf die neue Klassifikation der Berufe nicht möglich. Dennoch lässt sich mit Daten zu Beschäftigten nach alter Klassifikation, die bis zum Jahr 2011 vorliegen, ebenfalls ein spürbarer Zuwachs an sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen feststellen. So stieg die Beschäftigung von 2003 bis 2011 in publizistischen Berufen um 15 Prozent – ein überdurchschnittlicher Anstieg, der auch auf den Boom der Online-Medien zurückgehen dürfte.

In den schreibenden Berufen kommt auch der freiberuflichen Tätigkeit eine hohe Bedeutung zu. Mit 56.000 Selbständigen war 2023 jeder Vierte sein eigener Chef.

Nachfrage gesunken und weiter auf geringem Niveau

Die gemeldete Nachfrage nach publizistischen Fachleuten schwankt stark mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Ungeachtet des Auf und Ab bewegt sie sich insgesamt im Vergleich zum Beschäftigungsstand und zur Arbeitslosenzahl auf einem geringem Niveau.

Im Verlauf des Jahres 2023 wurden 2.400 Stellenangebote neu gemeldet. Das waren 20 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum. Jahresdurchschnittlich entsprach dies 2023 knapp 800 Offerten, die über die Bundesagentur für Arbeit zu besetzen waren.

Arbeitslosigkeit wieder gestiegen

Die Zahl Arbeitsloser ist 2023 wieder gestiegen. 7.000 Arbeitslose, die eine Arbeit in Journalismus, Redaktion, Öffentlichkeitsarbeit oder in der Verlags- und Medienwirtschaft suchten, waren 2023 durchschnittlich gemeldet. Das waren 13 Prozent mehr als im Vorjahr. Die berufsspezifische Arbeitslosenquote fiel mit 3,8 Prozent im Vergleich zu Akademikerinnen und Akademikern zwar überdurchschnittlich, aber vertretbar aus.

Mit 4.800 Frauen und Männern strebte 2023 der überwiegende Teil der Arbeitslosen eine Tätigkeit in Redaktion und Journalismus an. Weitere 1.800 Personen hatten eine Betätigung als Pressesprecherin oder Pressesprecher oder andere Aufgaben im Bereich Public-Relation ins Auge gefasst. In Berufen der Verlags- und Medienwirtschaft waren rund 400 Arbeitslose auf Jobsuche.

Vielfältige Zugangswege in eine journalistische Tätigkeit

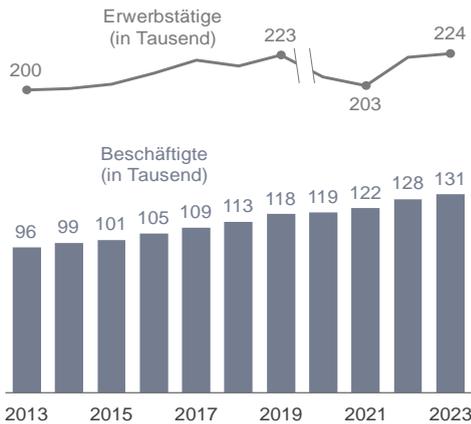
Die Wege zum Einstieg in eine Tätigkeit im Journalismus sind vielfältig. In der Regel erfolgt dieser über ein Volontariat in der Medienbranche, wofür ein erfolgreicher Studienabschluss vorausgesetzt wird. Dabei muss es sich nicht unbedingt um ein Journalistik-Studium handeln. Geisteswissenschaftliche Studiengänge kommen ebenso in Frage wie fachspezifische.

Allein im Studienfach Kommunikationswissenschaften, Publizistik legten 2022 rund 3.600 Studierende erfolgreich ihre Prüfung ab, 6 Prozent weniger als im Vorjahr. Insgesamt waren 2022/23 rund 18.000 Studierende für ein Studium der Kommunikationswissenschaften, Publizistik eingeschrieben. Das waren 2 Prozent weniger als vor einem Jahr.

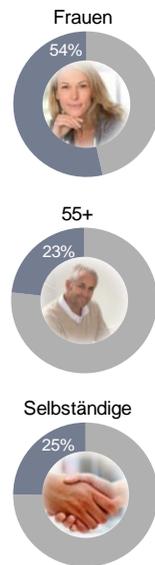
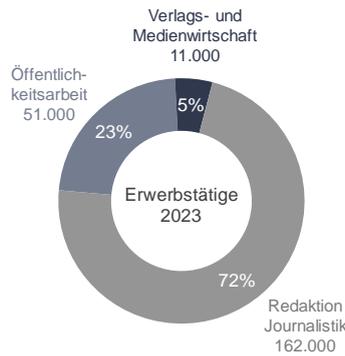
Abbildung 2.12 – 1

Publizistik

Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ausgeübte Tätigkeiten)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Arbeitslose und gemeldete Arbeitsstellen (jeweils Bestand)



Datenquelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit



Berufsspezifische Arbeitslosenquote
3,8 % ggü. Vorjahr

Berufsgruppen 922, 923, 924 – Anforderungsniveau 3 und 4 (KIdB 2010); Anteile von Frauen, Älteren und Selbständigen beziehen sich auf Erwerbstätige (ausgeübte Tätigkeiten), Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus Erstergebnis 2023. Der Mikrozensus wurde 2020 methodisch neugestaltet. Die Ergebnisse ab dem Berichtsjahr 2020 sind deshalb nur eingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar. Entgelt für 2023, Quelle: Statistik der BA, Näheres siehe Statistische Hinweise

Hinweise zu statistischen Angaben

Angaben zu Berufen

Die Berufsgruppierungen in dieser Broschüre basieren auf der Klassifikation der Berufe (KldB 2010) und sind in derselben Abgrenzung sowohl für gemeldete Arbeitsstellen und Arbeitslose (ab dem Jahr 2007) als auch für Erwerbstätige und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ab dem Jahr 2012 bzw. 2013) verfügbar. Mit früheren Veröffentlichungen auf Grundlage der Klassifikation der Berufe 1988 bzw. 1992 sind sie nicht vergleichbar.

Die Zuordnung zu einem Beruf richtet sich nach der ausgeübten Tätigkeit. Diese muss nicht unbedingt dem formalen Berufsabschluss entsprechen. So wird zum Beispiel ein Erwerbstätiger mit einem geisteswissenschaftlichen Abschluss, der oder die als Pressesprecher/-in arbeitet, statistisch nicht als Geisteswissenschaftler/-in ausgewiesen, sondern in der Berufsgruppe Öffentlichkeitsarbeit.

Um eine bessere Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten, sind die Bezeichnungen teilweise gegenüber den offiziellen Benennungen in der Klassifikation verkürzt.

Akademische Berufe

Die Gesamtzahl der erwerbstätigen, sozialversicherungspflichtig beschäftigten oder arbeitslosen Akademikerinnen und Akademiker bezieht sich auf Personen, die über einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss verfügen, unabhängig davon, welche Tätigkeit sie ausüben oder anstreben. Gleiches gilt für Erwerbstätige mit einem Studienabschluss einer bestimmten Hauptfachrichtung. Wenn im Text von Hochschulabschluss gesprochen wird, schließt das in der Regel auch den Fachhochschulabschluss mit ein.

Als erwerbstätige, sozialversicherungspflichtig beschäftigte bzw. arbeitslose Akademikerinnen und Akademiker in den einzelnen Berufsgruppen werden ansonsten Personen ausgewiesen, die aktuell eine Tätigkeit mit dem Anforderungsniveau „Experte“ in genau diesem Berufsfeld ausüben oder anstreben. Im Sinne einer tätigkeitsorientierten Betrachtung tritt hierbei der formale Abschluss in den Hintergrund.

Dem entsprechend werden in der Regel auch die gemeldeten Arbeitsstellen ausgewiesen: Als gemeldete Arbeitsstellen für Akademiker werden also Stellenofferten verstanden, die eine Tätigkeit anbieten, die dem Anforderungsniveau 4 „Experte“ entspricht.

Das Anforderungsniveau 4 - Experte bezieht sich auf Berufe, die in der Regel eine mindestens vierjährige Hochschulausbildung und/oder eine entsprechende Berufserfahrung voraussetzen. Der typischerweise erforderliche berufliche Bildungsabschluss ist ein Hochschulabschluss (Master, Diplom, Staatsexamen, ggf. Promotion oder ähnliches).

Je nach Relevanz werden zum Teil zusätzlich Angaben zum Anforderungsniveau 3 - Spezialist einbezogen. Diesem sind Berufe zugeordnet, denen eine Meister- oder Technikerweiterbildung bzw. eine gleichwertige Fachschulausbildung vorausgegangen ist. Ebenso sind Berufe beinhaltet, für die eine Ausbildung an einer Berufsakademie oder eine bis zu dreijährige Hochschulausbildung (in der Regel Bachelor) vorausgesetzt wird. Eine Differenzierung nach akademischer oder nichtakademischer Berufsqualifikation ist innerhalb des Anforderungsniveaus „Spezialist“ nicht möglich.

Statistische Abgrenzung akademischer Berufsfelder

Soweit nicht anders angegeben, wurden für die akademischen Berufsfelder folgende Studienfachrichtungen bzw. Abgrenzungen auf Basis der KldB 2010 (jeweils Anforderungsniveau 4) zu Grunde gelegt:

		Nach ausgeübten Berufen:	Nach Abschluss:
Teil	beschriebene Berufe/Berufsaggregate	KldB 2010	Studienfachrichtung
1	Verwaltung, Bibliothekswesen	732, 733	

1	Mediengestaltung, Werbung, Marketing	23, 921	Marketing und Werbung
1	Land-, Tier, Forstwirtschaft, Gartenbau	11,12	
1	Geistes-, Gesellschaftswissenschaften, Publizistik	911, 912, 913,	
2.1	Ingenieurberufe	Berufs- aggregat Ingenieure	Maschinenbau/-wesen, Verfahrenstechnik, Verkehrstechnik (Fahrzeugtechnik, Luft- und Raumfahrttechnik, Verkehrsingenieurwesen, Schiffbau/Schiffstechnik) Energietechnik, Kerntechnik, Elektrotechnik, Fertigungs- und Produktionstechnik
2.1.1	Maschinenbau und Fahrzeugtechnik	25	
	Maschinenbau und Betriebstechnik	251	
	Maschinenbau, Betriebstechnik i. e. S.	2510, 2518	
	Technischer Service, Instandhaltung	2513	
	Führungskräfte Maschinenbau	2519	
	Fahrzeugtechnik	252	
	Kfz-Technik	2521	
	Luft- und Raumfahrt	2523	
	Führungskräfte Fahrzeugtechnik	2529	
2.1.2	Mechatronik, Energie und Elektrotechnik	26	
	Mechatronik und Automatisierung	261	
	Energietechnik	262	
	Elektrotechnik	263	
2.1.3	Forschung, Entwicklung, Konstruktion, Produktion	27	
	Forschung, Entwicklung	271	
	Führungskräfte	2719	
	Produktionstechnik	273	
	Prod.planung,-steuerg.,Konstruktion	272, 273	
	Konstruktion, Gerätebau	2722, 2728	
	techn. Prod.planung, - steuerung	2730	
	Qualitätssicherung	2731	
	Führungskräfte	2729, 2739	
2.1.4	Architektur und Bauingenieurwesen	3111 und 31- 33 (ohne 3111)	Architektur, Bauwesen (Bauingenieurwesen/Ingenieurbau, Holzbau, Stahlbau, Wasserbau, Wasserwirtschaft, Meliorationswesen, Verkehrsbau)
2.2	Informatik	43**	
2.3	Naturwissenschaften		Mathematik, Naturwissenschaften (ohne Informatik und Pharmazie)
	Mathematik, Physik	411, 414	
	Chemie	413	
	Biologie	412	
	Geowissenschaften, Geografie, Meteorologie	421	
2.4	Wirtschaftswissenschaften oder Management, Handel, Finanzen, Wirtschaftswissenschaften		Wirtschaftswissenschaften
	Handel, Vertrieb, Verkehr und Logistik	61, 62, 51	

	Unternehmensführung, -beratung, -verwaltung	71 ohne 714	
	Finanzen, Rechnungswesen, Steuerberatung,	72	
	Volkswirtschaft	914	
2.5	Rechtswissenschaften	731	Rechtswissenschaft, Rechtspflege
2.6	Medizin und Pharmazie		
	Humanmedizin	814 ohne 8147	
	Zahnmedizin	8147	
	Tiermedizin	815	
	Pharmazie	818	
2.7	Sozialwesen	831	Kinder- und Jugendarbeit sowie Sozialarbeit und Beratung
2.8	Lehrkräfte	84	
2.9	Gesellschaftswissenschaften	913	
	Politologie	9131	Politikwissenschaften
	Soziologie	9132	Sozialwissenschaften
	Erziehungswissenschaften	9133	Erziehungswissenschaften
	andere Gesellschaftswissenschaften	913 ohne 9131-9133	
2.10	Psychologie	816	Psychologie
	nichtärztliche Psychotherapie	8163	
	Psychologie (ohne nichtärztliche Psychotherapie)	816 ohne 8163	
2.11	Geisteswissenschaften	911, 912	Sprach- und Kulturwissenschaften allgemein, Sprachwissenschaften, Philosophie, Kulturwissenschaften, Geschichte
	Germanisten, andere Sprach-, Literatur- wissenschaftler	911	
	Historiker und Archäologen	9122, 9123	
	Medien- und Theaterwissenschaftler	9124	
2.12	Publizistik	922*, 923*, 924*	

* Anforderungsniveau 3+4 ** Anforderungsniveau 2-4, darunter 4

Angaben zu Arbeitslosen

Die Angaben zu Arbeitslosen beinhalten auch Daten der Jobcenter in kommunaler Trägerschaft (zugelassene kommunale Träger – zKT). Die registrierte Arbeitslosigkeit wird damit vollständig abgebildet.

Studienfach- und berufsspezifische Arbeitslosenquoten

In dieser Broschüre wird auf zwei verschiedene Berechnungsarten von Arbeitslosenquoten zurückgegriffen, die jeweils einen anderen Fokus haben:

Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit wendet ab 2019 ein Konzept an, mit dem berufsspezifische Arbeitslosenquoten auf Basis des amtlichen Berechnungskonzepts berechnet werden können (vgl. Methodenbericht „Einführung berufsspezifischer Arbeitslosenquoten auf Basis des amtlichen Berechnungskonzeptes“). Die berufsspezifische Arbeitslosenquote wird ermittelt, indem die Zahl der Arbeitslosen, die einen bestimmten Zielberuf anstreben, bezogen wird auf die Summe der

Erwerbstätigen (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Selbständige, Beamte, geringfügig Beschäftigte), die diesen Beruf ausüben, und der Arbeitslosen, die diesen Zielberuf anstreben. Mit Schätz- und Korrekturverfahren werden auftretende Datenlücken ausgeglichen. Bei der Interpretation der berufsspezifischen Arbeitslosenquoten ist zwingend zu beachten, dass die Quoten sich auf spezifische Zielberufe beziehen und Arbeitslose, die solche Berufe anstreben, häufig auch Beschäftigungen in anderen Berufen aufnehmen können. Die Arbeitslosenquote bringt also nur zum Ausdruck, wie groß das Risiko ist, in dieser spezifischen beruflichen Tätigkeit keine Beschäftigung zu finden und arbeitslos zu sein. So bedeutet eine hohe berufsspezifische Arbeitslosenquote zwar ein hohes Risiko für Personen mit diesem Zielberuf, dass sie in dieser beruflichen Tätigkeit nicht zum Zuge kommen. Berücksichtigt man aber die Spielräume beruflicher Mobilität, kann das Arbeitslosigkeitsrisiko für diese Personen deutlich kleiner ausfallen, wenn die Einmündungsmöglichkeiten in andere berufliche Tätigkeiten berücksichtigt werden.

Soweit vorhanden, wird in diesem Bericht daher die studienfachspezifische Arbeitslosenquote ausgewiesen (vgl. Abbildung 1.7 – 4). Aufgrund der Datenlage ist dies jedoch nur für ausgewählte Studienfachrichtungen möglich. Im Unterschied zur berufsspezifischen Arbeitslosenquote liegt dabei eine abschlussorientierte Betrachtung zu Grunde: Im Zähler stehen registrierte Arbeitslose, die einen bestimmten Studienabschluss erworben haben, unabhängig davon welchen Zielberuf sie anstreben. Der Nenner enthält alle Personen mit diesem Studienabschluss, die (in irgendeinem Beruf) erwerbstätig sind bzw. als Arbeitslose mit diesem Studienabschluss (irgend)eine Beschäftigung suchen. Die tatsächlich ausgeübte oder angestrebte Tätigkeit spielt in diesem Kontext also keine Rolle. Insoweit kann diese Quote als Risiko interpretiert werden, mit einem bestimmten Studienabschluss – trotz Ausnutzung aller vorhandenen beruflichen Mobilität – arbeitslos zu sein. Insbesondere bei Studienfächern wie z. B. den Sprachwissenschaften, denen eine große Bandbreite an beruflichen Tätigkeitsfeldern zur Verfügung steht, fällt die studienfachspezifische Arbeitslosenquote nominal deutlich kleiner aus als die berufsspezifische Arbeitslosenquote, weil letztere ausschließlich Personen berücksichtigt, die Tätigkeiten in der jeweiligen Berufsgruppierung der KldB 2010 ausüben bzw. anstreben. Die nominale Differenz zwischen den beiden Arbeitslosenquoten gibt damit Hinweise darauf, wie das Arbeitslosigkeitsrisiko durch berufliche Mobilität verringert werden kann.

Angaben zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

Die Beschäftigungsstatistik wird aus den Arbeitgebermeldungen zur Sozialversicherung gewonnen. Aufgrund der Abgabefristen und des Meldeflusses sind stabile Ergebnisse aus der Beschäftigungsstatistik erst nach einer Wartezeit von sechs Monaten zu erzielen.

Erwerbstätigenstatistik und Beschäftigungsstatistik

In vielen Berufsgruppen gibt es große Unterschiede zwischen den Angaben zu erwerbstätigen Personen (Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus) und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigungsstatistik). Dies hat mehrere Gründe:

Zum einen stellt die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, neben zum Beispiel Selbständigkeit, Beamtenstatus und geringfügiger Beschäftigung, eine Untergröße der Erwerbstätigkeit dar. Insoweit liegt es auf der Hand, dass die Zahl der Erwerbstätigen in der Regel höher ausfällt als die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Zum anderen gibt es merkliche Differenzen, die auf die unterschiedlichen Erhebungsmethoden zurückzuführen sind: Während die Statistik über die Erwerbstätigkeit auf Hochrechnungen aus dem Mikrozensus beruht, resultiert die Statistik über die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aus einer Vollerhebung im Wege des Meldeverfahrens zur Sozialversicherung.

Die Ergebnisse beider Statistiken weichen darüber hinaus aufgrund von Beurteilungsspielräumen bei der Zuordnung einer ausgeübten Tätigkeit zu einem Beruf laut KldB 2010 voneinander ab. Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass bei der Erwerbstätigkeit Jahresdurchschnitte angegeben werden (letzte Angaben von 2023). In der Beschäftigungsstatistik wird dagegen der Stichtag 30. Juni als Jahreswert verwendet. Letzte Angaben sind hier für das Jahr 2021 verfügbar.

Angaben zum Entgelt

Die Entgeltinformationen stammen aus den Arbeitgebermeldungen zur Sozialversicherung.

Ausgewiesen wird in dieser Broschüre jeweils der Median der Monatsbruttoentgelte der sozialversicherungspflichtig Vollzeit-Beschäftigten (ohne Personen in Ausbildung). Die aktuell vorliegenden Angaben beziehen sich auf das Kalenderjahr 2023. Das Anforderungsniveau richtet sich nach den oben definierten Berufsfeldern. Das Entgelt wird nur bis zur Höhe der Beitragsbemessungsgrenze erfasst. Diese belief sich 2023 in Westdeutschland auf 7.300 Euro monatlich und in Ostdeutschland auf 7.100 Euro.

Angaben zu Studienanfängern und Absolventen

Die Zahl der Studienanfänger entspricht den Studierenden im 1. Hochschulsesemester einschließlich der Lehramtsstudierenden. Bei Betrachtung der einzelnen Studienfachrichtungen werden als Studienanfänger die Studierenden im 1. Fachsemester herangezogen; diese Zahl beinhaltet auch die Studienfachwechsler. Lehramtsstudiengänge bleiben hierbei außen vor. Auch bei den Angaben zu den erfolgreichen Prüfungen werden die Fachrichtungen ohne Lehrämter ausgewiesen (soweit im Einzelfall nicht anders angegeben). Die Lehramtsstudiengänge werden zusammengefasst in Kapitel 2.8 Lehre und Ausbildung betrachtet.

Ab Wintersemester 2015/16 wird in der Hochschulstatistik eine geänderte Fächersystematik verwendet, die eine teilweise Neuuzuordnung von Studienbereichen zu Fächergruppen bewirkte. Für die Angaben in dieser Broschüre wurde die aktuell gültige Fächerzuordnung rechnerisch auch für die Studienjahre vor der Umstellung 2015/16 zu Grunde gelegt. Damit können konsistente Entwicklungen ab 1993 abgebildet werden.

Zeitangaben und Datenverfügbarkeit

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Text in der Regel nur das jeweilige Jahr benannt. Im Einzelnen verbergen sich dahinter folgende Größen und Zeitpunkte beziehungsweise Zeiträume:

Bei Angaben zur Erwerbstätigkeit handelt es sich jeweils um Jahresdurchschnittsbestände. Aktuell sind Daten zu Berufen auf Grundlage der KIdB 2010 nur für die Jahre 2012 bis 2023 verfügbar. Vergleiche mit früheren Jahren sind nicht möglich. Eine Ausnahme bilden die Angaben zu Erwerbstätigen, betrachtet nach Studienabschluss. Hier sind weiterzurückgehende Zeitvergleiche möglich (allerdings ohne Aussagen zum ausgeübten Beruf).

Daten zur sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung beziehen sich in dieser Broschüre jeweils auf den Stichtag 30. Juni. Angaben zu den ausgeübten Berufen sind nach der KIdB 2010 seit dem Jahr 2013 auswertbar. Vergleiche mit früheren Jahren sind nicht möglich.

Bei Jahresangaben von Arbeitslosenbeständen wird auf den Jahresdurchschnittsbestand des jeweiligen Jahres zurückgegriffen. Daten nach der KIdB 2010 sind seit 2007 verfügbar.

Hinsichtlich der gemeldeten Arbeitsstellen werden die Zugänge von Januar bis Dezember sowie der Jahresdurchschnittsbestand des jeweiligen Jahres betrachtet. Angaben nach Berufen sind auf Basis der KIdB 2010 ebenfalls seit 2007 vorhanden.

Im Bereich der Hochschulstatistik umfasst das Studienjahr das jeweilige Sommersemester und das darauffolgende Wintersemester. In der Prüfungsstatistik beinhaltet das Prüfungsjahr das Sommersemester und das vorangehende Wintersemester. Angaben liegen bis zum Studien- bzw. Prüfungsjahr 2020/21 vor.

Datenrevisionen

Aufgrund der Weiterentwicklung der Auswertungsprozesse in der Statistik kann es zu Abweichungen im Vergleich zu früheren Veröffentlichungen kommen. Näheres in Bezug auf die BA-Statistik siehe: statistik.arbeitsagentur.de > Grundlagen

Glossar der Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Weitere Erläuterungen zu allen für die Statistik der Bundesagentur für Arbeit relevanten Fachbegriffen können im Glossar nachgelesen werden. statistik.arbeitsagentur.de > Grundlagen > Definitionen > Glossar

Quellenangaben

[Statistik der Bundesagentur für Arbeit](#): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, gemeldete Arbeitsstellen, Arbeitslose, Arbeitslosenquoten, spezifische Einzelauswertungen

[Statistisches Bundesamt](#): Erwerbstätigenstatistik (Mikrozensus), Schulstatistik, Hochschulstatistik (Studierende, Prüfungen, nichtmonetäre Kennzahlen)

IAB-Stellenerhebung <http://www.iab.de/de/befragungen/stellenangebot.aspx>

IAB-Kurzbericht 18/2022 [Berufsspezifische Lebensentgelte](#): Ein Studium garantiert nicht immer das höchste Lebensentgelt

IAB – Aktuelle Daten und Indikatoren: [Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten](#), 03. September 2020

IAB-Forschungsbericht 23/2023 – [Atypische Beschäftigung im Strukturwandel](#)

[BIBB-Report 3/2022](#) Es wird knapp

Kultusministerkonferenz (KMK): [Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2021-2030](#), November 2021

KMK: [Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2022 bis 2035](#), September 2023

KMK: [Lehrereinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland](#) Modellrechnung 2023 - 2035, Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz Dokumentation Nr. 238 – Dezember 2023

KMK: [Einstellung von Lehrkräften](#) 2022, Berlin März 2023

Hochschulrektorenkonferenz: [Statistiken zur Hochschulpolitik](#) 1/2023

Klaus Klemm, Dirk Zorn: [Steigende Schülerzahlen im Primarbereich](#) – Lehrermangel deutlich stärker als von der KMK erwartet, Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh, September 2019.

[Stifterverband für die deutsche Wissenschaft](#): Mit dem Bachelor in den Beruf, Essen 2011

HIS: Forum Hochschule 17/2011 Hochschulabschlüsse im Umbruch

HIS: Forum Hochschule 7/2012 Übergang vom Bachelor- zum Masterstudium

HIS: Forum Hochschule 10/2013 Karriere mit Hochschulabschluss?

[DZHW](#): Forum Hochschule 1/2016 Hochschulabschlüsse nach Bologna

[Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft](#), Institut der deutschen Wirtschaft Köln: Karrierewege für Bachelorabsolventen, Essen 2015

Mitgliederstatistiken von Berufsvereinigungen und Kammern

Statistik-Infoseite

Im Internet stehen statistische Informationen zu diesen Themen zur Verfügung:

Fachstatistiken:

- [Arbeitsuche, Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung](#)
- [Ausbildungsmarkt](#)
- [Beschäftigung](#)
- [Einnahmen/Ausgaben](#)
- [Förderung und berufliche Rehabilitation](#)
- [Gemeldete Arbeitsstellen](#)
- [Grundsicherung für Arbeitsuchende \(SGB II\)](#)
- [Leistungen SGB III](#)

Themen im Fokus:

- [Berufe](#)
- [Bildung](#)
- [Corona](#)
- [Demografie](#)
- [Eingliederungsbilanzen](#)
- [Entgelt](#)
- [Fachkräftebedarf](#)
- [Familien und Kinder](#)
- [Frauen und Männer](#)
- [Jüngere](#)
- [Langzeitarbeitslosigkeit](#)
- [Menschen mit Behinderungen](#)
- [Migration](#)
- [Regionale Mobilität](#)
- [Transformation](#)
- [Ukraine-Krieg](#)
- [Wirtschaftszweige](#)
- [Zeitarbeit](#)

Die [Methodischen Hinweise der Statistik](#) bieten ergänzende Informationen.

Die [Qualitätsberichte](#) der Statistik erläutern die Entstehung und Aussagekraft der jeweiligen Fachstatistik.

Das [Glossar](#) enthält Erläuterungen zu allen statistisch relevanten Begriffen, die in den verschiedenen Produkten der Statistik der BA Verwendung finden.

Abkürzungen und Zeichen, die in den Produkten der Statistik der BA vorkommen, werden im [Abkürzungsverzeichnis](#) bzw. in der [Zeichenerklärung](#) der Statistik der BA erläutert.